



## **Beteiligung ermöglichen!**

Beispielhafte Projekte und Ideen  
zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

## **Beispielhafte Projekte und Ideen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**

## Impressum

Herausgeber:  
Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«.  
Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts, Sitz Berlin.  
Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost  
www.stiftung-spi.de

V.i.S.d.P.: Dr. Birgit Hoppe

Fotos: Stefan Bremer, Alexander Janetzko, Thomas Richert, Maria Vaorin

Copyright: Stiftung SPI, Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

Stand: Oktober 2019

Mit Unterstützung von:



## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in mehr als 20 Jahren praktischer und theoretischer Arbeit konnten die Mitarbeitenden der Brandenburger Geschäftsbereiche der Stiftung SPI vielfältige Erfahrungen in nahezu allen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit machen. Und von Anfang an war klar, gehörte zu unserem Maximen und Handlungsstrategien: ohne unterschiedlichste Formen von direkter Beteiligung, werden wir nicht erfolgreich sein. Unabhängig davon, ob es sich bei den Adressatinnen und Adressaten unserer Angebote um Familien, Senioren, Kinder oder Jugendliche handelt.

Wir haben das Thema kontinuierlich bearbeitet, reagierten auf die jeweiligen fachlichen Entwicklungen und sind erfreut, dass es jetzt auf allen Ebenen – Kommunen, Land, Bund und Europäische Union – Priorität besitzt. Nicht zufällig heißt die neue EU-Jugendstrategie für die Jahre 2019 bis 2027: „Beteiligung. Begegnung. Befähigung.“

Insbesondere in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit legen wir hier einen Schwerpunkt. Sowohl in den Schulprojekten als auch in der offenen Jugend- und Kulturarbeit sind strukturelle Jugendbeteiligung und Partizipation ein inhaltlich notwendiger Bestandteil. Nur wenn es gelingt, die Jugendlichen zu aktivieren, wird es möglich sein, die sie betreffenden Probleme zu lösen. Partizipation und Beteiligung gehören daher zu den Querschnittsthemen aller Standorte.

Die Geschäftsbereiche Niederlassungen Brandenburg wählen jedes Jahr ein inhaltlich übergreifendes Thema aus, das mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht und bearbeitet wird. Nach „Integrative Vorhaben von Jugendhilfe und Schule“ im Jahr 2018 ist dies im Jahr 2019 das Thema „Beteiligung“.

Neben Projekten wie den landesweiten U18-Wahlen, der Netzwerkwahl demokratische Kultur im Landkreis Oberspreewald-Lausitz, den Koordinierungsstellen „Partnerschaft für Demokratie“ im Hohen Fläming und im Landkreis Dahme-Spreewald oder auch dem Quartiersmanagement in Frankfurt (Oder), deren Auftrag und Arbeitsinhalt es ist, Beteiligungsstrukturen zu organisieren, haben wir die Kolleginnen und Kollegen in allen Projekten aufgefordert, ihre diesbezüglichen Arbeitsansätze auf Praxistauglichkeit und Wirksamkeit zu überprüfen. Ziel dabei war es nicht, noch eine weitere konzeptionelle Beschreibung – so notwendig diese auch sind – mit der theoretischen Herleitung zu erhalten, was sinnvoller Weise getan werden könnte bzw. müsste. Vielmehr wollten wir Beispiele gelingender Projektpraxis identifizieren, die uns unsere Möglichkeiten verdeutlichen und die bestenfalls auch von anderen nachnutzbar sind.

Die in dieser Broschüre beschriebenen Vorhaben sind mit Blick auf das Angebotsspektrum der Brandenburger Niederlassungen der Stiftung SPI weder vollständig noch abschließend, geben aber doch einen hoffentlich interessanten Einblick in unsere aktuellen Aktivitäten zum Thema „Beteiligung“. Ich wünsche eine anregende Lektüre. ■

Stefan Zaborowski  
Geschäftsbereichsleiter

## Jugend(sozial)arbeit und Beteiligung – Plädoyer für einen selbstbewussten Umgang

Vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Welt (u. a. veränderte Biographien, Wertepluralismus, virtuelle Räume, heterogene Lebensformen, Wandel von Arbeit, Mobilität, Klimawandel, politische Umbrüche: Brexit, Nationalismus etc.) und der drängender werdenden Generationenunterschiede (u. a. Generationengerechtigkeit, Generation Z als die „digital natives“ und „Identitätssucher“ zwischen schier grenzenloser Informationsfreiheit und „Fake News“), fördert eine sich im Fluss befindliche Gesellschaft bei den Menschen einerseits Ängste und die Suche nach Halt (u. a. die stärker werdenden Radikale und insbesondere Rechtsextremismus, Ablehnung von Bildung), auf der anderen Seite schafft sie aber auch Freiraum und Potentiale für Veränderung und Solidarisierung (wie es zum Beispiel die „Fridays-for-future-Bewegung“ zeigt). Als eine Reaktion darauf wächst gerade bei jungen Menschen zuletzt auch wieder das politische und gesellschaftliche Interesse. Die jüngste Brandenburger Jugenduntersuchung aus dem Jahr 2017 stellt fest: „Das politische Interesse der brandenburgischen Jugendlichen ist im Vergleich zu 2010 deutlich gestiegen, und auch bei den Selbsteinschätzungen zur politischen Kompetenz ist ein Anstieg zu verzeichnen. Darüber hinaus zeigen sich brandenburgische Jugendliche immer weniger politikverdrossen. Diese Ergebnisse könnten sich jedoch als trügerisch erweisen, denn die tatsächliche politische Beteiligung<sup>1</sup> der Jugendlichen ist seit 2010 gesunken<sup>2</sup>.“ Beteiligung wird zu einem Schlüsselwort. Einerseits wird Mitsprache von einer größer werdenden Gruppe engagierter wie empörter Menschen immer häufiger eingefordert, andererseits wird Beteiligung inzwischen als politisches Instrument verstanden, um (nicht nur) junge Menschen politisch zu interessieren und sie zu mündigen Bürgern zu erziehen, um so langfristig das demokratische Zusammenleben in der Gesellschaft zu

sichern. Auch gilt die Mitwirkung an der Gestaltung der eigenen Lebenswelt als Mittel, Bindungen herzustellen, Netzwerke zu schaffen, Verantwortung zu übernehmen, Engagement zu fördern und gerade im ländlichen Raum auch Wegzug zu verhindern. Es ist inzwischen allgemein anerkannt, dass die in der UN-Kinderrechtskonvention, die gerade ihr 30-jähriges Jubiläum feiert, enthaltenen Beteiligungsrechte (Art. 12 UN KRK) zu den Menschenrechten zählen. Auch in der EU-Grundrechtecharta (Art. 24 Abs. 1) oder im Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 SGB VIII) sowie in weiteren Gesetzesnormen (Baugesetzbuch, BGB etc.) sind diese Rechte auf Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen festgeschrieben; für das Grundgesetz werden sie inzwischen ergänzend gefordert. Im Land Brandenburg regelt darüber hinaus die Landesverfassung (Art. 27 Abs. 4) Beteiligungsrechte und mit der Erweiterung um den § 18 a (GVBl. Nr. 15, 2018) von Juni 2018 ist die Beteiligung und Mitsprache von Kindern und Jugendlichen auf der kommunalen und kreislichen Ebene verpflichtend geregelt worden. Allerdings ist schon eine einheitliche Definition des Begriffes „Partizipation“ schwierig und je nach Kontext existieren unterschiedliche Theoriemodelle, Auffassungen und Ideen, wie man die Beteiligung junger Menschen unterstützen kann. Als einfaches Modell für die Jugend(sozial)arbeit eignet sich dabei das „Dreieck der Jugendbeteiligung“ von Kurt De Backer und Marc Jans<sup>3</sup>. Sie behaupten, dass junge Menschen sich aktiv beteiligen, wenn es ein dynamisches Gleichgewicht zwischen den drei Dimensionen ihres Dreiecksmodells gibt: nämlich Herausforderung, Fähigkeit (Kompetenz) und Einbindung (Verbundenheit). Unter *Herausforderung* verstehen sie ein Ereignis oder ein persönliches bzw. soziales Thema, das sich unmittelbar auf die Lebenswelt und -realität junger Menschen bezieht, das für sie spannend und

interessant ist und sie anstachelt, aktiv zu werden. Dazu benötigen sie *Kompetenzen*, also Kenntnisse und Fähigkeiten, um sich einbringen zu können. Daher sollten Projekte den Fähigkeiten der beteiligten jungen Menschen Rechnung tragen und sicherstellen, dass fehlende Kompetenzen im Rahmen des Projekts erworben oder weiterentwickelt werden können. So entsteht ein Gefühl, dass sie die Herausforderung im Griff haben (Kohärenz) und dass sie durch ihre Bemühungen etwas bewirken können (Selbstwirksamkeit). Drittens müssen junge Menschen *Einbindung* erleben. Dies bedeutet im Wesentlichen, dass sie wissen, nicht allein zu sein, sie sich mit einer Gruppe oder Institution identifizieren und sich auf diese verlassen können (auch: Unterstützung und notwendigen Freiraum erhalten; Empowerment). Jugend(sozial)arbeit kann mit ihren Grundprinzipien und Methoden dafür sorgen, dass sich alle drei Dimensionen im besten Falle in einem Gleichgewicht befinden, denn geschieht dies nicht, kann mangelnde Kompetenz zu Gefühlen der Ohnmacht und Frustration führen, mangelnde Herausforderung zu Routineverhalten und Sinnlosigkeit und mangelnde Einbindung und Unterstützung zu Abkehr aus der Gemeinschaft. Neben den oben aufgeführten Grundsätzen helfen die folgenden Punkte in der Praxis dabei, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sinnvoll und wirksam zu gestalten:

- Offene Beteiligungsangebote für alle jungen Menschen: vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, -methoden und -formate zur Unterstützung der Pluralität jugendlicher Lebensformen für Zugänge auch für benachteiligte Zielgruppen-Freiwilligkeit
- Bezug zu den realen Bedürfnissen junger Menschen und Lebensweltorientierung
- Wertschätzung

- Beteiligung zum Wohle aller beteiligten Akteurinnen und Akteure
- Bereitstellung notwendiger Ressourcen
- Echte Partnerschaft zwischen Erwachsenen und jungen Menschen: Erwartungen kommunizieren, Aufgaben verhandeln, Macht und Verantwortung teilen, Transparenz
- Beteiligung als politischer Grundsatz (Haltung!) und nicht als reine Technik

### ■ Spaß

Partizipation ist das leitende und zentrale Motiv der Kinder- und Jugendarbeit (§ 11 Abs. 1 SGB VIII), gleichzeitig muss Jugend(sozial)arbeit bei der Umsetzung aber immer wieder ihre Praxis und Strukturen kritisch hinterfragen, denn wenn Beteiligung zum „Wohlfühlbegriff“ verkommt und „als Legitimationsmethode“ für Maßnahmen und Entscheidungsprozesse missbraucht wird, wird daraus „Scheinbeteiligung“. Die AGJ schreibt dazu in ihrem Positionspapier<sup>4</sup>: „Partizipation ist mehr als nur ein methodischer Zugang. Es ist daher auch notwendig, dass sich die Akteurinnen und Akteure der Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem reflektierten Partizipationsverständnis und dem damit einhergehenden Anspruch politisch wirksam in gesellschaftliche Prozesse einbringen<sup>5</sup>“. Jugend(sozial)arbeit verfügt also über die notwendigen Zugänge, Methoden und Formate, um junge Menschen wirksam zu beteiligen. Sie kennt ihre Interessenslagen und stellt ihnen mit ihren Angeboten Erfahrungsräume zur Verfügung. Zukünftig sollte sie sich von daher durchaus verstärkt und selbstbewusst in öffentliche und kommunale Prozesse einbringen und sich dort für die Interessen junger Menschen einsetzen. ■

Dominik Ringler

Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung

<sup>1</sup> Als politische Beteiligung wird hier sowohl Wahlteilnahme als auch Engagement in Parteien, in NGOs, in Vereinen, das Kontaktieren von Politiker\*innen und Protestteilnahme verstanden.

<sup>2</sup> DUSIN, R. u. a., Politische Partizipation und die EU als Lebenswelt, in: STURZBECHER, D. u. a., Wandel der Jugend in Brandenburg – Lebenslage, Werte, Teilhabe, Wiesbaden 2019, S. 142 f.

<sup>3</sup> JANS, M./DE BACKER, K., Youth (work) and social participation. Elements for a practical theory, Flämischer Jugendrat YePI 2002.

<sup>4</sup> AGJ – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, Partizipation im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit – Voraussetzungen, Ebenen, Spannungsfelder, Berlin 2018, S. 2.

<sup>5</sup> A.a.O. S. 2 f.

## Vernetzung, Austausch und Wissenstransfer

Die Stiftung SPI führt verschiedene Projekte durch, die einen deutlich überregionalen und auch landesweiten Charakter haben. Diese Projekte dienen in erster Linie dem Austausch zwischen den Regionen im Land und dem Transfer von Wissen an jugendliche Multiplikatoren. Der Kernansatz ist hier die sogenannte Peer-Education. Das Hauptziel ist die Befähigung der jungen Menschen, selbstverantwortlich in ihren Lebensräumen aktiv zu sein. Die dazu nötigen Fertigkeiten bekommen sie bei den verschiedensten Projekten vermittelt.

Ein Beispiel hierfür sind die Brandenburger Jugendkulturtage, die bereits seit dem Jahr 1995 im Rhythmus von zwei Jahren in der Jugendbildungsstätte Blossin umgesetzt werden. Etwa 220 Jugendliche aus Deutschland, Polen und Litauen entdecken und erleben neue Kulturen im Austausch und in Workshops, erstellen und präsentieren eigene Arbeitsergebnisse, fachsimpeln und schätzen die Leistungen anderer ein. Unterstützend und als Ansporn stehen ihnen professionelle Workshopleitende zur Seite. Gleichberechtigt zur künstlerischen Arbeit, deren Inhalte völlig selbstbestimmt gestaltet wird, gibt es die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen.

Andere Projekte dienen der fachlichen Weiterentwicklung von Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Ein Beispiel hierfür sind die seit dem Jahr 2011 im dreijährlichen Rhythmus stattfindenden Kongresse der Jugendarbeit. Neben, im Jahr 2017 über 70, Fachforen, Workshops, Vorträgen und Projektpräsentation stellen Projekte aus dem gesamten Land Brandenburg im Rahmen einer Fachmesse Theorien, Methoden und Beispiele guter Praxis zur Verfügung. Im Rahmen dieser Kongresse sind auch Jugendliche in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung beteiligt. Sie stellen ihre Ideen und Projekte vor oder führen unter fachlicher Anleitung die gesamte Kongressdokumentation durch. Sie stehen den Fachkräften als

Ansprechpersonen zur Verfügung und berichten offen aus der eigenen Perspektive über ihre Wahrnehmung der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Sie bringen sich in den Workshops als Expertinnen und Experten in eigener Sache in die Weiterentwicklung der Handlungsfelder ein und reflektieren professionelle Handlungsansätze aus Erlebendensicht.

Die Entwicklung von Demokratiekompetenz und politischer Bildung sind Schwerpunkt der Projekte „Mitstreiter – Deradikalisierung und politische Bildung in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“, „U18 – Kinder- und Jugendwahl“ und der externen Beratungsstellen im Programm „Demokratie Leben!“ Hier werden zum Beispiel mit erlebnispädagogischen Methoden komplexe demokratische Prozesse heruntergebrochen und für Jugendliche verständlich aufbereitet. Damit wird ihnen die Teilhabe an diesen Prozessen ermöglicht, da diese nun verstanden wurden. Ein Beispiel dafür sind die U18-Kinder- und Jugendwahlen. Hier haben Teilnehmende unter 18 Jahren die Möglichkeit, im Vorfeld der realen Bundestagswahlen, ihre eigenen Wahlen durchzuführen. Neben dem „Erlernen“ eines Wahlganges werden im Vorfeld vielfältige Informations- und Dialogangebote mit politischen Bewerbern durchgeführt. Ziel ist es, dass Jugendliche im Rahmen der eigenen Meinungsbildung in die Lage versetzt werden, verschiedenste Informationen zu verstehen, zu vergleichen und mit den eigenen Interessen und Bedürfnissen abzugleichen. Die Ergebnisse des Prozesses werden dann wiederum mit den Wahlprogrammen der Parteien in Kontext gesetzt und die abgeschlossene Meinungsbildung über den Wahlprozess und die Auswertung desselben reflektiert.

Das Projekt „Mitstreiter“, als weiteres Beispiel, setzt sich mit den Jugendlichen und Konfliktsituationen auseinander. Ziel ist es, Konflikte erkennbar und vor allem bearbeitbar zu machen und gleichzeitig eine Entkopplung von ideologischen Glaubenssät-

zen zu schaffen und somit einer Radikalisierung entgegenzuwirken. Zeitgleich werden Kompetenzen zur Konfliktbewältigung vermittelt und vom abstrakten Wissen in Alltagssituationen der Jugendlichen transferiert. Auch der Abgleich von Wissen und Meinungen, also das Erkennen von sogenannten Fake-News, ist ein wesentlicher Bestandteil des Projektes.

Für Jugendliche, die Lust an der selbstorganisierten Umsetzung eigener Projekte haben, bieten die externen Partnerschaften für Demokratie den Jugendfonds. Hier können Jugendliche über niedrigschwellige Projektanträge eigene Mittel beantragen und auch über die Verteilung verfügen. In der Umsetzung der Formalien werden sie dabei durch Fachleute unterstützt und begleitet. Ziel ist es, den Jugendlichen zu ermöglichen eigene Kompetenzen auszuprobieren und jugendgemäße Formen von Projekten modellhaft durchzuführen.

Insgesamt bieten die landesweiten Projekte in ihrer bestehenden Form die Möglichkeiten für Jugendliche aber auch Fachkräfte, von bereits bestehendem Wissen zu profitieren und Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche vor Ort zu schaffen beziehungsweise weiterzuentwickeln. Die fachlichen Ansprechpersonen bieten Vernetzung in landesweite und lokale Strukturen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, aber auch in politische und Verwaltungsgremien zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung.

### Beteiligung in INISEK

Im Rahmen des ESF-Förderprogramms Initiative Sekundarstufe I „INISEK I“ ist die Stiftung SPI, Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost als INISEK-Regionalpartner zuständig für die regionale Umsetzung des Programms im gesamten Süden

und Osten des Landes Brandenburg. Seit dem Jahr 2015 begleitet und berät sie jährlich mehr als 120 Schulen und organisiert die Umsetzung von durchschnittlich 260 INISEK-I-Schulprojekten pro Schuljahr. Dabei ist die Beteiligung der handelnden Akteure von besonderer Bedeutung. So bekommen die Schulen in INISEK kein festes Projektformat vorgegeben, sondern können selbst, anhand ihrer Bedarfe individuelle Projektideen, die sie für sinnvoll und zielführend halten, entwickeln. Schon bei der Entwicklung der Projektidee muss die Schule die Zielgruppe des geplanten Projektes mit einbeziehen und gegenüber dem Regionalpartner darstellen, wie die Schüler/innen an der Planung praktizieren konnten und welche weiteren Schritte der Beteiligung in Vorbereitung des Projektes geplant sind. Da die Beteiligung von jungen Menschen in der Planung und Umsetzung von Projekten nicht nur die Akzeptanz und Motivation erhöht, sondern auch die Zielerreichung und damit die Wirksamkeit des Projektes deutlich verbessert, ist die Beteiligung der Schüler/innen auch während der Durchführung der INISEK-I-Schulprojekte maßgeblich. Deshalb muss auch jeder externe Partner der Schule, der die Projekte letztendlich realisiert, die Schüler/innen in Entscheidungsprozesse einbeziehen und kontinuierlich die erzielten Ergebnisse mit ihnen reflektieren. Kann er in seinem Konzept gegenüber dem Regionalpartner nicht schlüssig darlegen, wie er diese Beteiligungsprozesse umsetzt, kann er kein INISEK-Schulprojekt durchführen. In der Projektpraxis können die Jugendlichen dann in der Regel über Inhalte des Projektes oder den Aufbau der Tagesplanung mitentscheiden. Sie setzen sich in der täglichen Reflektion mit ihrem Handeln auseinander und können ihre Erfahrungen in die weitere Projektumsetzung einfließen lassen. 95 Prozent der INISEK-Schulprojekte geben an, dass sie ihre vorab gesetzten Ziele vollumfänglich erreichen konnten. ■

## Erläuterung der Herangehensweise / Systematik dieser Broschüre unter Zuhilfenahme der Sinus-Milieu-Studie

In dieser Broschüre wurden Angebote und Projekte aus dem Praxisalltag der Stiftung SPI im Land Brandenburg zusammengetragen. Diese werden aus dem Blickwinkel „Beteiligung“ beschrieben. Anhand konkreter Vorhaben wird dargestellt, wie Beteiligung von Kindern und Jugendlichen oder der Zielgruppe erreicht wurde.

Die einzelnen Projekte wurden dabei nach Thema und Zielgruppe sortiert und zu jeder Beschreibung die angewandte Stufe der Beteiligung genannt.

**Themen (farblich am oberen Seitenrand)** In der sozialen Arbeit helfen vielfältige Themen und Methoden, um Kontakt zu knüpfen, um Ansätze für Gespräche oder Handeln zu schaffen und um Inhalte und Ideen zu vermitteln. Die Projektbeschreibungen wurden nach folgenden Rubriken geclustert:

- **Medien** sind heute integraler Bestandteil der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Aufgabe bei der Vermittlung von Medienkompetenz ist dabei der verantwortungsvolle Umgang, Aufklärung und die Vermittlung von Wissen.
- **Musik** als Methode ist ein differenziertes Arbeitsfeld. Klassische Betätigungsfelder werden über musikalische Bildung umgesetzt und ein niedrigschwelliger Zugang zu Musik gewährt.
- **Kulturelle Bildung** ermöglicht in besonderem Maße gesellschaftliche Teilhabe. Sie befähigt zum schöpferischen Arbeiten und ebenso zur aktiven Teilnahme an Kunst und Kultur.
- **Erlebnispädagogik** ist eine handlungsorientierte Methode und schafft Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden um ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.
- **Internationale Jugendarbeit** soll die persönliche Begegnung junger Menschen aus verschiedenen Ländern ermöglichen.

- **Demokratie** umfasst Angebote und Projekte zur Förderung von Kompetenzen, um an Demokratie teilzuhaben, um sich für Demokratie zu engagieren und sie aktiv mitzugestalten.
- Darüber hinaus werden im Projektalltag viele **weitere Methoden** angewendet, die nicht den bisher genannten Themen zugeordnet werden.

**Zielgruppe (farblich am rechten Seitenrand)** Alle Projekte waren aufgefordert, ihre Zielgruppe zu beschreiben. Um eine Vergleichbarkeit intern und mit externen Projekten zu erreichen, wurden die Gruppen in Anlehnung an die Sinus-Milieus eingeordnet. Die Sinus-Milieus sind eine Gesellschafts- und Zielgruppentypologie, die Menschen nach Lebensauffassungen, Werthaltungen und sozialer Lage in „Gruppen gleichgesinnter“ zusammenfasst. Die Einteilung erfolgt entlang zweier Dimensionen: „Soziale Lage“ (Unter-, Mittel- oder Oberschicht) und „Grundorientierung“ („Tradition“, „Modernisierung/Individualisierung“ und „Neuorientierung“). Dem folgend werden in dieser Broschüre folgende Zielgruppen unterschieden:

- **Prekäre.** Beim prekären Milieu handelt es sich dabei um die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht, häufig mit sozialen Benachteiligungen, Ausgrenzungserfahrungen und Zukunftsängsten.
- **Materialisten.** Hierbei handelt es sich um die moderne Unterschicht mit dem Wunsch nach beruflicher und sozialer Etablierung und Anschluss an die Konsumstandards der breiten Mitte halten zu können.
- **Konservative.** Die Sicherheit und Ordnung liebende Gruppe mit mittlerem Bildungsniveau lebt bodenständig und sparsam. Kennzeichnend sind zudem zunehmende Resignation und das Gefühl des Abgehängt seins.
- **Pragmatiker.** Hierbei handelt es sich um die moderne Mitte mit einem starken Bedürfnis nach Verankerung und Zuge-

hörigkeit. Sie ist geprägt durch einen passiven Lebenspragmatismus, nachdem sich geänderten Anforderungen klaglos angepasst wird.

- **Hedonisten.** Bei der hedonistischen Gruppe handelt es sich um die spaß- und erlebnisorientierte Mittelschicht, die unbekümmert und spontan lebt. Man denkt wenig über die Zukunft nach, sondern genießt die Gegenwart.
- **Intellektuelle.** Das liberal-intellektuelle Milieu sieht sich selbst als aufgeklärte Bildungselite mit kritischer Weltsicht und liberaler Grundhaltung. Reichtum und Status spielen eine untergeordnete Rolle, im Vordergrund steht der Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstentfaltung.
- **Expeditive.** Die expeditiv Gruppe ist daran interessiert, Grenzen zu überschreiten und traditionelle Systeme zu ändern. Sie setzen auf Kreativität, globale Vernetzung und Mobilität und ist auf der Suche nach neuen Grenzen und Lösungen.

**Stufe der Beteiligung** Für alle Projekte wird am Ende der jeweiligen Beschreibung dargestellt, welche Stufe der Beteiligung angewendet wurde. In Abhängigkeit von der und der Komplexität des Projektes wurde die entsprechende Stufe ausgewählt. Zugrunde liegt dieser Einteilung das Stufenmodell von Sherry R. Arnstein (veröffentlicht im Jahr 1969) zur Einordnung der Ausprägung partizipativer Prozesse:

- **Stufe 1: Instrumentalisierung.** Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen.
- **Stufe 2: Anweisung.** Entscheidungsträger nehmen die Lage der Zielgruppe wahr und entscheiden auf Grundlage der eigenen (fachlichen) Meinung.
- **Stufe 3: Information.** Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe (aus Sicht der Entscheidungsträger) hat und welche Hilfe sie benötigt.

■ **Stufe 4: Anhörung.** Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe auf ihre eigene Lage. Sie werden angehört, ihre Sicht muss jedoch keine Beachtung finden.

■ **Stufe 5: Einbeziehung.** Die Entscheidungsträger lassen sich von ausgewählten Personen aus der Zielgruppe beraten. Dies hat jedoch keinen verbindlichen Einfluss auf den Entscheidungsprozess.

■ **Stufe 6: Mitbestimmung.** Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit Vertretern der Zielgruppe, um wesentliche Aspekte einer Maßnahme mit ihnen abzustimmen. Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht, jedoch keine Entscheidungsbefugnisse.

■ **Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz.** Ein Beteiligungsrecht stellt sicher, dass die Zielgruppe bestimmte Aspekte selbst bestimmen kann. Die Verantwortung liegt jedoch in den Händen von anderen.

■ **Stufe 8: Entscheidungsmacht.** Die Zielgruppenmitglieder bestimmen alle wesentlichen Aspekte selbst. Dies geschieht im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft mit anderen Akteuren, die jedoch keine bestimmende, sondern eine begleitende oder unterstützende Rolle haben.

■ **Stufe 9: Selbstorganisation.** Eine Maßnahme bzw. ein Projekt wird von Mitgliedern der Zielgruppe selbst initiiert und durchgeführt. Die Entscheidungen trifft die Zielgruppe eigenständig und eigenverantwortlich. Die Verantwortung für die Maßnahme liegt bei der Zielgruppe. Alle Entscheidungsträger sind Mitglieder der Zielgruppe.

Diese Broschüre versteht sich als Nachschlagewerk und Ideengeber. Nachfolgende Beschreibungen sind im Rückblick auf durchgeführte Vorhaben entstanden und können für weitere Projektplanungen den eigenen Anforderungen angepasst werden. ■

## Bürgerzeitschrift „Wir im Quartier“

Die Bürgerzeitschrift „Wir im Quartier“ wird halbjährlich vom Quartiersmanagement und der Stadt Frankfurt (Oder) sowie der Stiftung SPI herausgegeben. Die beteiligten Bürger/innen finden hier kreative journalistische und literarische Freiheiten, ihre Beiträge zu gestalten und damit ihre Stadt auf die Art und Weise zu präsentieren, wie sie sie sehen und gesehen wissen wollen. Sie können Alltägliches und Witziges, aber auch ihre Verbundenheit und Bedürfnisse formulieren und teilen.

Eine solche Möglichkeit zur Kommunikation zwischen den Bewohner/innen einer Stadt beteiligt nicht nur die Projektteilnehmenden an der Gestaltung des kulturellen Miteinanders, sondern bezieht auch die Leser/innen der Zeitschrift in das städtische Leben ein.



Sitzung des Redaktionsteams

So wird nicht nur auf die Beteiligungsmöglichkeit durch das Verfassen von Artikeln oder die Erstellung der Zeitschrift aufmerksam gemacht, sondern auch über Veranstaltungen und Vorgänge in der Stadtgestaltung berichtet. Kurzum: Alles, was Frankfurter Bürger/innen interessieren könnte, findet hier Platz, und alle, die sich interessieren könnten, finden hier ihren Platz.

Das Redaktionsteam ist jederzeit offen für neue Mitglieder und freut sich auf einen frischen und produktiven Austausch zwischen einzigartigen Akteurinnen und Akteuren der Stadt, die mehreren Generationen angehören und verschiedene oder gleiche, auf jeden Fall jedoch vielfältige Interessensgebiete abdecken. Die Auswahl der Themen und Artikel geschieht gemeinschaftlich in Redaktionskonferenzen. Sogar das Ausliefern der 3.000 Zeitschriften pro Ausgabe ist Aufgabe des Redaktionsteams. Hier werden verschiedene relevante Orte der Stadt von kulturellen Zentren bis hin zu Arztpraxen beliefert, um ein möglichst breites Spektrum der Bevölkerung zu erreichen.

Das Quartiersmanagement ist dafür zuständig, dem Ganzen einen strukturellen Rahmen zu geben und organisiert und moderiert die regelmäßigen Redaktionssitzungen. Die Kosten für Druck und Layout werden vom Förderprogramm Soziale Stadt getragen. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



Titelseite „Wir im Quartier“

## Inklusives Rockmusik-Camp „Wir rocken weiter!“

Bei der Durchführung verschiedener Projekte und Musikworkshops im Senftenberger Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ wurde stets ein reges Interesse der Kinder und Jugendlichen am Musizieren festgestellt. Nach einer qualitativen Erhebung bei den jungen Musikerinnen und Musikern der Einrichtung stellte sich heraus, dass eine frühe Förderung und Unterstützung der musikalischen Interessen sehr wichtig und vor allem gewünscht ist. Es entstand die Idee, Kindern und Jugendlichen neben bestehenden offenen Musikangeboten im „Pegasus“, ein gut strukturiertes und lebensweltorientiertes Projekt zu bieten, welches diesen Anforderungen gerecht wird. Hierzu wurde in Kooperation mit dem Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“ in Potsdam die Idee des „Inklusiven Rockmusik-Camps“ übernommen.

Methodisch wird dieses Projekt im Wesentlichen in Klein- und Großgruppenarbeit durchgeführt. Durch spaßbringende, kreative und spielerische Übungsmethoden – sowohl an den Instrumenten als auch ohne – wird die Atmosphäre aufgelockert und die Fähigkeiten der Teilnehmenden verbessert beziehungsweise vertieft. Zudem wird sehr viel Wert auf gemeinsame Aktivitäten gelegt. Dadurch wird das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt und es werden alle in den Gruppenprozess einbezogen.

In den einzelnen Bands werden täglich Feedbacks eingeholt, um sich über den Arbeitsstand, Probleme, Verbesserungen, Meinungen, aber auch positive Ereignisse oder Lernfortschritte auszutauschen. Am Ende des Camps wird noch einmal eine Gesprächsrunde mit allen Teilnehmenden durchgeführt, um das Erlebte Revue passieren zu lassen, sich über Erlebnisse auszutauschen und eventuelle Änderungswünsche für das nächste Camp einzuholen. Das Rockmusik Camp umfasst fünf Tage mit Übernachtung, Verpflegung und Bandcoaching. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln in dieser Woche einen Song, erfinden

einen Text und schreiben die Musik dazu. Die Bandcoaches und pädagogischen Fachkräfte geben hierbei einen Rahmen für die freie Entfaltung der jungen Künstler/innen.



Teilnehmende an einem Rock-Camp

Ziel ist es, in dieser Woche Rockbands zu gründen, gemeinsam Musik zu machen und dabei die musikalischen und kulturellen Besonderheiten der Teilnehmenden mit einfließen zu lassen. Zudem werden das Selbstbewusstsein gestärkt sowie die vorhandenen Ressourcen jedes Einzelnen aktiviert.

Als Höhepunkt und als Herausforderung präsentieren die Kinder und Jugendlichen im Rahmen eines großen Rockkonzertes mit ihrer im Camp entstandenen Band einen gemeinsam erarbeiteten Song live vor Publikum. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Aufbruch Schule!

Die Klasse 9 a des Rouanet-Gymnasiums in Beeskow nahm im Jahr 2018 an einer Ausschreibung des Jugendamtes Landkreis Oder-Spree teil, bei der es um die Förderung von außerschulischen Bildungs- und Beteiligungsprojekten im Rahmen des Leistungsbereiches Sozialarbeit an Schule ging. Die Schüler/innen der Klasse 9 a sind ohnehin sehr engagiert in Umwelt- und Gesundheitsfragen und dem Fairen Handel. Die begleitende Sozialpädagogin stellte ihnen die Förderrichtlinien vor und welche Rahmenbedingungen einzuhalten sind. Außerdem bot sie sich als begleitende Unterstützung an. Die weiteren Aufgaben wie Ideensammlung, Konzeptualisierung, Antragstellung usw. legte sie in die Verantwortung der Schüler/innen. Diese hatten schnell viele Ideen, was von der Fördersumme alles angeschafft werden könnte, um die Schüler/innen des Gymnasiums zu motivieren, sich in den Pausen mehr körperlich zu bewegen. Schnell war eine Arbeitsgruppe gebildet, die selbständig an dem Konzept arbeitete.

Zuerst wurde im Rahmen einer Projektwoche zur Aktion „Aufbruch Schule!“ eine Umfrage unter den Schüler/innen gestartet, was sie sich wünschen, um etwas Bewegung in die Pausen und den Schulalltag zu bringen. Die Idee für ein Outdoor-Sportgerät auf dem Schulhof gewann die Umfrage. Eine Koordinationsgruppe mit drei Schülern der Klasse wurde gegründet, die sogleich mit der gesamten Klassenstärke arbeitete, um sich auf ein Gerät festzulegen und eine Liste von Vorteilen einer solchen Anschaffung zu erstellen.

Einer dieser Vorteile ist es, dass man die Schüler/innen damit von den Handys weglocken kann. Im Rahmen des Unterrichtes wurde parallel darüber aufgeklärt, dass das ständige Sitzen schädlich für den Körper sei, und dass die Pausen für etwas Sinnvolleres, Gesünderes genutzt werden sollten, als weiter herumzusitzen. Mit dem neuen Sportgerät werden Muskel-

partien trainiert, die im normalen Schulalltag nie beansprucht werden. Die zuständigen Sachbearbeiter im Jugendamt reagierten positiv auf den Antrag der Schüler/innen. Sie besuchten die Schüler/innen im Unterricht, um einige Nachfragen zum Antrag zu stellen. Auch hier zeigten sich die Schüler/innen vorbereitet, engagiert und überzeugt von ihrer Idee. Das Jugendamt genehmigte den Antrag. Die begleitende Sozialpädagogin übernahm die Recherche der anbietenden Outdoor-Fitnessgeräte-Hersteller. Das Gebäudemanagement des Gymnasiums half bei der Aufstellung der beiden Geräte. In Kooperation mit dem Jugendberufshilfeprojekt „Wir für hier“ des Jugendteams Beeskow wurden Hinweisschilder der Fitnessgeräte gefertigt und angebracht, auf denen die richtige Nutzung der Geräte und die angesprochenen Muskelgruppen beschrieben werden.

Die nun einsatzbereiten Fitnessgeräte fördern die sportliche Bewegung der Schüler/innen außerhalb der Unterrichtszeiten und wirken somit unter anderem präventiv gegen die Handynutzung und unter den Schülern/innen relevante Spielsucht. Dieses Projekt ist ein weiteres Puzzlestück in dem großen Vorhaben, eine gute, gesunde Schule zu sein. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



**Hinweisschild für die Benutzung des Fitnessgerätes**

## ÜberGänge

Die Menschen sollen in der heutigen Zeit flexibel, kreativ, innovativ, sozial, mobil, intelligent, verantwortungsbewusst und vieles mehr sein. Das Fach Theater ist schon seit den 1970er-Jahren als Methode damit bekannt, genau diese Fähigkeiten zu stärken. Somit kann die Theater-/Erzählkunst-Pädagogik einen guten Beitrag leisten, jungen Menschen den vielfältigen Anforderungen der modernen Gesellschaft gerecht zu werden und dabei ein selbstbestimmtes Leben zu führen.



**Standbildportraits zum Thema „ÜberGänge“**

So entstand das Projekt „ÜberGänge“. Durch den Ansatz der demokratischen Führung nach Maïke Plath partizipieren die Jugendlichen an der Entstehung eines künstlerischen Projektes, sind aufgefordert, selbst Ideen zu formulieren und umzusetzen – und haben im Falle des Scheiterns neue Herangehensweisen, Haltungen und Perspektiven erlebt und gelernt. Scheitern darf als Möglichkeit im Leben mitgedacht werden. Neben der Möglichkeit, im lebenspraktischen und künstlerischen Bereich Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, standen vor allem auch die Förderung individueller Persönlichkeitsmerkmale sowie der Auf- und Ausbau sozialer Kompetenzen im Fokus.

Innerhalb von drei Wochen organisierte eine Kerngruppe von fünf Jugendlichen mit Hilfe der Workshop-Leitung und der Theaterpädagogin vier Workshops zum Thema „ÜberGänge“. Sie luden jeweils Jugendliche aus den Cottbuser Schulen ein, vorrangig aus dem letzten Schuljahr der Sekundarstufe I. Es wurde auf eine gendgerechte Zusammenstellung der Workshop-Gruppen geachtet, ebenso wurden Jugendliche mit Migrationshintergrund angesprochen. Es wurden Erzähler/innen eingeladen, die eine Geschichte zum Thema „ÜberGänge“ erzählten. Anschließend wurde das Gehörte theaterpädagogisch aufgearbeitet. Dabei entwickelten die Schüler/innen in Kleingruppen je fünf Standbildportraits. Die Portraits wurden von den Jugendlichen anschließend dargestellt und abgelichtet. Die hierbei entstandenen Arbeiten wurden durch die den Workshop begleitenden Jugendlichen (Kerngruppe) im Anschluss zu einer Ausstellung zusammengestellt. Die Jugendlichen (Kerngruppe) organisierten darüber hinaus mit Hilfe der Workshopleitung weitere Erzähl-Veranstaltungen. Die Veranstaltungen fanden in einer Kita, in einer Seniorenresidenz, in einer Behindertenwerkstatt und in einem Familientreff statt. Ziel des Projektes war, dass sich die Teilnehmenden des Projektes mit dem Thema „ÜberGänge“ beschäftigen und Antworten auf Fragen wie beispielsweise diese finden: Welche Übergänge gibt es? Welche Probleme können entstehen? Wie geht man mit einem Übergang um? Wie geht es anderen? Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in diesem Projekt mit Methoden der Erzählkunst und der Theaterpädagogik gearbeitet. Die Arbeit mit Erzählkunst und Theaterpädagogik fördert Selbstbewusstsein, stärkt das Empfinden von Selbstwirksamkeit und Empowerment und lässt die Teilnehmenden partizipative Erfahrungen machen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



## Ferienfahrt

Schon seit mehr als zehn Jahren finden im Rahmen der Familien- und Jugendarbeit in Kolkwitz einwöchige Ferienfahrten mit Kindern und Jugendlichen statt. Diese Ferienzeit verbringen die Kinder und Jugendlichen allein ohne ihre Eltern. Eigenständigkeit steht an oberster Stelle, ebenso das Treffen von Entscheidungen, die Verbindlichkeit bei Absprachen und die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen. In der Ferienwoche im Schullandheim in Niemtsch können die Teilnehmenden in



**Gemeinsames Kochen für alle Teilnehmenden**

der ihnen frei zur Verfügung stehenden Zeit selbständig entscheiden, wie sie ihre Freizeit gestalten möchten. Voraussetzung ist, dass sich an die vorher gemeinsam aufgestellten Regeln gehalten wird. Am Anreisetag werden deshalb mit Einbeziehung der gesamten Gruppe die Regeln erarbeitet, besprochen und schriftlich festgehalten: Was ist wichtig? Woran sollte sich jede/r halten? Womit ist jeder einverstanden? Auch wenn nicht alle Regeln verhandelbar sind, werden sie in der Gruppe besprochen und die Zustimmung einer/eines jeden eingeholt. So darf man beispielsweise nur mindestens zu zweit das Gelände verlassen und muss sich bei den Betreuerinnen und Betreuern abmelden und mitteilen, wohin man gehen möchte.

Diesen möglichen Freiraum gönnen sich die meisten Kinder, Um einfach mal für sich zu sein und die Ferien zu genießen. Zu Beginn der gemeinsamen Tage müssen Kochteams gebildet werden, die jeweils für einen Tag mit einem selbstgewählten Menü für die Versorgung der gesamten Gruppe zuständig sind. Das Team trifft gemeinsam Absprachen über die Menüwahl, muss sich einigen, was man kochen möchte. Mit den Betreuerinnen und Betreuern gemeinsam wird überlegt, was eingekauft werden muss. Natürlich darf jede/r seine Ideen einbringen und am Ende einigt sich die Gruppe, was auf den Einkaufszettel kommt. Die Gruppenarbeit in der Küche sieht ähnlich aus. Gemeinsam wird geschaut, welche Arbeitsschritte erfolgen müssen, um am Ende ein schönes Gericht auf den Tisch zu zaubern. Hier heißt es für alle, Verantwortung zu übernehmen und sich gegenseitig zu helfen. Regelmäßige lockere Gesprächsrunden, in denen die Ausgestaltung des Tages besprochen wird, geben den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, das Tagesprogramm mitzubestimmen und zu gestalten. Wenn sie sich nicht zutrauen, in der Gruppe das Wort zu ergreifen, dann können sie auch während des Tagesablaufes den Betreuerinnen und Betreuern ihre Gedanken mitteilen. Die Ausgestaltung der Ferienwoche liegt in Kinderhand. Die Kinder und Jugendlichen bekommen durch die intensive Gruppenarbeit die Möglichkeit, die Kooperation und Gemeinschaft untereinander zu erfahren und zu erleben sowie sich in einem geschützten Raum auszutesten. Einige Teilnehmende finden schwer Kontakt zu Gleichaltrigen. Dieses vermeidende Verhalten wird durch aktive Beteiligung am Tagesgeschehen aufgebrochen. Durch immer wieder wechselnde Gruppenaktivitäten ergeben sich neue soziale Kontakte und immer wieder wird erlebt, dass sich Freundschaften entwickeln und bestehen bleiben. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Brandenburger Jugendkulturtage

Die Brandenburger Jugendkulturtage finden seit dem Jahr 1995 regelmäßig und seit dem Jahr 1999 in Trägerschaft der Stiftung SPI - Geschäftsbereiche Niederlassungen Brandenburg - alle zwei Jahre statt. Zielgruppe der Brandenburger Jugendkultur tage sind explizit Jugendliche und Jugendgruppen, die durch ihre – nicht nur – künstlerische Betätigung und ihr Engagement dazu beitragen, in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, an Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen eine Atmosphäre der Weltoffenheit und Toleranz zu schaffen.



**Einladung zum Workshop**

Während des Wochenendes der Brandenburger Jugendkultur tage treffen sich ca. 220 polnische, litauische und deutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren im Jugendbildungszentrum Blossin (Landkreis Dahme-Spreewald), um gemeinsam Kultur zu leben und zu erleben. Sie arbeiten gemeinsam in bis zu 15 verschiedenen Workshops (u. a. Tanz, Trommeln, Veranstaltungsmanagement, Graffiti, Theater), lernen sich kennen und präsentieren abschließend die Ergebnisse mit einem großen Fest. Die Workshops werden von erfahrenen und renommierten Künstlerinnen und Künstlern und Fachleuten geleitet.

Beteiligt werden die Teilnehmenden bereits im Vorfeld. Um möglichst viele Aspekte von Jugendkultur aufzuzeigen, wird gefragt, welche Workshops angeboten werden sollen. Daraufhin kann selbst entschieden werden, welche Workshops besucht werden. Innerhalb der Workshops bespricht die daran teilnehmende Gruppe mit den Workshopleitenden die Inhalte, und wie die Umsetzung organisiert werden kann.

Schon traditionell ist die selbstorganisierte Präsentationsveranstaltung am zweiten Tag der Dreh- und Angelpunkt der Brandenburger Jugendkultur tage. Hiermit wird ein kreatives Gemeinschaftsgefühl geschaffen, welches den individuellen Gebrauchswert der Mitarbeit für die Teilnehmer/innen erhöht und die einzelnen Workshops miteinander verbindet.

Gleichberechtigt mit der künstlerischen Arbeit gibt es die Gelegenheit des Einander-Kennenlernens, des Austausches unter den Jugendlichen, insbesondere der Vermittlung unterschiedlicher Lebenswelten in Städten und ländlichen Regionen Europas.

Anliegen der zurückliegenden Jugendkultur tage war es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, zu fachsimpeln, eigene Arbeitsergebnisse her- und vorzustellen und die Leistungen anderer einzuschätzen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Jugendteamsitzung

Die Jugendteamsitzung ist ein niedrigschwelliges, offenes und auf Freiwilligkeit basierendes Angebot zur Beteiligung der Jugendlichen im Jugendfreizeitzentrum „Oase“ in Velten. Das Angebot ist von dem Grundgedanken her angelehnt an Beteiligungsformate wie die „Jugendbeiräte“ oder „Jugendparlamente“. Da letztgenannte Formate jedoch auf wenig Kontinuität und Resonanz der Jugendlichen im Jugendfreizeitzentrum stießen, wurde versucht, das Angebot offener zu gestalten.



Sitzung des Jugendteams

Die Jugendteamsitzung ist für alle Jugendlichen frei zugänglich. Jede/r kann sich zu jeder Zeit, dazu gesellen, sich einbringen, Ideen, Anregungen und Kritik ansprechen oder auch einfach nur als Beobachter/in teilnehmen. Die Fachkräfte bauen hier auf das Prinzip der Niedrigschwelligkeit. Im Gegensatz zu den Jugendparlamenten gibt es bei der Jugendteamsitzung keine festgeschriebene Rollenverteilung, wie zum Beispiel Vorsitzende/r, Protokollant/in, Moderator/in. Hierdurch wird den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich auszuprobieren. Moderation und Verantwortlichkeiten rotieren nach Interessenlage und eigenem Zutrauen. Dadurch wird eine Ermöglichungsstruktur geschaffen, in denen die Jugendlichen ihre Themen und Bedarfe ansprechen

können und sich für die Umsetzung ihrer Ideen, Wünsche und Kritik selbst engagieren. Dies fördert die Eigeninitiative sowie die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen, wodurch sie Anerkennung für ihr Engagement erfahren und zudem ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird. Des Weiteren bietet die Rotation der Rollen die Möglichkeit, Verantwortlichkeiten auf mehrere Jugendliche zu verteilen bzw. je nach Thema neue Verantwortlichkeiten festzulegen. Das fördert zum einen die Teamfähigkeit, zum anderen kann die Motivation so länger aufrechterhalten werden. Zudem können die Jugendlichen sich im Umgang mit der Verantwortung in einem geschützten Rahmen erproben, der zugleich Sicherheit im Umgang mit Fehlern bietet. Die Fachkräfte nehmen hierbei eine fehlerfreundliche Grundhaltung ein. Fehler in diesem Prozess sind erwünscht und bieten die Möglichkeit der Reflexion, wodurch ein Wissenszuwachs in der Persönlichkeitsbildung erzielt werden kann. Die Fachkräfte des Jugendfreizeit-zentrums „Oase“ verstehen sich während dieser Prozesse als Begleiter/innen und Unterstützer/innen. Sie geben Hilfestellung und Anregungen wo dies gewünscht oder erforderlich wird. Im Alltag werden die Jugendlichen regelmäßig in die Organisation der laufenden Projekte mit eingebunden. Dadurch wird erreicht, dass ihre Ideen und Anregungen nicht nur in den Planungsprozess mit einfließen, sondern die Umsetzung sich tatsächlich an den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen orientiert. Zudem sehen die Fachkräfte die Jugendlichen als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt. Daraus ergibt sich, dass die Fachkräfte den Jugendlichen nicht irgendwelche Bedarfe überstülpen, sondern die Jugendlichen ernst genommen werden. Die Jugendlichen werden als Berater/innen in eigener Sache anerkannt, die selbst am besten ihre Bedürfnisse und Wünsche artikulieren können. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## „Wie soll unser Hort heißen?“

Wird, wie hier am Potsdamer Beispiel, ein neuer Hort eröffnet, steht die Frage im Raum: „Wie soll unser Hort heißen?“. Weitere Fragen können lauten: „Mit welchem Namen können wir uns identifizieren? Welchen Namen finden wir toll/schön/cool/passend?“ Selbstverständlich haben sich Leitung und Mitarbeiter/innen im Vorfeld viele Gedanken gemacht, unter welchem Namen sie zukünftig arbeiten wollen. Jedoch sollten auch Kinder und Eltern mit in diesen Prozess einbezogen werden. Denn sie sind es schließlich, die den Hort besuchen werden, sich mit dem Namen identifizieren sollen und ein gutes Gefühl mit dem Titel der Einrichtung haben. Die letztendliche, verbindliche Entscheidung über den Namen des Hortes konnte jedoch nicht den Kindern und Eltern des ersten Jahrganges überlassen werden, da spätere Jahrgänge aus der Entscheidungsmacht ausgeschlossen wären. Demnach musste es eine gemeinsame Entscheidung der Mitarbeitenden, der Leitung und des Trägers sein. Um jedoch Eltern und Kinder einzubeziehen und Ressourcen der Zielgruppe zu nutzen, wurden folgende Methoden genutzt, um Ideen und Anregungen aller Beteiligten zu sammeln.

**Kinderbesprechungen:** In wöchentlichen Kinderbesprechungen bekamen die Kinder die Möglichkeit ihre Wünsche, Anregungen und Ideen über alle Belange des Hortes einzubringen und vorzutragen. Mitarbeitende hatten die Möglichkeit, Entscheidungen des Teams den Kindern zu vermitteln. Auch konnten hier strittige Themen diskutiert werden. In einer derartigen Versammlung wurde das Thema der Namensfindung das erste Mal aufgebracht und die Kinder über den Bedarf eines Namens informiert und die Möglichkeit der Ideensammlung vorgestellt.

**Wunschbox:** In einer von den Kindern selbst hergestellten Wunschbox wurden alle Wünsche gesammelt. Es wurden nicht nur Wünsche den Namen betreffend aufgenommen, sondern alle Belange des Hortes, z. B. Angebote und Projekte, Ferienplanung, Regeln und Regeländerungen und dergleichen.

Kinder mit Namensvorschlägen konnten sich an Erziehende wenden, die die Wünsche aufschrieben. Wünsche aus der Wunschbox wurden gesammelt und bei einer Kinderbesprechung thematisiert.



Ideenfindung für einen Hortnamen

**Kreativangebot:** Da Kinder der ersten Klasse nicht schreiben können und sich viele eher über Gezeichnetes und Gemaltes ausdrücken, gab es mehrere Kreativangebote zur Namensfindung, bei denen die Kinder ihre Wünsche, Vorstellungen und Ideen zu Papier bringen konnten. Im Nachgang wurde über die Bilder gesprochen und in Schriftform näher bezeichnet.

**Ideensammlung der Eltern per Flipchart:** Die Eltern wurden in Tür-und-Angel-Gesprächen gebeten, sich Gedanken über einen möglichen Namen zu machen und ermutigt, ihre Gedanken, Vorschläge und Ideen auf ein für alle zugängliches Flipchart zu schreiben.

**Elternabend:** Alle oben erwähnten Methoden wurden den Eltern auf einem Elternabend erläutert und so abschließend alle in den Prozess der Namensfindung integriert. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Café Birke

Der „Käseberg“ ist in Cottbus-Ströbitz ein Ort der Begegnung. Kinder hatten ihn so benannt. Diese Freifläche an Schrebergartensiedlung und Sportplatz ist ein unverbautes, grünes Areal im Stadtteil. Für ein dort stattfindendes Familienfest kam die Anfrage, ob sich die Teilnehmerinnen des Projektes „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ mit einem Kuchenbasar und einem Kaffeeausschank beteiligen möchten. Da die Resonanz positiv war, entschied man sich aus dieser Anfrage ein Lernprogramm mit dem Namen „Café Birke“ zu initiieren.

In einem abgegrenzten Rahmen konnten die Mütter des Projekts den Freiraum selbst gestalten und eigene Entscheidungen gemeinsam treffen. Die Gruppe war – in Konsultation sowie haltgebender Begleitung und Moderation durch die Projektmitarbeitenden – selbständig unterwegs und musste so unter anderem Teilziele miteinander abstimmen und verabreden sowie Arbeitskräfte und Aktionen koordinieren.



Teilnehmende Mütter des Projekts

Darüber hinaus brachten sie sich beim Familienfest zusätzlich damit ein, Laternen-aufhängungen zu sammeln, Buttons herzustellen und beim Aufräumen des Geländes zu helfen. Das Café Birke war in großen, weiten Teilen ein Erfolg. Die Nachfrage nach Speisen, Getränken, und guten Gesprächen war rege vorhanden. In einer nachgelagerten Auswertungsrunde brachten sich alle beteiligten Mütter argumentativ und kritisch-wertend ein. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Pflanz dir was – Patenschaft für eine Pflanze übernehmen

Das Projekt der Lernwerkstatt „Kompass“ in Sachsenhausen entstand durch die Idee, das Lernbüro mit Pflanzen zu gestalten. Gleichzeitig sollten den Schülerinnen und Schülern die Themen Verantwortung und Nachhaltigkeit nähergebracht werden.

Heutzutage sehen die Jugendlichen zu vieles als selbstverständlich an. Sie möchten einerseits etwas Farbe und Abwechslung im Klassenraum, wie das aber organisiert wird und wer sich darum kümmert interessiert kaum. Daher wurde die Idee der Pflanzenpatenschaften geboren. Neben dem Umstand, dass jeder Schüler und jede Schülerin nun eine eigene Pflanze im Lernbüro hat, wurde von ihnen vorgeschlagen, den Pflanzen Namen zu geben. Auf diese Weise, so die Schüler/innen, würden sie viel

besser einen Bezug zu ihrer Pflanze herstellen können und sich auch wirklich darum kümmern. Das klappt im Alltag ganz gut: Immer freitags müssen die Jugendlichen selbstständig kontrollieren, ob ihre Pflanzen genug Wasser haben, Dünger benötigen oder umgetopft werden müssen. Nur wer wirklich Verantwortung übernimmt, wird lange Freude an seiner Pflanze haben.

Und auch für die Ferienzeit ist gemeinsam eine Lösung gefunden worden: jeder nimmt seine Pflanze mit nach Hause und kümmert sich dort um sie. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Nähkurs für Kinder und Jugendliche

Der Nähkurs im Cottbuser Familienzentrum entstand als Projekt einer jungen Frau im Zuge ihrer Ausbildung und Praktikums zur Erzieherin. Nach einer Bedarfsabfrage bei den Familien im Familienzentrum installierte sie in Absprache mit der Koordinatorin einen Nähkurs als zusätzliches Angebot im Familienzentrum. Ziel war es, Kinder und Jugendliche in die Kunst des Nähens einzuweihen und eine Wissensvermittlung handwerklichen Geschicks zu erreichen. Zusätzlich waren bei der Konzipierung Themen wie Nachhaltigkeit, ökologisches Bewusstsein und das Erfahren von Selbstwirksamkeit wichtig. Besonderes Augenmerk wird bei der Umsetzung auf die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen gesetzt, indem die Teilnehmenden ihre Wünsche und Ideen einbringen können sowie bei der Materialbeschaffung und Auswahl involviert sind. Dadurch, dass die Kinder und Jugendlichen sich gehört und ernst genommen fühlen, erfahren sie ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit, welche



Plüschmonster

das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein positiv stärken. Gleichmaßen werden demokratische Prozesse trainiert, da sie als Gruppe im Aushandlungsprozess über ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen diskutieren und jede/r Gehör und einen Platz für sich innerhalb der Gruppenstruktur finden kann. Mittlerweile wird das Projekt komplett selbstorganisiert durch die junge Frau umgesetzt. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Flohmarkt Kunterbunt



Flohmarkt in Baruth

Erste Überlegungen, einen Flohmarkt durchzuführen, gab es schon vor längerer Zeit in der Krabbelgruppe des Familienzentrums Baruth/Mark. Hintergrund war, dass viele junge Eltern einen hohen Kleider- und Spielzeugbestand ihrer Kleinen zu Hause horten. Um anderen Eltern zu ermöglichen günstig und vor allem vor Ort an gute, gebrauchte Bekleidung und auch Spielzeug zu gelangen, gab es somit den ersten Ansatz einen Flohmarkt für genau diese Zielgruppe in Baruth zu initiieren. Für die Projektleitung des Familienzentrums ergab sich daraus ein zusätzliches Plus: Im Jahr der Entstehung des Baruth

er Familienzentrums konnte ein Flohmarkt sehr gut Werbung in eigener Sache machen. Da sich die Räumlichkeit des Familienzentrums im Hortgebäude auf dem Schulgelände der Stadt Baruth/Mark befindet, wurde gemeinsam entschieden, den Flohmarkt in der Mensa, welche sich ebenfalls im Hortgebäude befindet, stattfinden zu lassen.

Der Flohmarkt war ein Erfolg. Eine Partizipation gab es bei dem genannten Vorhaben mit den Müttern aus der Krabbelgruppe, welche bei den Ansätzen, der Gestaltung, der Informationsweitergabe und auch bei der Hilfe vor Ort beteiligt waren. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## BarriereDetektive

Das Projekt der BarriereDetektive in Bad Freienwalde beruht auf der Idee, junge Menschen an das Thema „Barrieren – Barrierefreiheit – Menschen mit Beeinträchtigungen“ im Rahmen des Aktionstages für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (von „Aktion Mensch“) heranzuführen. Dazu wurde zwischen allen örtlichen weiterführenden Schulen, einschließlich beider Förderschulen, verabredet, in Vorbereitung auf den jährlichen „Aktion Mensch – Aktionstag“ ein gemeinschaftliches Projekt unter Anleitung des Jugend(sozial-)arbeiter-Teams der Stiftung SPI im Landkreis Märkisch-Oderland durchzuführen.



### Filmsichtung

Bedingungen waren und sind, dass die teilnehmenden Schüler/innen freiwillig dabei sind, dass die Ergebnisse eine nachhaltige Wirkung erzielen, und dass vielfältigste partizipative Schritte und Methoden bei der Umsetzung zur Anwendung kommen.

Im Jahr 2013 starteten die Detektive das erste Mal mit dem Thema „Untersuchung der Innenstadt“. Im Jahr 2014 waren die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen Thema, im Jahr 2015 die Hauptstraße – auf Anregung des Senioren- und Behindertenrats der Stadt. Im Jahr 2016 ging es um den öffentlichen Personen-

nahverkehr. Im Jahr 2017 beschäftigten sich die jungen Menschen mit der Freilichtbühne und deren Zugängen. Im Jahr 2018 war die Homepage der Stadt der Untersuchungsgegenstand.

Den Auftrag für das Thema im Jahr 2018 gab der Geschäftsführer der Tourismus GmbH. Ziel war es, mit den Ergebnissen der Teilnehmenden die Homepage für Menschen mit Sehbeeinträchtigung zu verbessern, eine leichtere Handhabung der Homepage für vielfältigste Nutzergruppen umzusetzen sowie durch die Verwendung von Leichter Sprache ein besseres Verstehen der Inhalte zu ermöglichen.

Für das Vorhaben, welches im April 2018 durchgeführt wurde, waren sechs Projekttagge eingeplant. In Absprache mit den Schulen wurde an diesen für das Projekt geworben und es fanden sich Teilnehmende am Bertolt-Brecht-Gymnasium, von der Albert-Schweitzer-Förderschule und von der Erna- und Kurt-Kretschmann-Oberschule in Bad Freienwalde.

Mit Erhalt des Auftrags durch den Geschäftsführer der Tourismus GmbH setzten sich die Teilnehmenden zunächst selbst mit Handicaps/Einschränkungen – dem Erwerb dieser – den daraus resultierenden Beeinträchtigungen im Alltag und somit Barrieren und letztlich mit den Möglichkeiten von Abhilfen (Assistenzen/Alltagshilfen) auseinander. Zum ersten Verstehen und Einfühlen probierten die Jugendlichen, sich mittels eines geborgten Rollstuhls und mittels Augenbinden fortzubewegen.

Der nächste Schritt betraf den Untersuchungsgegenstand: die Homepage. Wenige hatten diese vorher selbst besucht. Dies begünstigte, dass sie sich bezüglich der selbst gewählten Suchanfragen einen unvoreingenommenen Eindruck hinsichtlich der Übersichtlichkeit machen konnten. Diese ersten Erkenntnisse wurden schriftlich festgehalten.



### Workshop-Arbeit

Da die Jugendlichen Vorschläge zum Ausbau der Homepage unterbreiten sollten – und wollten, erhielten sie durch zwei Referentinnen praktische Inputs mit Übungen zu Leichter Sprache und barrierefreier Website. Da die Homepage von unterschiedlichsten Nutzern verwendet wird, wurden Fragen gestellt: Wer genau nutzt die Website und warum? Findet die Person das Benötigte? Um die Antworten zu erhalten, sollten verschiedene Nutzergruppen befragt werden. Die Jugendlichen bestimmten die Gruppen und bereiteten Interviewfragen vor.

Die Interviews führten sie am dritten Tag mit Kurgästen, Seniorinnen und Senioren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung sowie mit Jugendlichen der Stadt durch. In der Folge widmeten sich die Teilnehmenden den Aussagen und Filmaufnahmen, ihren Erkenntnissen aus den Referaten und setzten alles in den Vergleich zur bestehenden Homepage. Sie arbeiteten ihre wichtigsten Verbesserungsvorschläge heraus – wie die Vergrößerung der Suchfunktion, die farbliche und namentliche Vereinheitlichung von

Des Weiteren war es wichtig, gleich zum Projektstart die Präsentationsform festzulegen, um entsprechend zu dokumentieren. Die Entscheidung fiel auf eine Nachrichtensendung. Das notwendige Equipment war im Durchführungsort, dem Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFi“ vorhanden.

Steuerungsebenen und Piktogrammen, die Verständlichkeit von Piktogrammen und von Überschriften, Hinweise zur Verkürzung von Texten, das Selbstbestimmungsprinzip für die Schriftgröße oder auch die Kompatibilität der Homepage mit anderen Medien sowie die einzurichtende Vorlesefunktion. Die Teilnehmenden benannten selbstverständlich auch die von den Nutzergruppen benannten positiven Bewertungen zur Homepage.

Alle Ergebnisse des Projektes wurden von den Teilnehmenden in das Format einer Nachrichtensendung übertragen. Bilder wurden zusammengestellt, Texte verfasst, ein Studio eingerichtet und die Moderatorinnen und Moderatoren geschult. Für die Aufnahmen wurde auf Wunsch der Gruppe, ein weiterer Tag angehängt, um das Projekt in Ruhe abzuschließen. Zusätzlich wurde eine Mappe erarbeitet, um die Ergebnisse schriftlich an den Geschäftsführer zu übergeben.

Die Präsentation fand am Aktionstag im Mai 2019 statt. Dort wurden die DVD und die Mappe öffentlich an den Geschäftsführer der Tourismus GmbH übergeben und die Teilnehmer/innen berichteten dem Publikum auf dem Marktplatz von Bad Freienwalde, wie sie das Projekt erleben, und zu welchen Schlüssen sie gekommen sind.

Im Juni wurden sie vom Geschäftsführer und seinem Team zu einem Dankeschön-Sommernachmittag mit Leckereien vom Grill und gemütlichem Austausch eingeladen. Hier präsentierte der Geschäftsführer, welche Änderungen an der Homepage innerhalb von fünf bis sechs Wochen bereits vorgenommen wurden und sicherte zu, auch an den anderen Vorschlägen weiterzuarbeiten, insofern sie technisch umsetzbar sind. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Fitness in der Mädchen AG

Die Mädchen AG ist seit dem Jahr 2014 ein Angebot der Sozialarbeit an der Dr. Otto-Rindt-Oberschule in Senftenberg und ein geschlechtsspezifisches Angebot mit/für ca. zehn Teilnehmerinnen.

Die Mädchenarbeit ist in der heutigen Zeit aufgrund des hohen Stellenwerts der sozialen Medien wie Instagram, Facebook, TikTok u. a. ein wichtiger Baustein in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Viele Mädchen buhlen hier um Anerkennung, Aufmerksamkeit und bemerken oft nicht, dass sie sich selbst in eine Rolle projizieren, die ihrer eigenen Person gar nicht oder sehr wenig entspricht oder gar sich in eine Rolle begeben/gedrängt werden, die sie niemals bewusst einnehmen würden.



Werbung für die Mädchen AG

Oft ist auch zu beobachten, dass viele Mädchen oder junge Frauen Probleme mit der eigenen Identifikation haben (wer bin ich bzw. was macht mich aus) oder eine verschobene Selbstwahrnehmung haben oder nicht in der Lage sind sich selbst bewusst wahr zu nehmen. Hinzu kommt dann vielleicht auch noch, dass viele Mädchen und junge Frauen häufig keine Ansprechpartnerin in Bezug auf ihre geschlechtsbedingten und

individuellen Lebensumstände haben. Häufig trauen sie sich nicht, ihre Mütter oder andere weibliche Bezugspersonen als Ansprechpartnerin in den Fokus zu ziehen. Die Sozialarbeit an Schule kann hier anknüpfen und als Ansprechpartnerin fungieren. Für viele Mädchen und junge Frauen ist nicht nur die „erwachsene“ Ansprechpartnerin von großer Bedeutung, sondern auch die Gleichaltrige oder ältere Schülerinnen/Freundinnen der Peergroup. Diese können ebenfalls als Vorbild oder Orientierungshilfe dienen. Die Sozialarbeit an Schule kann hier einen geschützten Raum für den Austausch und das Erleben von Gruppenaktion bieten.

Die Mädchen AG wird im Chill-Out-Raum der Sozialarbeit an Schule durchgeführt. Da dieser Raum ein ehemaliger Klassenraum ist, ist dieser sehr groß und wird abgeteilt. Durch farbliche Akzente und Dekorationen wird er als Mädchenbereich kenntlich gemacht. Die Ideen und Vorlagen für die farbliche Gestaltung entwickeln die teilnehmenden Mädchen/jungen Frauen selbst und setzen sie um. Ebenso werden die Themen und Inhalte der Treffen durch die Teilnehmerinnen bestimmt.

Eine Umfrage unter den an der Mädchen AG teilnehmenden jungen Frauen ergab, dass die Themen gesunde Ernährung und Sport sehr präsent sind. Daher wurde mit den Teilnehmerinnen gemeinsam gekocht und mit Unterstützung der Krankenkassen und ansässigen Fitnessstudios ein Fitness-Check durchgeführt. In Selbstorganisation legen die Mädchen/jungen Frauen in der Gruppe sportliche Maßnahmen und Ziele fest, setzen diese um und tauschen sich darüber aus. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

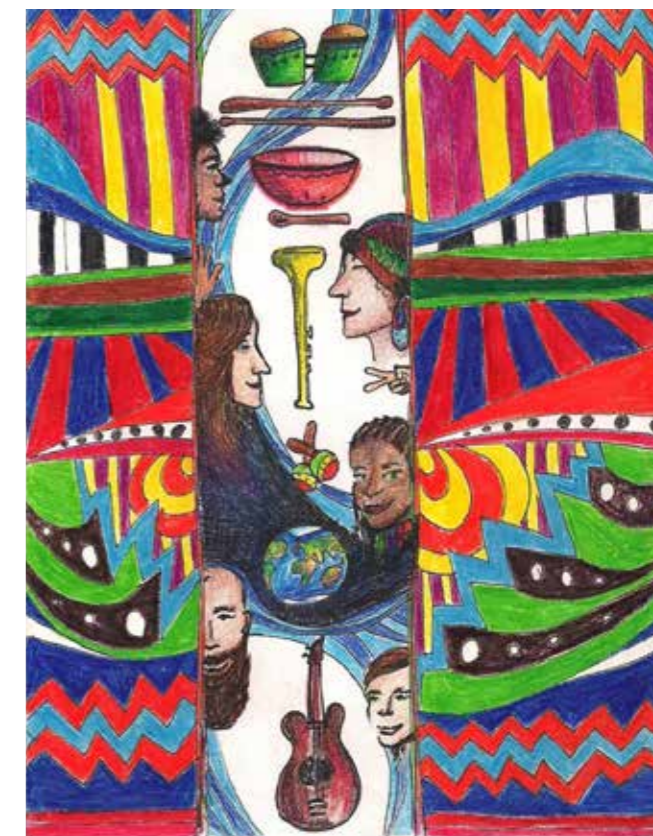
## Initiativgruppe „Refugees Welcome“

Initiativgruppen können sich in Senftenberg an die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ wenden, um von hier Unterstützung und Beratung zu erhalten. Die grundlegende Idee, etwas zu unternehmen und zu machen, stammt jedoch immer von der Gruppe selbst, welche auch die wesentliche Verantwortung für alle Durchführungen trägt. Somit wird lediglich der Rahmen bzw. die Moderation und zum Teil die Organisation/Koordination „von außen“ geboten.

Die Initiativgruppe „Refugees Welcome“ wurde im Jahr 2014 gegründet, um den in Deutschland ankommenden Flüchtlingen eine Möglichkeit zu bieten, unkompliziert Hilfestellung und Orientierung zu erhalten.

Die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ hat in diesem Zusammenhang organisatorische Aufgaben für die Gruppenmitglieder übernommen sowie personelle Unterstützung geleistet und die Bereitstellung von Räumlichkeiten ermöglicht. In der Anfangszeit war die Nothilfe vordergründig. Die sich stets wandelnden Bedarfe werden bei regelmäßigen Treffen ermittelt. Vertreter/innen der Zielgruppe tauschen sich hierzu aus und bringen eigene Anregungen und Umsetzungsvorschläge ein. Diese liegen derzeit im Wunsch nach Möglichkeiten zur Begegnung mit anderen. Um dem entgegenzukommen, werden Feste ausgestellt, interkulturelle Kochabende veranstaltet und ein Sprach- und Literaturcafé wurde ins Leben gerufen.

Auch das Angebot einer Fahrradselbsthilfewerkstatt konnte durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der Initiativgruppe realisiert werden. Durch die Begegnungen der einheimischen Jugendlichen und Erwachsenen mit den Geflüchteten und ihren sozialen und kulturellen Hintergründen entstehen für alle neue Erfahrungen. Aktuelles Ziel ist, geflüchtete Menschen im



(Inter)kulturelle Bildung mit Initiativgruppen

Raum Senftenberg zu integrieren, Hemmschwellen abzubauen und Perspektiven aufzuzeigen. Die Gruppe verändert sich regelmäßig, um einen festen Kern herum. So werden immer wieder neue Schwerpunkte gesetzt. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Endlich richtig spielen im „Lindenpark“

Das Potsdamer Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“ ist seit Jahrzehnten als Treffpunkt für Familien bekannt. Dies liegt auch und vor allem an seinem gemütlichen Garten, zu dem seit jeher ein großer Spielplatz gehört. Täglich wird dieser Ort von bis zu 100 vor allem kleinen, aber auch großen Gästen aufgesucht. Der Zustand des Spielplatzes war jedoch nicht mehr zeitgemäß, teilweise aufgrund beschädigter Spielgeräte sogar unsicher. Aus diesem Grund strebte das Team des „Lindenparks“ die Neugestaltung des Spielplatzes an.



Screenshot des Spielplatz-Modells Wildholz

Um diese Neugestaltung nutzergerecht zu realisieren, hat der „Lindenpark“ mehrere Mitwirkungsmöglichkeiten für die Nutzergruppen geschaffen. Den Beginn markierte eine Umfrage, in der die angestrebte Neugestaltung und die Struktur der Nutzergruppen sowie die Nutzungsfrequenz und die Präferenzen bei einer Neugestaltung erfragt wurden. Gemeinsam mit einer Hortgruppe, deren Kinder den Spielplatz regelmäßig besuchten, wurde zudem ein Workshop realisiert, in dem die jungen Teilnehmenden ihre Vorstellungen von einem neu gestalteten Spielplatz frei und ausführlich äußern konnten. Die Ideen wurden zudem in kleinen Modellen, die aus Playmais und weiteren

Bastelmaterialien hergestellt wurden, visualisiert. Das Team des „Lindenparks“ nutzte das Feedback der Nutzergruppen, um eine Machbarkeitsplanung bei einem Spielplatzbauer in Auftrag zu geben. Als Ergebnis entstanden ein konkretes Modell und ein ausführliches Umsetzungsangebot. Bei der tatsächlichen Realisierung von Baumaßnahmen bezog der „Lindenpark“ erneut die Öffentlichkeit ein. Da sich die Finanzierung durch die Landeshauptstadt Potsdam als langwierig und unzufriedenstellend erwies und gleichzeitig die Stiftung SPI mit dem „Lindenpark“ den sicheren und attraktiven Betrieb des Spielplatzes als Teil ihrer Aufgaben als mietender Betreiber des Jugendkultur- und Familienzentrums gefährdet sah, schuf diese Beteiligung konkrete Ergebnisse im Sinne der Nutzergruppen. Eine Spenden-sammlung und eine Beteiligung an einem öffentlichen Wettbewerb, der mit einem öffentlichkeitswirksamen Online-Voting verbunden war, schufen die Voraussetzungen, Spielgeräte zu erneuern. Die Akzeptanz der neuen Spielmöglichkeiten ist sehr hoch, was nicht zuletzt auf die enge Einbindung der Nutzen-den in deren Schaffung zurückzuführen ist. Zugleich hat sich die Bindung von Eltern und Kindern an den Lindenpark erhöht und die Nutzerzahl spürbar erhöht. Gleichwohl mussten die partizipativen Elemente an der Stufe der Mitbestimmung enden. Die umfangreichen gesetzlichen Vorschriften für die Errichtung und den Betrieb eines öffentlichen Spielplatzes sowie die Zwänge, die aufgrund der herausfordernden Finanzierung des Vorhabens, der schwierigen Lieferbarkeit von Materialien für den Spielplatzbau und der mangelnden Verfügbarkeit von ausführenden Bauunternehmen entstanden, machten es notwendig, dass die Entscheidungskompetenzen und die finale Umsetzung in den Händen des Teams des „Lindenparks“ lagen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Jugendintegrationsarbeit

Nach der primär strukturellen Integration in den Jahren 2017 und 2018 wird im MehrGenerationen-Haus MIKADO in Frankfurt (Oder) mit den Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die den offenen Jugendbereich nutzen, in einem nächsten Schritt die soziale, kulturelle auf die Identität bezogene Integration vorangetrieben.

Konkret wird hierzu mit den jungen Menschen ein neuer integrativer Club-Rat aufgebaut und, als praktisches, im Alltag nutzbares Instrument, eine interaktive Karte von Anlaufstellen, Hot Spots, Problemen etc. im Nachbarschaftsviertel erstellt. Dabei entscheiden die Jugendlichen selbst, welche Themen auf der Karte abgebildet werden sollen und wie sie benannt werden. Materialien sind insbesondere Papier und Holz. Die Karte soll im Jugendclub präsent sein, um auch nach Projektende weiter genutzt zu werden.

Im Erstellungsprozess wird ein integrativer Ansatz gewählt, der einerseits neue Beteiligungs- und Mitwirkungsformen für die Jugendlichen entstehen und sie diese erproben lässt und andererseits auch generationsübergreifend neue Möglichkeiten der Mitwirkung zwischen dem MehrGenerationenHaus MIKADO und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt wachsen lässt.



Ideenbeispiel

Dies wirkt identitätsstiftend und legt die Basis für eine Plattform, mit der perspektivisch besser zivilgesellschaftliche Hilfe und Engagement sowie Erfahrungen von Jugendlichen im internationalen Kontext ermöglicht werden.

Das Karten-Projekt ist eine weitere Maßnahme auf dem Weg zur Integration der kulturell diversen Clubnutzer/innen im Mehr-GenerationenHaus MIKADO. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Schülervertretungen-Tag

Für Fachkräfte der Sozialarbeit an Schule gehören politische Bildung, Demokratieerziehung und die Vermittlung des dafür notwendigen Methodenwissens zu den zentralen Aufgaben. Schülervertretungen (SV) an Schulen sind dabei ein wichtiger Anknüpfungspunkt, da sie gesetzlich geschützt kontinuierliche Arbeit leisten und demokratische Teilhabe in der Praxis erproben. Die Schulsozialarbeitenden unterstützen deshalb in ihrer täglichen Praxis in unterschiedlichem Umfang die jeweilige Schülervertretung der Schule und damit wesentlich die Beteiligungsmöglichkeiten und -rechte der Jugendlichen.

Aus Beobachtungen an Potsdamer Schulen resultierte, dass die Bedingungen für Engagement der Schüler/innen an der Schule nicht immer ideal sind. So wurden sehr unterschiedliche Unterstützungsformen der Schulleitungen für ihre jeweilige Schülervertretung beobachtet. Die Schülervertretungen selbst haben an ihrer jeweiligen Schule in der Regel wenig Überblick darüber, wie sich die Unterstützung in anderen Schulen gestaltet. Auch wurde deutlich, dass Schülervertreter/innen am Standort selten Zeit und Raum für informellen Austausch, Kennenlernen und Absprachen haben. Viele Schülervertretungen sind nur unzureichend über ihre Rechte und Aufgaben informiert bzw. fühlen sich ermächtigt, diese auch selbstbewusst (etwa gegenüber der Schulleitung) zu vertreten. Dieser Bestandsaufnahme folgte eine Bedarfsabfrage nach inhaltlichen Themen an den Schulen und führte zum 1. Schülervertretungen-Tag in Potsdam.

Der Schülervertretungen-Tag wurde in der Federführung der Stiftung SPI am Standort Potsdam und dem Kinder- und Jugendbüro Potsdam durchgeführt. Weitere Kooperationspartner waren u. a. das Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) Berlin-Brandenburg und die Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Brandenburg. Außerdem waren der Kreisschülerrat Potsdam und der Lan-

desschülerrat Brandenburg an der Durchführung beteiligt. Ziel war es, Schülervertreter/innen aller Potsdamer weiterführenden Schulen an diesem Tag zusammenzubringen, um ihre Mitwirkung und Engagement in Potsdam zu stärken, Grundwissen zur SV-Arbeit (Rechte und Aufgaben) zu festigen, Austausch zur SV-Arbeit der einzelnen Schulen zu fördern, Methodenwissen für Projektmanagement, Protokollführung oder Moderation von Sitzungen zu vermitteln, Projektanregungen zu geben, Zusammengehörigkeits- bzw. Teamgefühl schulintern sowie stadtweit zu stärken und die Institutionen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit als mögliche Anlaufstellen für Schülervertretungen bekannter zu machen.



Teilnehmende am 1. Schülervertretungen-Tag in Potsdam

Der Schülervertretungen-Tag fand im Jahr 2018 sehr erfolgreich statt. Nach einer entsprechenden Evaluation auch unter Beteiligung der Schüler/innen wird im Jahr 2020 erneut ein Fachtag für und mit Jugendlichen ausgerichtet. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Kindertagesstätten-Ausschuss

Es ist im Kita-Gesetz verankert und von der Brandenburgischen Landesregierung gewünscht, Eltern in den Alltag einer Kindertagesstätte einzubeziehen.

**Konkret lautet die Empfehlung:** „Das Zusammenwirken von nichtprofessionellen und professionellen Kräften, d. h. von Eltern, pädagogischen Fachkräften und Vertreterinnen und/oder Vertretern des Trägers einer Kita in einem Kita-Ausschuss eröffnet Chancen der Partizipation und der Mitverantwortung in der Kinderbetreuung. Eine wesentliche Voraussetzung des Gelingens ist die Bereitschaft aller Beteiligten zur gegenseitigen Akzeptanz unterschiedlicher Kompetenzen, unterschiedlicher Sichtweisen und verschiedener Bedarfslagen, die in die Arbeit eines solchen Gremiums eingebracht werden.“

Im Horthaus „Nordlicht“ in Frankfurt (Oder) werden seit vielen Jahren Eltern in den Kita-Alltag einbezogen. Es gibt eine Geschäftsordnung, worin die Struktur und die Arbeitsweise des Kitaausschusses klar geregelt sind.

Unter anderem gibt sie die Anzahl der Ausschussmitglieder, den Zeitpunkt der Wahl und Benennung der Ausschussmitglieder, die Amtsperiode des Ausschusses, die Bestimmung des Vorsitzes, die Öffentlichkeit von Sitzungen, das Rederecht für Nichtmitglieder, das Hinzuziehen von Sachverständigen, die Einberufung von Sitzungen und Aufstellen der Tagesordnung, die Beschlussfähigkeit und den Tagungsrhythmus vor.

In regelmäßigen Treffen werden Belange der Einrichtung diskutiert und zur Abstimmung gebracht. Ab dem Frühjahr 2020 werden Mitglieder des Ausschusses abwechselnd zu einem Elterncafé einladen, um besser mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Der Kita-Ausschuss besteht zu drei gleichen Teilen aus Mitgliedern, die vom Träger benannt sind, und aus Mitgliedern,



Der Kita-Ausschuss leert auch den Kummerkasten

die aus dem Kreis der Beschäftigten und dem Kreis der Eltern gewählt werden. Der Ausschuss beschließt über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten der Kindertagesstätte, insbesondere über die pädagogische Konzeption und er berät den Träger hinsichtlich bedarfsgerechter Öffnungszeiten.

Die breite Beteiligung interessierter Eltern kann ein Weg zur Gestaltung des Lebens in und mit der Kita und im Ergebnis eine abgestimmte perspektivische Planung in Bezug auf die Kita und hinsichtlich der Bedürfnisse ihrer Nutzer mit sich bringen. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Mediencamp

Schon traditionell ist das Mediencamp des Senftenberger Jugendinformations- und Medienzentrum im Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ in den Sommerferien. Das Mediencamp richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren.



Teilnehmende am Mediencamp

Eine Woche lang täglich in der Zeit von 9 bis 15 Uhr arbeiten die Teilnehmer/innengemeinsam an einem Filmprojekt. Anfangs steht das Kennenlernen im Vordergrund, da sich die Kinder und Jugendlichen zum größten Teil nicht kennen.

Parallel findet das internationale Jugendworkcamp mit Jugendlichen aus mehreren Ländern statt. Gemeinsam mit den jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des internationalen Jugendworkcamps entstehen im Mediencamp kleine Filmproduktionen mit der Stopp-Motion-Technik oder auch aufwendig inszenierte Spielfilme.

Die Aufgabe der Teilnehmer/innen des Jugendworkcamps ist die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen des Mediencamps. Die Teilnehmer/innen machen sich zu Beginn mit den Rahmenbedingungen (u.a. Dauer des Films, zur Verfügung stehendes Equipment) vertraut. Ziele, beispielsweise die Teilnahme am jährlich stattfindenden Filmfestival der Brandenburger Jugendinformations- und Medienzentren (JIM), werden kommuniziert.

In der Gruppe wird gemeinsam festgelegt, welche Art von Film mit welcher Filmtechnik produziert werden soll, und welche Botschaft bzw. Inhalt der Film transportieren soll. Die Teilnehmer/innen wählen ihre Rollen selbst und müssen nicht vor der Kamera agieren, wenn sie das nicht möchten. Das Drehbuch wird von Anfang bis zum Ende ebenso gemeinsam erarbeitet.

Soweit es möglich ist, werden organisatorische Punkte wie beispielsweise das Mittagsmenü gemeinsam besprochen und ausgewählt. Auf Grund der hohen Motivation der Kinder und Jugendlichen, wurde in vergangenen Mediencamps die offizielle Zeit freiwillig überzogen, um an dem Projekt weiterzuarbeiten.

Die finale Produktion wird in einer Film Premiere den Familienmitgliedern der Teilnehmer/innen vorgestellt. Das übergeordnete Ziel, die Teilnahme am JIM-Filmfestival wurde in den vergangenen Jahren erfüllt. Im Jahr 2015 gewann die Medien-AG der Förderschule „Marianne Seidel“ aus Senftenberg den ersten Platz in der Sonderkategorie „Licht“.

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Update your life

„Update your life“ ist ein Präventionsprojekt für alle 8. Klassen der weiterführenden Schulen in der Stadt Senftenberg. Das Projekt wurde auf Grund der Drogenproblematik in Senftenberg durch die drei Sozialarbeitenden an Schule am Standort Senftenberg initiiert und mit Hilfe des Netzwerks „Suchtprävention“ der Stadt Senftenberg durchgeführt.

Das Projekt gibt es seit dem Jahr 2018 und wird einmal jährlich in der vorlesungsfreien Zeit an der Brandenburgischen Technischen Universität, Standort Senftenberg, durchgeführt. Das Projekt wird an zwei Tagen durchgeführt, um der hohen Zahl an Schüler/innen gerecht zu werden.

Den Jugendlichen sollen mit der Veranstaltung „Update your Life“ neben der Aufklärung bzw. der Sensibilisierung im Umgang mit Suchtmitteln, Alternativen zu möglichen substanzgebundenen „Kicks“ gegeben werden. Dabei wird bewusst auf die „erhobene Zeigefinger-Pädagogik“ verzichtet, um möglichst vertrauensvoll mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen. In verschiedenen Workshops wird die Thematik Sucht sowie der Suchtverlauf mit unterschiedlichen partizipativen Methoden durchgeführt. In einigen Workshops wird die Thematik eher angeschnitten und die Persönlichkeit des Einzelnen gestärkt bzw. hervorgehoben.

Die Workshops haben die Stärkung der Lebenskompetenzen, der Selbstwahrnehmung und die Stärkung der Partizipation zum Ziel.

Aufgrund der Vielzahl an Unterstützenden ist es möglich, die verschiedensten Workshops anzubieten. Neben der Sozialarbeit an Schulen, wird das Projekt von folgenden Partnern unterstützt, welche die Workshops inhaltlich gestalten: Brandenburgische Technische Universität, Fightclub 193 e. V., Kreisverkehrs-

wacht Oranienburg, Polizeiinspektion Oberspreewald-Lausitz, Stadt Senftenberg, Der Würfel e. V. – Club WK III, Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ sowie das Jugendinformations- und Medienzentrum (JIM), Schlupfwinkel e. V., Theater Neue Bühne Senftenberg, Gesundheitsamt und Jugendamt des Landkreises Oberspreewald-Lausitz, Verein-t im Zollhaus Ruhland e. V., Tannenholz Berlin-Brandenburg e. V., Kreativmalerei WR, Aidshilfe Cottbus e. V..



Graffito „update your life“

Im Vorfeld erhalten die Teilnehmer/innen eine Übersicht aller Workshops des Projekttag. Zwei der angebotenen Workshops können besucht und von den Teilnehmer/innen aktiv mitgestaltet werden.

Im Anschluss an die Veranstaltung bewerten die Teilnehmer/innen mit Hilfe eines Evaluationsbogens bzw. mit den eigenen mobilen Endgeräten die Workshops und Vorträge.

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



## Rechenzentrum-Geburtstagsfest

Am 1. September 2019 wurde das Rechenzentrum, Brandenburgs größtes Kunst- und Kreativhaus, in der Potsdamer Mitte gelegen, vier Jahre alt. Jedes Jahr feiert das Projekt, welches ein ehemaliges Verwaltungsgebäude als Ort der kreativen und kooperativen Arbeit und kulturellen Präsentation umnutzt, ein großes Fest, welches das Ziel hat, das Miteinander der 250 Nutzer/innen zu stärken, die Potsdamer/innen ins Haus zu locken sowie die Reichweite des Rechenzentrums, seiner Menschen, Einzelprojekte und Angebote zu erhöhen.



Brunch mit dem Chor des Rechenzentrums

Das Geburtstagsfest wird vom Haus- und Kulturmanagement der Stiftung SPI vor Ort mit breiter Beteiligung der hundertenden Nutzenden vor Ort sowie verschiedenen Gremien, Gruppen und Initiativen, von innerhalb wie außerhalb, entwickelt und umgesetzt.

In von der Stiftung SPI koordinierter Selbstorganisation wurde ein vielfältiges Fest realisiert, unter anderem mit der Beteiligung von dutzenden Nutzerinnen und Nutzern, dem Sprecher/innen-Rat, der Nutzer/innenvertretung im Rechenzentrum, dem FÜR e. V. (Freundliche Übernahme Rechenzentrum), dem Kollektiv der

Kosmoskonzerte, dem Performancekollektiv ArtChurch, dem Gallery Shop Futureins sowie dem Kultūr Potsdam e. V. gemeinsam mit dem AWO Bezirksverband Potsdam.



Nachbarschaftsfrühstück

Das Programm von 11 bis 22 Uhr bestand u. a. aus einem Nachbarschaftsfrühstück, Performances, Installationen, offenen Räumen, Konzerten, Mitmachworkshops, Lesungen, Ausstellungen und viel Raum für Begegnung und Austausch und „Kultur für jeden“.

Hervorzuheben ist eine Aktion, welche die kollaborative Arbeitsweise zwischen der Stiftung SPI, den Nutzenden in besonderem Maße zeigt. Unter der Überschrift, „Das Rechenzentrum ist ...“ wurde eine Litfaßsäule gestaltet und mit Stimmen aus dem Rechenzentrum gefüllt. Der Sprecher/innen-Rat des Hauses hatte im Vorfeld des Festes in einer Umfrage, die Nutzenden nach ihren Wünschen und Ideen zum Haus befragt sowie um Texte und Schlagworte gebeten, was das Rechenzentrum für sie ist. In gemeinsamer Redaktion wurden aus den Umfragebeiträgen zahlreiche Artikel zu Schlagworten wie „Forum“, „Synergie“, „Nachhaltigkeit“,

„Wandel“, „Vermittlerin“ und „Original“. Die Gestaltung der Litfaßsäule stammt ehrenamtlich von einem Designbüro aus dem Haus, die Produktionskosten des Materials vom FÜR e. V., die Kosten der Litfaßsäulenmiete von der Stiftung SPI. Die Säule stand über das Fest hinaus vor dem Haus. Für die gemeinsam entwickelten Inhalte sind weitere Nutzungen angedacht – in digitaler Form als Blog und in den sozialen Medien, als gedruckte Broschüre, als Teil von einer Ausstellung über das Rechenzentrum.



Offene Räume und Ateliers

Das vierte Geburtstagsfest erzählte erfolgreich von der Vielfalt und Lebendigkeit des Rechenzentrums als Kultur- und Arbeitsort. Tausende Gäste kamen zum Geburtstag, das Haus als Möglichkeitsraum wurde gemeinschaftlich und aktiv bespielt, die Aktion Litfaßsäule wirkte weit über den Tag hinaus als sichtbare Gemeinschaftsaktion. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



Performance Art-Church

## Vielfalt macht das Leben bunt

Beim Projekt „Vielfalt macht das Leben bunt“ haben Schüler/innen die Möglichkeit, sich mit Fragen der Interkulturalität auseinanderzusetzen. In Rücksprache mit den Lehrkräften können kleinere Gruppen oder gesamte Klassen daran teilnehmen. Auch die Inhalte werden von der Zielgruppe mitbestimmt und an deren Interessenschwerpunkte angepasst. Angeboten werden verschiedene Übungen zu Themenbereichen wie Zugehörigkeit, Vorurteile, Mehr- und Minderheiten, Diskriminierung bis hin zum Rassismus, Macht und gesellschaftliche Benachteiligung.

Ziel des Projektangebotes besteht darin, Jugendliche dafür zu sensibilisieren, welche Ursachen fremdartig wirkendes Verhalten haben kann sowie Parallelen zu sich zu erkennen, die auf den ersten Blick nicht vorhanden zu sein scheinen. Außerdem soll deutlich werden, dass strukturelle Bedingungen innerhalb unserer Gesellschaft dafür sorgen, dass Menschen mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund oftmals weitaus größere Hürden überwinden müssen als Einheimische. Zudem können Argumentationswege erlernt werden, um pauschalisierenden, fremdenfeindlichen Äußerungen entgegenzutreten.

Durch die Selbstbestimmung der inhaltlichen Module ist ein hoher Grad an Mitwirkung gegeben. Diejenigen, welche die Thematik von vorn herein ablehnen, können mit diesem Projekt jedoch nur indirekt erreicht werden, indem die Teilnehmer/innen aufgenommene Impulse weitergeben.

Ein inhaltliches Modul ist zum Beispiel die Übung „Car Park“. Sie dient dazu, den Schüler/innen persönlich erfahrbar zu machen, inwieweit Vorurteile und Diskriminierung die persönliche Freiheit einschränken. Die Teilnehmer/innen stellen sich in einer Reihe auf und erhalten anonyme Rollenkärtchen, das heißt, ihre Rolle wird den anderen Teilnehmerinnen bis zur Auswertung nicht mitgeteilt.



Vorbereitungen für die Methode „Car Park“

Themen dieser Rollenbeispiele sind zum Beispiel: „Ein 18-jähriger marokkanischer Hilfsarbeiter mit Hauptschulabschluss“, „Eine 20-jährige Schwangere, HIV-positiv, ledig“, „Eine 35-jährige ledige türkische Krankenschwester“. Der Gruppe werden dann eine Reihe von Fragen gestellt, die von den Teilnehmer/innen aus ihrer Rolle heraus intuitiv beantwortet werden sollen. Stehenbleiben heißt dabei „Nein“, einen Schritt nach vorne machen heißt „Ja“. Fragenbeispiele sind „Kannst du beim Versuch, einen Diebstahl Anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten?“, „Kannst du eine Familie planen?“. Im Anschluss an die Befragung nennen die Teilnehmer/innen ihre Rollen und beschreiben ihre Empfindungen während der Befragung. Es folgt eine gemeinsame Auswertung.

Das Projekt „Vielfalt macht das Leben bunt“ ist nur eines von vielen, die die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ koordiniert und umsetzt.

Die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ des Landkreises Oberspreewald-Lausitz (OSL) existiert seit dem Jahr 2008 unter dem Dach des Kultur- und Freizeitzentrums „Pegasus“ in Trägerschaft der Stiftung SPI. Die Netzwerkstelle versteht sich als Koordinierungsstelle aller Akteure, Partner und Aktivitäten, die sich für ein lebendiges Gemeinwesen und eine aktive Zivilgesellschaft im Landkreis Oberspreewald-Lausitz stark machen.

Gegenstand der Arbeit ist im besonderen Maße die Auseinandersetzung mit und Bekämpfung jeglicher Formen von demokratiegefährdenden Phänomenen und Rechts-extremismus/-radikalismus, welche auch im Landkreis Oberspreewald-Lausitz weiterhin Themen sind. Die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und Demokratische Kultur“ versucht, die vorhandene Vielzahl von Akteuren aus Kommunalpolitik, Wirtschaft, öffentlicher Ver-

waltung, Bildungseinrichtungen, Vereinen, Kirchen, politischen Vereinigungen, Jugendarbeit, sowie weiteren Initiativen und Interessenverbänden in einem aktiven Netzwerk zu „bündeln“.

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren sowie Partner/innen der Jugendarbeit, die Qualifizierung von Akteurinnen und Akteuren und Partner/innen der Jugendarbeit, die Entwicklung und/oder Unterstützung regionaler und/oder lokaler Strategien und Handlungsmodelle, die Entwicklung von Handlungs- und Projektstrukturen, die Entwicklung von geeigneten Formen der Öffentlichkeitsarbeit, um relevante Themen in die öffentliche Wahrnehmung zu bringen sowie die Entwicklung und Unterstützung von Beteiligungsmöglichkeiten demokratischer Kulturen.

Konkrete Angebote und Aktivitäten sind derzeit beispielweise die Sortierung und Weiterleitung relevanter Informationen an die regionalen Akteurinnen und Akteure, die Zusammenführung von Akteurinnen und Akteuren der Region und Entwicklung von gemeinsamen relevanten Projekten und Aktivitäten, die Entwicklung von passgenauen und realistischen Projektstrukturen für die Region, das Identifizieren von Fördermöglichkeiten, die Entwicklung und Umsetzung von bedarfsgerechten Workshops, Informationsveranstaltungen und Aktivitäten sowie die Begleitung und Unterstützung von jugendlichen Bürgerbeteiligungsstrukturen.

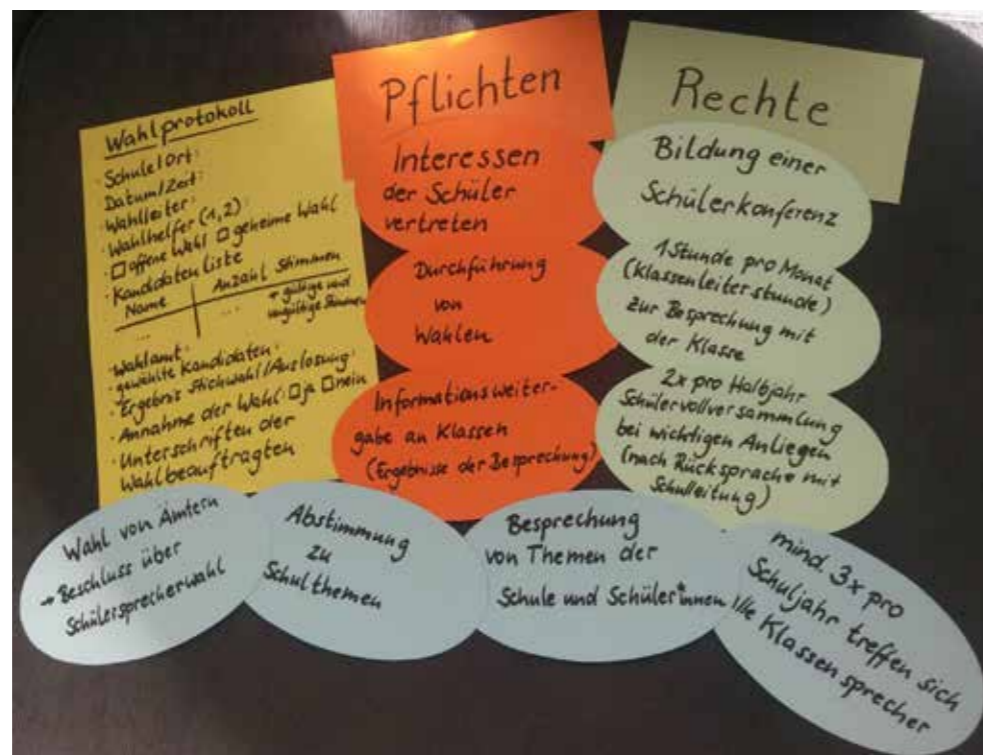
Externe Ideen und Anregungen können jederzeit Eingang in das Profil der Netzwerkstelle erhalten. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Klassensprecherschulung

Eine im schulischen Kontext gesetzlich festgeschriebene Möglichkeit zur Teilhabe besteht in der Wahl der Klassensprecher/innen und deren Stellvertreter/innen. Diese wird in der Regel entsprechend der Bestimmungen ab Klasse 4 durchgeführt. Für viele Lehrer/innen und Schüler/innen gehört dieser Prozess zunächst zu einem operativen Pflichtvorgang ohne bedeutungsschweren Hintergrund. Dass die gebotenen Chancen zur Mitwirkung an schulischen Geschehen weitaus größer sind als von vielen im Vorhinein angenommen, wird durch die von der Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ angebotenen Klassensprecherschulungen ins Bewusstsein gerückt.



Rechte und Pflichten von Klassensprechern und Klassensprecherinnen

Sämtliche Klassensprecher/innen der jeweiligen Schule erfahren, welche Pflichten mit der Interessensvertretung ihrer Klasse verbunden sind und welche Rechte sie dafür in Anspruch nehmen können. Es wird folglich die Wertigkeit und Wichtigkeit der Rolle und damit verbundenen Funktion transparent.

Dies können die Schüler/innen nutzen, um stellvertretend für die gesamte Klasse oder im Einzelfall auch für die Schule, den Landkreis oder das Land Sachverhalte zu thematisieren, welche dort aktuell für Schüler/innen von Relevanz sind. Für Lehrer/in-

nen und Eltern kann dies eine Bereicherung um neue Sichtweisen und Lösungsansätze darstellen, sofern diese die notwendige Offenheit hierfür zeigen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Schüleraufsichten in den Pausen

Gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin und der Schulleitung wurde im Jahr 2008 die Idee entwickelt und diskutiert, dass Schüler/innen helfen könnten, die Pausengestaltung zu verbessern bzw. die aufsichtsführenden Lehrkräfte zu unterstützen.

Zunächst wurde mit den Klassensprechern und Klassensprecherinnen der Klassen 4 bis 6 über die Situation in den Pausenzeiten gesprochen. Der Vorschlag, dass sie selbst zur Verbesserung beitragen können, wurde von ihnen für gut befunden. So wurden zusammen Ideen zur Umsetzung diskutiert und festgelegt. Anschließend trugen die Klassensprecher/innen ihre Ideen in die jeweiligen Klassen und besprachen mögliche Auswahlverfahren für die Schüleraufsichten.

Zu Beginn jedes Schuljahres werden die Schüleraufsichten neu gewählt. Ab Klasse 4 hat jeder Schüler und jede Schülerin die Möglichkeit Schüleraufsicht zu werden. In den jeweiligen Klassen wird darüber diskutiert. Dabei stellen die Kandidatinnen und Kandidaten vor, wie und wofür er oder sie sich besonders einsetzen möchte. Die Mitschüler/innen stellen Fragen und äußern ihre Meinung zu den Kandidaten und Kandidatinnen. Anschließend erfolgt eine demokratische Abstimmung.

Die Aufgaben der Schüleraufsichten sind die Unterstützung der aufsichtsführenden Lehrer in den Pausen. Sie kontrollieren, ob alle Schüler/innen zu Beginn der Pause auf den Schulhof gehen. Sie achten darauf, dass sich alle Schüler/innen ordentlich in den Fluren oder dem Treppenaufgang bewegen.

Sie greifen bei Streitigkeiten ein, achten darauf, dass das vereinbarte Verhalten (Hausordnung) im Schulgebäude eingehalten wird und haben die Essenaufsicht. Bei größeren Verstößen, Nichtbefolgen der Aufforderungen oder Beschimpfungen der Schüleraufsichten erfolgt eine Meldung an die Schulleitung.

In regelmäßigen Treffen wird die Arbeit der Schüleraufsichten mit der Schulsozialarbeiterin und der Schulleiterin evaluiert. Die Schüleraufsichten erhalten die Möglichkeit, über besondere Vorkommnisse oder Probleme, die mit ihrer Arbeit als Schüleraufsicht entstehen, zu sprechen.



Schüleraufsicht an der Heidegrundschule in Spremberg

Über mögliche Lösungsansätze wird gemeinsam diskutiert und entschieden. Ebenfalls haben die Schüleraufsichten die Möglichkeit, das Verfahren mitzugestalten. Ergeben sich Schwierigkeiten bei der Umsetzung, so werden neue Methoden erarbeitet. In diesem Zusammenhang entwickelten die Schüler/innen selbst Hausregeln für ein faires Miteinander im Schulgelände. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Unser Leegebruch-Fotoprojekt

In Leegebruch gibt es häufiger Kritik von den Einwohner/innen wegen mangelnder Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Die Jugendlichen selbst sind mit den begrenzten Möglichkeiten ebenfalls unzufrieden und möchten mit ihren Vorstellungen und Anliegen auch gesehen und gehört werden.

Um ihre Sicht auf ihren Heimatort auch den Bürgerinnen und Bürgern sowie der Gemeindeverwaltung zugänglich zu machen und ihre Ideen zu verbildlichen, wurde mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam das Fotoprojekt „Unser Leegebruch“ initiiert. Kinder und Jugendliche sind Expertinnen und Experten für ihren Lebensraum und können diesen so darstellen, wie sie ihn sehen. Die Wahl der Umsetzungsmöglichkeit fiel auf Fotos, die mit dem Handy gemacht werden. Die entstandenen Bilder wurden genutzt, um eine digitale Ausstellung zu schaffen, die informelle Treffpunkte und beliebte Orte der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum zeigen.

Im zweiten Teil des Projektes zeigten Fotomontagen dieselben Orte, jedoch so, wie die Kinder und Jugendlichen sie sich wünschen. Durch die Anwendung verschiedener Fotobearbeitungstechniken gaben die Kinder und Jugendlichen ihren Vorstellungen Raum und ein Gesicht. Realität und Wunsch standen so im direkten Vergleich.

Die Ausstellung gab den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Wünsche und Vorstellungen im Rahmen der Planung von Gemeindebauvorhaben klar zu äußern, um ihr Recht auf Beteiligung nach § 18 a der Brandenburger Kommunalverfassung wahrnehmen zu können. Die Bilder wurden in der Gemeindeverwaltung Leegebruch gezeigt und in der Gemeindevertretersitzung vorgestellt. Als Abschlussveranstaltung gab es zu diesem Projekt eine persönliche Begegnung mit dem Bürgermeister der Gemeinde. Die Abschlussveranstaltung war gleichermaßen



**Momentaufnahme der Fotosafari durch Leegebruch**

Auftaktveranstaltung zu regelmäßigen Gesprächsrunden interessierter Kinder und Jugendlicher mit dem Bürgermeister, in denen aktuelle Vorhaben der Gemeinde, Wünsche und Sorgen der Kinder und Jugendlichen sowie Fragen rund um Verwaltung, Politik und Leben thematisiert werden. Diese Gesprächsrunden sind ein niedrigschwelliges Angebot im Rahmen der offenen Jugendarbeit und analog zu Jugendbeirat oder Jugendforum zu betrachten. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Musikcamp „Girls only“

Seit vielen Jahren ist der Potsdamer Jugendtreff „clubmitte“ Partner der Initiative Mach Musik und somit beteiligt an den regelmäßig in den Ferien stattfindenden Musikcamps im Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“. Ziel dieser Camps ist, den Kindern und Jugendlichen einen Einstieg in die Welt der Musik zu ermöglichen. Die Teilnehmer/innen können sich in Workshops zwischen vielen Instrumenten entscheiden, bilden Gruppen/Bands und kreieren gemeinsam mit erfahrenen Bandcoaches eigene Musikstücke. Diese werden dann in einem gemeinsamen Livekonzert zum Abschluss und als Höhepunkt des Camps präsentiert.

In Gesprächen mit den Fachkräften aus dem Mädchentreff „Zimticken“ – einer Jugendfreizeiteinrichtung mit sozialpädagogischen Angeboten ausschließlich für Mädchen und junge Frauen – wurde die Idee eines Ferienmusikcamps „Girls only“ entwickelt, da insbesondere Mädchen mit Migrationshintergrund für die regulären Camps von den Eltern keine Teilnahmeerlaubnis erhielten. Um auch diesen Mädchen den Zugang zur



**Instrumente für ein Musikcamp**

(Popular-)Musik zu ermöglichen, wird ausschließlich mit weiblichen Bandcoaches und Sozialpädagoginnen gearbeitet. Im Bereich der interkulturellen Arbeit mit Mädchen partizipiert das Musikcamp „Girls only“ von den langjährigen Erfahrungen des Mädchentreffs „Zimticken“. Das Projekt spricht Mädchen aus verschiedenen kulturellen und sozialen Hintergründen an und richtet sich an junge Migrantinnen, geflüchtete und deutsche Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren.

Die Musik ist hierbei das verbindende Element und neben der Freude am gemeinsamen Musizieren entwickelt sich so Verständnis und Akzeptanz für andere Kulturen und Lebenswelten. Es entstehen neue Freundschaften.

Mit diesem Projekt werden für Mädchen Rahmenbedingungen geschaffen mit dem Ziel, Musik für sie erlebbar und selbst gestaltbar zu machen. Die Inspiration und der Spaß am Medium sowie das Musik machen um seiner selbst willen, stehen dabei an erster Stelle.

Junge Mädchen mit Migrationshintergrund können sich im geschützten Raum ausprobieren und ein neues Betätigungsfeld für sich entdecken. So wird eine Sensibilisierung für die jeweilige Lebenslage erreicht und die Mädchen dazu angeregt, im Austausch mit Gleichaltrigen aus anderen Kulturkreisen ihr eigenes Selbstbild und -verständnis in der Gesellschaft zu reflektieren. Das Camp trägt partizipativen Charakter und bindet die Mädchen in alle Entscheidungen und Prozesse ein. Die Teilnehmerinnen werden so ermutigt, selbständig Entscheidungen zu treffen und diese selbstbewusst zu vertreten. Für junge Refugees wird parallel ein Beitrag zum einfachen Spracherwerb geleistet. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Erweiterung des Kita-Spielplatzes

Die Erneuerung der Schaukel auf dem Spielplatz der Kita „Apfelbäumchen“ in Bad Freienwalde war Anlass, gemeinsam mit den Kindern der mittleren und großen Gruppe alle Spielgeräte und den Sandkasten zu betrachten und darüber zu sprechen, was ihnen daran gefällt und was nicht so gut ist.

Dabei wurde festgestellt, dass es eine freie Fläche für ein zusätzliches Spielgerät gab. Kurzerhand wurde unter den Kindern eine Umfrage gemacht, was sie sich wünschen.

Der größte Wunsch, eine Hüpfburg, musste im gemeinsamen Gespräch mit den Kindern wieder verworfen werden, da eine Hüpfburg nicht einfach zu reinigen ist und täglich Strom benötigt, um zu funktionieren.

Um eine praktische Alternative zu finden, wurden die Kinder aufgefordert zu berichten, was sie zu Hause im Garten haben oder was sie schon auf anderen Spielplätzen gesehen haben, worauf man hüpfen kann. Das Ergebnis war der Wunsch, ein Trampolin für den Kindergartenspielplatz anzuschaffen. Gemeinsam mit den Erziehenden stöberten die Kinder in verschiedenen Katalogen und fanden schließlich eines, welches in den Boden eingelassen werden kann, damit kleinere Kinder nicht herunterfallen können.

Um die Wartezeit bis zur Lieferung des Trampolins zu überbrücken, wurde ein kleines Projekt initiiert und gemeinsam mit den Kindern recherchiert, was das Trampolinspringen bei Kindern fördert: Trampolin hüpfen sorgt für Spiel, Spaß und fördert die Gesundheit.

Ein weiteres Projekt in diesem Zusammenhang war die Erstellung der Nutzungsregeln gemeinsam mit den Kindern, damit sich niemand verletzt und alles reibungslos ablaufen kann. Nach

langer Diskussion unter den Kindern entstanden folgende Regeln: „Es hüpfen immer nur zwei Kinder gleichzeitig. Es wird Abstand gehalten. Möchten mehrere Kinder hüpfen, erfolgt der Wechsel nach fünf Minuten.“ Alle Kinder waren einverstanden.



Glückliche Kinder auf „ihrem“ Trampolin

Die Lieferung und der Einbau des Trampolins waren für die Kinder selbstverständlich sehr spannend. Sie konnten es kaum abwarten, „ihr“ Trampolin zu betreten.

Beim Hüpfen hielten sie sich an die vereinbarten Regeln und halfen noch mit, den Boden um das Trampolin herum zu harken und Grassamen auszusäen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Eigene Raumgestaltung

Der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern im Kontext Schule sind häufig durch viele Vorschriften und Zwänge Grenzen gesetzt. Trotzdem oder gerade deswegen steht die Frage, wie Schüler/innen möglichst oft erleben können, dass ihre Meinung gefragt ist und dass sie sich aktiv beteiligen können.

Die Lernwerkstatt Zehdenick arbeitet in Kooperation mit der EXIN-Oberschule, die im letzten Jahr in ein anderes Schulgebäude gezogen ist. Die Schüler/innen der 7. und 8. Klassen wurden mit wenigen Ausnahmen in diesem Schuljahr in der Lernwerkstatt neu aufgenommen.

Es sind Schüler/innen, die aus verschiedenen Gründen im Regelunterricht überfordert sind. Selbstwirksamkeitserfahrungen wurden häufig durch Auffallen im Unterricht gemacht. Meist kommen diese Kinder aus Familien mit eher traditionellen Wertvorstellungen, denen wenig Geld zur Verfügung steht. Ziel muss es sein, diesen Kindern in der Lernwerkstatt positive Erfahrungen zu ermöglichen und dadurch Mut zu machen, auch neue Verhaltensweisen zu probieren.

Die Schüler/innen fanden sich am Anfang des Schuljahres zu jeweils neuen Gruppen der 7. und 8. Klassen zusammen. Hier geht es bei der sozialpädagogischen Arbeit nun vor allem darum, diese Gruppenprozesse zu begleiten und ein gutes Ankommen zu ermöglichen.

Für das Projekt „Eigene Raumgestaltung“ stehen zwei Räume zur Verfügung. Einer der Räume wird für sozialpädagogische Gruppenarbeit ausschließlich von der Lernwerkstatt genutzt. Die Einrichtung ist noch sehr pragmatisch mit Tischen, Regalen und einem Whiteboard an einer Wand. Dieser Raum sollte eigentlich für die Schüler/innen ein Ort sein, an dem sie sich wohl fühlen und den sie als ihren eigenen Ort begreifen. Im

Moment hängen dort an den Wänden Plakate und Kalender aus dem letzten Schuljahr, mit denen sich die Schüler/innen dieses Schuljahres nicht identifizieren können. Dies sollte sich ändern. Kreative Arbeiten der Schüler/innen sollten Raum bekommen und insgesamt wäre es großartig, wenn perspektivisch die Gestaltung nicht weiter durch die Erwachsenen erfolgt.

Geplant sind hierfür Projektstunden in beiden Klassen zunächst für einen Entwurf der neuen Raumgestaltung. Hier werden für die Ideensammlung möglichst keine Vorgaben gemacht.

Es soll genug Raum für kreative Ideen eingeräumt werden, möglichst ohne jede Einschränkung. Ergebnis sollen Entwürfe sein, die mit Bild oder Text beschrieben sind.

Diese Ideen müssen dann mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen abgeglichen werden. Gemeinsam soll ausgewählt werden, wie welche Ideen umgesetzt werden können, wieviel Zeit gebraucht wird und wann und wie wir die Umsetzung geplant werden kann.

Wichtig ist es, hier auszuhalten, wenn die Ergebnisse nicht den Vorstellungen der Erwachsenen entsprechen. Entscheidend soll hier der Prozess sein und die Möglichkeit für die Schüler/innen, aktiv und selbstständig zu gestalten. Im besten Fall wird im Ergebnis der Raum ein Ort, an dem sich die Schüler/innen wohlfühlen und den sie als ihren eigenen Ort empfinden. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## EU-Mobilitätsprojekt „B-Town Beats“

Das Projekt „B-Town-Beats“ war ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Beeskow, des Jugend-Teams Beeskow, der Gemeinde Rietz-Neuendorf, des Amtes Tauche sowie der Stadt Friedland. Beeskow liegt zentral im Landkreis Oder-Spree, unweit der Grenze zu Polen. Trotz der unmittelbaren Nähe ist es für viele, insbesondere Jugendliche, noch immer nicht alltäglich, Kontakte zu polnischen Menschen oder Menschen aus anderen EU-Staaten zu unterhalten und damit eine internationale Normalität zu

erreichen, die präventiv und nachhaltig gegen Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung wirken kann.

Bereits in den Vorjahren pflegte das Jugend-Team Beeskow eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg. So entstand im Zuge von Jugendbegegnungen und Austausch eine langfristige kooperative Partnerschaft mit der Stadt Sulecin (Polen).



Graffiti-Workshop

Daher wirkten am Projekt „B-Town Beats“ auch sechs Jugendliche aus dem Gymnasium Sulecin mit. In der direkten Begegnung sollten die Teilnehmenden durch gemeinsame praktische Erfahrungen fremde Kulturen, Sprache und Sitten kennenlernen, um so ein tolerantes Verhalten einzuüben und Vorteile einer europäischen Perspektive erkennen zu können.

Die Idee, ein gemeinsames Konzert mit internationalen Partnern im Landkreis Oder-Spree stattfinden zu lassen, entstand im Rahmen eines moderierten Planungsworkshops mit interessierten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Naturerlebnisstätte Oderberge-Lebus. Die Ideen wurden von den Teilnehmenden zunächst unabhängig von finanziellen oder örtlichen Rahmenbedingungen vollständig selbst entwickelt. Unter dem Namen „B-Town Beats“ wurde dann im Jahr 2018 ein Festival in Beeskow organisiert, bei dem regionale und überregionale (Nachwuchs-) Bands aus den Partnergemeinden und ganz Deutschland auftraten sowie kreative, sportliche und medienpädagogische Workshops stattfanden.

Rund 500 Besucher/innen nahmen am Festival und den begleiteten Workshops teil. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nahmen während des gesamten Organisations- und Durchführungsprozesses eine tragende Rolle ein. In einem finanziell vorgegebenen Rahmen entschieden sie sich für eine Location, sichteten Musiker aus Polen und Deutschland, buchten Bands und gestalteten gemeinsam das transnationale Festival. Dazu gehörten auch das Entwickeln eines Konzeptes, das Erstellen des Logos und das Werben für die Veranstaltung. Dabei wurden sie stets von pädagogischen Fachkräften und technischen Experten unterstützt.

Durch die gemeinsame Arbeit, das Lernen, das Erfahrene dem breiten Publikum zu präsentieren, wurden positive Assoziatio-

nen im gemeinsamen Handeln entwickelt, die Nationalitäten nicht als Hemmnis, sondern als Gewinn wahrgenommen.

Mittels erlebnis- und musikpädagogischer Angebote wurde im Rahmen eines moderierten Workshopwochenendes, in der Naturerlebnisstätte Oderberge-Lebus, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen partizipativ an Vorhaben für das Jahr 2018 gearbeitet. So entschieden die Teilnehmenden, welches Projekt sie im Rahmen transnationaler Arbeit planen und durchführen möchten.

Beteiligung als immanenter Bestandteil des gesamten Vorhabens, eröffnete den Jugendlichen die Möglichkeit, die Grenzen von Selbstorganisation und Mitbestimmung zu erfahren und Strukturen demokratischer Beteiligung zu erproben.

Zunächst einmal konnten alle interessierten Kinder und Jugendlichen ab 14 Jahren aus dem Planungsraum Beeskow, der Gemeinde Rietz-Neuendorf, dem Amt Tauche sowie der Stadt Friedland teilnehmen.

Die Planungsgruppe bestand aus ca. 20 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 25 Jahren. Zudem waren 6 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren aus der Partnerstadt Sulecin (Polen) an der Umsetzung beteiligt. Im Rahmen der Planungs- und Durchführungsphase trafen die Teilnehmenden aus Polen und Deutschland aufeinander, wodurch vielfältige Lebenswelten aus verschiedenen Sozialräumen miteinander in einen gegenseitigen Abstimmungs- und Aushandlungsprozess getreten sind. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Koch- und Back-AG

An der Grundschule in Baruth/Mark konnten durch die dortige Schulsozialarbeiterin die neuen Räume inklusive Lehrküche bezogen und mit Inhalten gefüllt werden. Eine der ersten Ideen ist die Gründung einer Koch- und Back-AG, da die Lehrküche 14-tägig donnerstags und in den Ferien genutzt werden kann. Im Rahmen dieser Koch- und Back-AG kann Partizipation in allen Formen angeboten und geübt werden. Zum Anfang steht die Information und Anleitung. Im Laufe der Zeit werden die teilnehmenden Schüler/innen



„Wir entscheiden, was auf den Teller kommt“

für die Koch- und Back-AG mehr und mehr selbst entscheiden, was beispielsweise gekocht wird oder wer was einkaufen geht. Die Sozialarbeiterin wird zukünftig lediglich die Räumlichkeiten und ihre Unterstützung bei Bedarf anbieten.

Auf dem Stufenmodell von Arnstein wird eine Beteiligung folgendermaßen platziert: Zum ersten Termin des Angebots Stufe 3 und 4 (Information und Anhörung). Da das ganze Projekt ein Prozess ist, wird es sich zu Stufe 5 bis 6 (Einbeziehung und Mitbestimmung) entwickeln.

Die Koch- und Back-AG ist ein kontinuierliches, offenes Angebot für alle Schüler/innen der Grundschule. Kinder mit unterschied-

lichen Voraussetzungen treffen aufeinander, finden zusammen und erweitern so ihre sozialen Handlungskompetenzen. Sie finden Spaß am Kochen und Backen und lernen gleichzeitig gesunde Alternativen zum Fast Food kennen.

Die Kinder sind selbst wirksam und stärken so ihr Selbstvertrauen, haben teil an einer Gemeinschaft. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Schülerrat mit Unterstützung der Migrationsschulsozialarbeit

Das Projekt „Schülerrat“ an der Oberschule „Heinrich von Kleist“ in Frankfurt (Oder) ist mittelfristig in Planung und Teil der Migrationsschulsozialarbeit. Hierbei würden sowohl deutsche Schüler/innen, als auch Schüler/innen mit Migrationshintergrund die Chance bekommen, sich innerhalb eines neu gegründeten Schülerrats auszutauschen und einzusetzen. Entsprechend könnten pro Klasse oder Jahrgangsstufe jeweils deutsche und ausländische Schüler/innen gewählt werden, welche die jeweilige Klasse oder Jahrgangsstufe in diesem Rat vertreten.



Bereit für den Schülerrat

Der Schülerrat würde sich in regelmäßigen Abständen, zum Beispiel zwei Mal im Monat, zusammensetzen und über schulinterne Dinge beraten, so dass die beteiligten Schüler/innen über aktuelle Dinge der Schule informiert würden, ihre Meinung äußern, sich einsetzen und dies in die jeweiligen Klassen weitertragen könnten.

Der Fakt, dass sowohl deutsche, als auch ausländische Schüler/innen vertreten wären, würde sich positiv auf die internationale Jugendarbeit, sowie die Integration innerhalb des Schulsystems auswirken. Grund hierfür sind die verschiedenen Ansichten und Meinungen, welche aufgrund der jeweiligen Denkweisen oder Kulturen auftreten könnten, jedoch aber berücksichtigt wer-

den würden. Daraus könnte sich, langfristig gesehen, eine Zusammenarbeit und ein gemeinsames Miteinander entwickeln, welches dem Klima und der Integration an der Oberschule gut tun würde. Dafür könnten der rege Austausch, die enge Zusammenarbeit und die gegenseitige Akzeptanz sorgen. Zudem würden alle Schüler/innen das Gefühl bekommen, dass sie etwas erreichen und etwas verändern könnten, was für das Auftreten und das Selbstwertgefühl der Heranwachsenden optimal wäre. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## U18-Wahlprojekt

Dieses Projekt fand im Rahmen der letzten U18-Wahlen in Deutschland statt. Hier kam die Idee diese Form der Mitbestimmung zu nutzen, um über die tägliche Arbeit und die Voraussetzungen innerhalb des Projektes Lernwerkstatt „OFFi“ in Bad Freienwalde nachzudenken.



**Keine Ahnung, kein Plan. Es gibt noch viel zu tun ...**

Es sollte ebenfalls erreicht werden, dass die jungen Teilnehmenden sich gut informiert fühlen, eine eigene Meinung haben und diese auch kundtun. Dabei wurde angestrebt, dass die Teilnehmenden Mut zur Veränderung entwickeln, Parteien und Vertreter der Region kennenlernen sowie deren Ziele. Angeregt wurde auch, bestimmte Zukunftsversionen zu entwickeln, Prioritäten in den eigenen Vorhaben zu benennen und einen möglichen Weg dorthin zu erarbeiten.

Vor der Teilnahme an der offiziellen U18-Wahl stand also die Durchführung eines eigenen U18-Wahlprojekts. In einem allgemeinen Teil ging es um das Thema, was Politik für die jungen Menschen ist. Danach hatten alle die Möglichkeit, sich zu einer

oder mehreren Parteien zusammenzufinden, sich einen Namen zu geben und Ziele ihrer gegründeten Partei zu erarbeiten, sozusagen ein Wahlprogramm aufzustellen.

Dabei kamen Ideen zum Tragen wie die Gestaltung der Mittagspause im Projekt zu ändern, die Klassenfahrt, geplante Aktivitäten und auch allgemein Regeln für den Umgang untereinander zu überdenken.

Die „Chaosduds“ entschieden sich für die Planung der Abschlussparty und der Abschlussfahrt. Sie legten in Absprache mit den Projektleitenden beispielsweise den Ort fest, suchten Unterkünfte, holten Kostenvoranschläge für Abschluss-T-Shirts ein und organisierten Einladungen.

Die andere Partei nahm sich zum Ziel, Ideen für Ausflüge und deren Umsetzungen zu planen.

Beide Gruppen konnten am Ende des Tages einen Weg zur Erreichung ihres aufgestellten Zieles vorstellen und lernten, dass gemeinsames Herangehen und auch gemeinsames Arbeiten vieles erleichtert.

Zum Ende des Projektes wurde eine Abschlussfahrt durchgeführt, die von den Schülerinnen und Schülern nahezu allein organisiert wurde. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Ganztagsangebot „Kinder an die Macht“

Mit der Einführung des § 18 a der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg gibt es eine Verpflichtung der Kommune, Kindern und Jugendlichen eine Partizipation bei allen sie berührenden Gemeindeangelegenheiten zu gewährleisten. Aus Erfahrung wissen die Sozialarbeitenden an der Käthe-Kollwitz-Grundschule in Bad Freienwalde, dass eine partizipative Zusammenarbeit zwischen Kindern und Jugendlichen und den zuständigen Erwachsenen nie einfach gestartet werden kann. Erwachsene ohne Vorwissen neigen dazu, unter Partizipation zu verstehen, Kinder nach ihren Wünschen zu fragen. Kinder und Jugendliche hingegen sind es selten gewöhnt, ernsthaft und auf Augenhöhe mit Erwachsenen zusammenzuarbeiten und füllen somit einfach nur den erwarteten Wunschzettel mit einfachen naheliegenden Dingen aus und vergessen diesen Prozess dann wieder.

Also müssen beide Seiten erst eine gemeinsame Arbeitsgrundlage finden. Alle Beteiligten müssen verstehen, was Partizipation ist und lernen, wie das jeweilige Gegenüber denkt, arbeitet und kommuniziert. Da es allgemein einfacher ist, Angebote und Projekte mit Kindern zu starten, entsteht an der Käthe-Kollwitz-Grundschule nun ein Format, bei dem die rechtliche Grundlage des § 18 a genutzt wird, um Kinder und Politik niedrigschwellig zusammenzubringen, aneinander zu gewöhnen und eine wirkliche Partizipation zu entwickeln. So werden die Kinder in einer Arbeitsgemeinschaft durch die Bearbeitung von Nachrichten der Stadt, aus der Bundesrepublik und der Welt lernen, Themen, die für sie weit weg und abstrakt sind, zu durchdringen, zu bewerten und darüber zu diskutieren. Die hierfür nötigen Fähigkeiten, wie Perspektivübernahme und Reflexion sowie Senkung der Aufregung beim Sprechen vor Gruppen oder Erwachsenen werden durch einen in der Arbeitsgemeinschaft verankerten Debattierclub trainiert. Auch das Argumentieren und der sachliche Umgang mit den Argumenten anderer werden so verbessert.

Die Augenhöhe und das Gewöhnen an den Umgang und die Zusammenarbeit mit politischen Entscheidungsträgern und -trägerinnen soll durch monatliche Besuche der bestehenden „Bürgermeistersprechstunde für Kinder“ und regelmäßigen Debattierclubs im Rathaus erreicht werden. Die Multiplikation dieser Effekte soll dadurch gewährleistet werden, dass die Kinder in der Arbeitsgemeinschaft einerseits ihre eigenen Prozesse dokumentieren und publizieren – wobei die Form wird mit den Kindern entwickelt wird – und andererseits in ihren Peergroups verbreiten.

Erwartet wird, dass es den Erwachsenen leichter fällt, mit Expertinnen und Experten der Kinder partizipativ zusammenzuarbeiten. Somit können Kinder die Vorbildfunktion übernehmen und die Erwachsenen lernen passiv anhand dieser Zusammenarbeit, was Partizipation in ihrer Gänze bedeutet, und werden so wiederum befähigt eigene Prozesse mit anderen Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.

Die konkreten Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind es, eine Schnittstelle zwischen Rathaus und Kindern zu schaffen, politische Prozesse für Kinder zu veranschaulichen, verständlich zu machen und darüber zu informieren (z.B. durch eine Schülerzeitung, Nachrichten im Schulfunk, das „Übersetzen“ des Amtsblattes), die Kommune zu ermutigen und weiter zu befähigen, ernsthafte Partizipation zu betreiben sowie die Kinder zu ermutigen und sie dafür zu interessieren, an solchen Prozessen teilzunehmen. Mit dieser Arbeitsgemeinschaft soll ein Vorbildprojekt geschaffen werden, an dem sich andere an Partizipation Interessierte orientieren können. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



## KIEZ-Kita

Das KIEZ-Kita-Projekt ist eine Initiative des Landes Brandenburg zur Stärkung von Elternkompetenz im eigenen innerfamiliären Kontext und Elternbeteiligung in der jeweiligen Kindertagesstätte. Seit dem Jahr 2018 werden Eltern im Hort „Galaxie“ in Frankfurt (Oder) besondere Hilfsangebote unterbreitet, um sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, zur aktiven Integration zu ermutigen, zum „Mitmachen“ anzuregen, um sich selbst in die Arbeit der Kindertagesstätte einzubringen.



Sportliche Aktivitäten im Hort Galaxie

Eltern mit in den Kita-Alltag einzubeziehen, ist Grundlage für eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Dabei ist es Ziel, dass alle Kinder und Eltern im Hort ungeachtet ihrer unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebenssituationen geachtet und angenommen werden.

In Elternkonferenzen treten Mütter und Väter aktiv in den pädagogischen Austausch, um die konzeptionelle Umsetzung des Projekts KIEZ-Kita voranzutreiben (beispielsweise Abstimmung von Erziehungszielen und -methoden) und mitzugestalten. Sie organisieren gemeinsame Gesprächskreise am Nachmittag, sportliche Aktivitäten mit Müttern und Vätern (z. B. ein Fußball-



Sportliche Aktivität im Hort Galaxie

turnier), familiäre Ausflüge (z. B. einen Grillabend) und Themenabende (z. B. Erste Hilfe am Kind). Diese werden stets durch pädagogisches Personal oder auch externe Trainer/innen begleitet. Das alles eröffnet stabile und tragfähige Beziehungen und Vertrauen zwischen Eltern, Kindern und Erziehenden.

Für die Eltern ist Transparenz der täglichen Arbeit sichtbar und zu einem wichtigen Instrument für ihr eigenes Erziehungshandeln geworden. Ein intensiveres Vertrauensverhältnis konnte somit erreicht werden und verbessert die Bedingungen für eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft. Auch der Hort profitiert vom elterlichen Engagement, indem neue Blickwinkel für eine kinderfreundlichere Gesellschaft zu öffnen. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Fragebogen – Bedarfsabfrage „Eltern-Kind-Café“

Hintergrund des Fragebogens war die Idee, ein Angebot im Rahmen des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ in Form eines „Eltern-Kind-Cafés“ in der Anker-Kita „Seesternchen“ Senftenberg zu schaffen.

Um die Bedarfe der Familien zu entsprechen, wurde der Fragebogen entwickelt, auf dem das Interesse an einem Eltern-Kind-Café sowie zeitliche und inhaltliche Gestaltungsideen abgefragt wurden. Der Fragebogen wurde an alle Familien in der Kita verteilt, die Rücklaufquote betrug über 50 %. Der überwiegende Teil wünschte sich in der Tat ein Eltern-Kind-Café.

Konkrete Vorstellungen über die inhaltlichen Aspekte des Angebotes wurden auch schon thematisiert. Somit diente das Feedback der Befragung als Basis für die weitere Planung und Entwicklung des Angebotes. Als Ergebnis dieses Beteiligungsprozesses konnte das Vorhaben Eltern-Kind-Café gestartet werden. Die ersten Treffen wurden genutzt, um weiter an den Inhalten zu arbeiten und gemeinsam zu besprechen, in welcher Form das Angebot zukünftig gestaltet werden soll.

## Lasst uns miteinander sprechen – hier ist der richtige Ort dafür!

Das Elterncafé der Dr.-Otto-Rindt-Oberschule in Senftenberg bietet den Eltern die Möglichkeit, sich in einem angenehmen Rahmen zu unterhalten, sich auszutauschen, aktuelle Themen zu bearbeiten und sich aktiv am Schulleben zu beteiligen. Hinzu kommt, dass im Rahmen des Elterncafés Fortbildungsreihen/Infoabende zu wichtigen Themen angeboten werden können.

Das Elterncafé wird in Zusammenarbeit der Elternkonferenz der Schule durchgeführt bzw. sind einige Mitglieder regelmäßige Besucher/innen des Elterncafés. Im Elterncafé haben die Eltern

Fragebogen – „Eltern-Kind-Café“

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

die Möglichkeit, das alljährliche Sommerfest aktiv mit vorzubereiten. Auf Grund der Arbeitstätigkeit vieler Eltern ist es ihnen oft nicht möglich, sich im Schulalltag zu engagieren. Hierfür bietet das Elterncafé den Raum.

Das Elterncafé ist im Senftenberger Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ beheimatet. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Zusammenhalt stärken

Das Projekt im Kindergarten und Hort „Eichhörnchen“ in Leuenberg zum Thema „Zusammenhalt“ entstand aus der Idee heraus, sich untereinander vorzustellen. Grund hierfür war die neue Zusammensetzung der Kitagruppen, die in drei Teilgruppen unterteilt jeweils eigene Angebote umsetzt. Im Kita-Alltag sind dennoch alle gemeinsam in der Kita unterwegs, nehmen die Mahlzeiten gemeinsam ein und treffen sich auf dem Außengelände der Kita. Das heißt, die Kinder müssen und sollten sich untereinander kennen und nach den gleichen Regeln und Bestimmungen in der Kita leben. Also trafen sich alle Gruppen zum Morgenkreis und es wurden die Vorhaben und das Wichtige besprochen, um das nächste Kita-Jahr gemeinsam zu gestalten.

Schnell wurde auch den Kindern klar, dass man sich untereinander kennen muss, um gemeinsam aktiv zu werden. Nacheinander stellten sich Kinder und Erzieher/innen mit Namen, Wohnort und Alter vor. Um die Namen zu festigen wurde das Spiel „Mein rechter, rechter Platz ist leer“ gespielt.

Vielen Kindern kostete diese Vorstellung große Überwindung, denn es ist nicht für jedes Kind einfach vor der Gruppe zu reden. Auch von den Kindern, welche zuhören fordert es Akzeptanz, Ruhe und Geduld, da nicht jedes Kind den gleichen Sprachstand hat.

Nach einer Woche Kennenlernzeit wurde besprochen, welche Regeln für das Zusammenleben in der Gruppe wichtig sind. Diese Regeln wurden gemeinsam mit den Kindern überlegt. Jede/r sagte was nicht gemocht wird und/oder stört. So entstanden Regeln für den Kita-Alltag. Um zu zeigen, dass diese Regeln alle akzeptieren, wurde mit dem Fingerabdruck unterschrieben. Passend dazu wurde den Kindern erklärt, dass Fingerabdrücke individuell und einzigartig wie die Kinder selbst sind.



Mal- und Bastelaktion

Nach wiederum einer Woche konnte festgestellt werden, dass die Regeln verinnerlicht und umgesetzt wurden. Selbstverständlich gibt es Kinder, die eine Erinnerung benötigen. Dies geschieht aber auch schon innerhalb der Gruppe, durch die Kinder selbst indem sie sich gegenseitig daran erinnern.

In der dritten Woche wurde gemeinsam besprochen, was zum Wachsen benötigt wird und was, um sich in der Kita wohl zu fühlen. Dies ist nicht nur für die Kinder wichtig, es ist auch ein wichtiges Thema für die Erziehenden selbst. Denn es ist erstaunlich, was sich Kinder wünschen, um gern in die Kita zu kommen und dementsprechend auch hier zu wachsen.

Es kamen Antworten wie Essen und Trinken, aber auch Raum und Ruhe wünschen sich die Kinder. Ein Aha-Effekt für die Erziehenden war es, dass keinem Kind in den Sinn kam, dass es in der Kita Spielzeug braucht, um gern hier zu sein. So entstanden Fragen wie, „Ist euch das Spielzeug in der Kita wichtig oder ist es wichtiger, dass ihr eure Freunde und Spielkameraden hier habt?“ Viele Kinder fanden es wichtiger ihre Freunde an ihrer

Seite zu haben. Vielen wiederum ist die Familie mit Mama, Papa und Geschwistern wichtig, einigen auch die Erziehenden selbst. So entstand in diesem Projekt zeitgleich die Idee eines neuen Projektes „Spielzeugfreie Zeit in unserer Kita“.

Um die Morgenkreisstunde zu verbildlichen, bekam jedes Kind ein Blütenblatt für sein Bedürfnis. Auf diesem wurde vom Erziehenden geschrieben, was jedes Kind sich wünschte. Die Blätter wurden gemeinsame Blumen, welche die Kinder darstellten und diese wurden auf ein Plakat geklebt. Symbolisch für Eltern und Erzieher/innen klebten daneben Gießkannen, welche die Blumen gießen und beim Wachsen unterstützen. Dieses Plakat wurde mit den Kindern in den Eingangsbereich gehängt und zeigt somit den Eltern, was sich ihre Kinder wünschen und, dass Eltern sowie Erzieher/innen dazu beitragen und gemeinschaftlich helfen, dass die Kinder groß werden.

Jedes Kind hatte nun über sich und seine Bedürfnisse, Vorstellungen und Wünsche gesprochen. Doch daraus entsteht keine Gemeinschaft, in der Zusammenhalt erlebt wird. Um das Wir-Gefühl zu stärken, gestalteten die Erziehenden mit den Kindern ein weiteres Gemeinschaftsprojekt. Dazu wurde eine Hand der einzelnen Kinder auf weiße Pappe gepast und jeder durfte individuell für sich selbst seine Hand gestalten. Auf den Tischen der Kinder standen verschiedene Stifte und Farben und es gab keine Vorgaben. Der Leitspruch dabei war „Einzel sind wir einzigartig und wunderschön! Zusammen aber sind wir ein Kunstwerk!“ Die Hände wurden als großes, buntes Herz angeordnet und so aufgehängt, dass die Eltern diese Wertschätzung sehen.

Wichtig dabei war es, den Kindern zu sagen, dass jede/r für sich ein Kind ist, welches von den Erziehenden akzeptiert wird, dem zugehört und mit dem sich beschäftigt wird. Jedoch war es auch genauso wichtig, dass die gesamte Gruppe sich als Ein-

heit sieht. Jede/r kann mit jedem spielen. Man kann sich heute streiten und sich morgen genauso gut wieder vertragen. Den Kindern wurde außerdem gesagt, dass dies auch oft bei den Erwachsenen so ist. Auch Mama und Papa können sich heute streiten, morgen vertragen oder getrennt leben. Trotzdem hören sie gemeinsam zu einem Kind und beide lieben es.

Die Kinder haben aus diesem Projekt die Erfahrung mitgenommen, dass jede/r seine Bedürfnisse vor der Gruppe, vor den Erziehenden oder auch nur vor einem einzelnen Kind sagen kann und es trotzdem voll akzeptiert wird, und darauf geachtet wird. Die Kinder sprechen mehr miteinander als vorher. Das Wir-Gefühl wurde gestärkt, was man auch in Gruppenaktivitäten wie Vertrauensspielen (z. B. Blinde Kuh am Seil im Garten) merkt.

Auch die Erziehenden haben bei dem Projekt gelernt, den Kindern zuzuhören und ihnen zu vertrauen. Sie bauen auf die Meinung der Kinder und es ist ihnen wichtig, sie anzuhören. Einmal wöchentlich gibt es den gemeinsamen Morgenkreis der Gruppen, in dem erfragt wird, was den Kindern wichtig ist, wie die Woche war und was sie sich für die nächste Woche wünschen.

Als Fazit des Projektes lässt sich sagen, dass es nicht nur den Kindern schwer fiel, mitzubestimmen. Auch für die Erziehenden war es nicht einfach, die bestimmende Rolle abzugeben. Schwierig war, Lösungen nicht vorzugeben. Doch um das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken, war dies nötig. Die Kinder öffnen sich den Erziehenden gegenüber jetzt schneller und können sich auch untereinander besser helfen. Alles in allem war dieses Projekt erfolgreich und jede/r lernte für sich dazu. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Individuelle Stundenplangestaltung in der Lernwerkstatt „Kopfstütze“

Die Lernwerkstatt „Kopfstütze“ ist ein Kooperationsprojekt mit der Torhorst-Gesamtschule Oranienburg und dem Landkreis Oberhavel. Zwei sozialpädagogische Fachkräfte und sechs Lehrkräfte, die sich eine Vollzeitstelle teilen, begleiten Schüler/innen der 7. und 8. Klassen mit besonderen Herausforderungen und Unterstützungsbedarfen unter, über und durch Hindernisse, die im Kontext des Schulalltages auftauchen mit dem Ziel, die Jugendlichen nach etwa sechs Monaten so aufgestellt zu haben, dass ein Schulbesuch im Klassenverband wieder vollumfänglich möglich ist.

Neben klassischen Methoden der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit ist ein zentrales Element der Arbeit mit den Jugendlichen in der Lernwerkstatt der individuelle Stundenplan. Aufgrund der Schulgröße und -struktur ist es an der Torhorst-Gesamtschule nicht umsetzbar, Fachunterrichte zeitgleich stattfinden zu lassen, so dass jede/r Teilnehmende mit Unterstützung durch die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen einen eigenen Stundenplan ausarbeitet. Im Idealfall spiegelt dieser die Wünsche und Bedarfe des Lernenden wider und ermöglicht, passgenaue Angebote zu schaffen. Der Stundenplan wird im Verlauf der Projektverweildauer permanent überprüft,



Lernen in der Lernwerkstatt

ausgehandelt und angepasst und dient als ein zentrales Arbeitsinstrument. Bevor Schüler/innen dauerhaft in die Lernwerkstatt aufgenommen werden, absolvieren sie zwei Probewochen im Projekt. Dabei verbringen sie die erste Woche komplett in der Lernwerkstatt und erstellen an deren Ende gemeinsam mit den Projektmitarbeitenden den Stundenplan für die zweite Woche. Dazu wird ausgehend vom Klassenstundenplan ein Ranking erstellt. Die Jugendlichen markieren mit Ampelfarben den Unterricht nach „läuft super, besuche ich gerne“, „ist okay, ich komme klar“ und „läuft schrecklich, möchte ich nicht besuchen“. Anhand dieser Einordnung durch die Schüler/innen wird der Plan für die zweite Probewoche erstellt. Fixe Vorgabe ist, dass, wenn dem nicht schwerwiegende Gründe entgegenstehen, mindestens die Klassenleitungsstunde besucht wird.

Die Gründe für die Einordnung durch die Schüler/innen werden während der Erstellung des Planes besprochen und hinterfragt, woraus sich ein weiterer Arbeitsansatz ergibt. Für die erste Erstellung wird sich ohne Einflussnahme auf die Einschätzung der Jugendlichen verlassen. Je nach Ausgangspunkt der/des Einzelnen entsteht für die zweite Woche also ein Plan, der entweder sehr viel oder sehr wenig Zeit in der Lernwerkstatt beinhaltet. Entgegen anfänglicher Befürchtungen schätzen sich die Jugendlichen sehr realistisch ein und erleben durch dieses offene, wertungsfreie Verfahren seit langem wieder das Gefühl, für ihre eigene (Schul-)Bildung mitverantwortlich zu sein, was für den Erfolg der Projektarbeit von essentieller Bedeutung ist.

Im offenen Gespräch lassen sich so leicht Ursachen für Schwierigkeiten im Unterrichtsgeschehen und auch im Schulalltag herausfinden. Die Kolleginnen und Kollegen der Lernwerkstatt betreiben im Laufe der ersten beiden Wochen ebenfalls Ursachenforschung, sodass am Ende der zweiten Woche eine erneute Auswertung stattfinden kann, anhand derer dann die

nächste Weiterentwicklung des Stundenplanes erfolgt. Im Verlauf der sechs Monate wird der Stundenplan regelmäßig bedarfsorientiert überprüft, ausgewertet und besprochen. Dazu werden mit steigender Projektverweildauer die direkten Aushandlungsprozesse zwischen Schülerinnen und Schülern und (Fach-)Lehrkräften gefördert, so dass gegen Ende der Projektverweildauer bei positivem Verlauf oft nur noch Wochenstart und -auswertungsrunden in der Lernwerkstatt verbracht werden.

Die Herausforderung für die begleitenden Pädagoginnen und Pädagogen ist – bei maximaler Freiheit in der Stundenplangestaltung und einem Vertrauensvorschuss in die Urteilsfähigkeit der Jugendlichen – sicherzustellen, dass weder inhaltliche noch organisatorische Lücken entstehen, d. h. auch hier ist die enge

und konstruktive Zusammenarbeit mit Klassen- und Fachlehrkräften absolut notwendig und entscheidend.

Die Erfahrungen der vergangenen Schuljahre zeigen, dass die Schüler/innen mit dieser Form der Mitbestimmung sehr gut umgehen können und über die Zeit in der Lernwerkstatt ein gutes Gespür dafür entwickeln, wie sie sich ihre Schulbildung wünschen – aber auch Verantwortung dafür annehmen können, was es bedeutet, von außen übergestülpte Sachzwänge (Schulsystem) so anzunehmen, dass die individuell besten Bildungserfolge möglich sind. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Hilfen zur Erziehung: Beteiligung von Familienverbänden im Hilfeplangespräch

Bei Hilfeplangesprächen werden wesentliche Entscheidungen, die den Verlauf einer Hilfe bestimmen, getroffen. Eine Hilfekonferenz, bei der alles schon vorher entschieden wurde, bietet keinen Rahmen für Partizipation (dem § 36 des SGB VIII zufolge sollen Wünsche und Ideen der Adressaten und der Adressatinnen sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung und gegebenenfalls beim Wechsel einer ambulanten Erziehungshilfe kennengelernt und berücksichtigt werden).

So ist es wichtig, die Adressaten und Adressatinnen als gleichwürdige Partner/innen zu behandeln, ohne deren Mitwirkung keine Hilfe erfolgreich sein kann. Dies gilt, gerade bezüglich der zu erarbeitenden Zielsetzungen im Rahmen eines Hilfeplangesprächs, auf alle beteiligten Familienmitglieder und bezieht natürlich die Kinder mit ein. Voraussetzung dafür ist, bei der Erarbeitung des vorbereitenden Berichtes auch hier schon die

Familie einzubeziehen, um sich gemeinsam reflektiv über den bisherigen Hilfeverlauf, die noch anstehenden Aufgaben und die daraus resultierenden Zielsetzungen auszutauschen. Jeder dem Jugendamt vorgelegte Bericht wird darüber hinaus zur Bestätigung und Anerkennung des Erarbeiteten sowohl durch die Familie als auch durch die Hilfeinstitution gegengezeichnet. Entscheidend für einen Erfolg des gemeinsamen Arbeitsprozesses zwischen Hilfeinstitution und Familie ist, dass die gewählten Zielsetzungen den Intentionen der Familie entsprechen und nicht von der Institution Jugendamt vorgegeben werden (dies trifft als Besonderheit jedoch weniger für Fallkonstellationen zu, bei denen im Schutzplanbereich gearbeitet werden muss, um vorrangig das Wohl der Kinder zu schützen). ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Hollycamp – Dreh Deinen eigenen Film

Hollycamp ist ein Projekt, das sich an Jugendliche aller Milieus richtet, die sich mit den Themen Schauspiel, Film und Kommunikation beschäftigen wollen. Hauptziel des Projektes ist es, in Form von spezifisch definierten Zeiträumen eigenständig einen kompletten Film von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gestalten zu lassen.



**Dreh' Deinen eigenen Film!**

Die aktive Beteiligung ist dabei in extrahierenden Stufen aufgebaut und mündet immer in die maximale Selbstorganisation der letztlich eigenständigen Filmverwirklichungen der Jugendlichen selbst.

Die Einleitung erfolgt durch professionelle Fachkräfte der Sozial- und Medienwirtschaft, die sich jedoch schnell auf die Begleitung und in den finalen Phasen subsidiär auf die Beobachtung und Hilfestellung auf Anforderung beschränken. Die Jugendlichen entwickeln zuerst gemeinsam eine eigene Idee des Films und müssen sich im Rahmen der in dieser Phase noch sehr großen und sich weitgehend in der Findungsphase befindlichen Gruppe

in demokratischer Form zu einer Konsensleitlinie des Filmthemas verständigen. Die dann folgenden Projektschritte der Bildung von Kleingruppen für Drehbuch-, Kamera-, Ton-, Schauspiel-, Regie- und Postproduction-Teams organisieren die Jugendlichen eigenständig. Unterstützt werden sie innerhalb der Gruppen bei der Filmherstellung durch Fachkräfte – vorrangig bei der Umsetzung der individuellen Ideen und mit technischem Input. Die Entscheidung, was, wie, wo und wann gemacht wird, obliegt jedoch wieder den jeweiligen Gruppen bzw. den innerhalb des Projektes durch die Jugendlichen selbst festgelegten Verantwortlichen wie Regisseur/in, Aufnahmeleiter/in oder Cutter/in.

So bewegt sich die Gesamtgruppe – aber auch jede individuelle Kleingruppe – innerhalb des Projektes kontinuierlich in einem hohen Maße in einem Freiraum der Selbstorganisation. Dieser Freiraum untersteht trotzdem immer dem Hauptziel und daher erfordert die gemeinsame Zielerreichung auch Kommunikation und Disziplin.

Die dabei bewusst auch durch die Fachkräfte zugelassenen Disharmonien innerhalb der Gesamtgruppe, wenn beispielsweise die Schauspieler/innen mal nicht am Set sind, weil niemand ihnen Bescheid gegeben hat, nutzen die Fachkräfte sogleich für die Vermittlung von Konfliktlösungs-, Handlungs- und Kommunikationsstrategien mit den Beteiligten. Auch hier steht die umfassende Partizipation der Beteiligten in der Ausgestaltung des aktiven Lösungsprozesses im Fokus und fördert somit eine hohe Akzeptanz des ausgehandelten Lösungsansatzes und eine möglichst niedrige Repetition des Konfliktauslösers. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Zentrum für Populärmusik (ZPOP) Brandenburg – „Mit statt für“

Was ist digitale Musikproduktion? Wie arbeite ich mit Workstations? Was sind VST-Instrumente? Wie bleiben Fachkräfte musikpädagogisch am Puls der Zeit?

Das sind einige wenige der vielen Fragen, die das im Dezember 2018 eröffnete ZPOP (Zentrum für Populärmusik Brandenburg) mit seinem Programm beantworten will. Anfang und Mitte des Jahres 2019 wurden gezielt Brandenburger Musikschaaffende und -nutzende zu Beteiligungs- sowie zu Programmwünschen befragt. Das Ganze wurde ausgewertet und konkrete Möglichkeiten geschaffen.

Ein daraus resultierendes Beteiligungsformat ist „Open Space 4 Music Workers“. Denn es zeigte sich, dass es jede Menge gute Musik im Land Brandenburg gibt. Doch bislang gab es zu wenig Unterstützung für jene, die sich künstlerisch, beruflich oder bildungsorientiert professionell mit Musik beschäftigen.

Beim Musicbase 2019 kam der Leiter des ZPOP, Thomas Oestereich, mit den Teilnehmenden intensiv ins Gespräch zu Bedarfen, Wünschen und Möglichkeiten, um vor allem eine Frage zu klären: Was brauchen Brandenburgs Musikschaaffende und mit Musik Arbeitende, um sich fortzubilden und professionalisieren zu können?

Die Teilnehmenden gaben eigene Themen in die Runde und gestalteten dazu, je nach Bedarfen, Kleingruppen. In diesen wurden mögliche Maßnahmen konkretisiert.

Die Ergebnisse wurden am Ende gesammelt und werden vom ZPOP nach Möglichkeit zeitnah umgesetzt. Zielgruppen der Befragungen waren ebenfalls Musikschaaffende, die ihr Handwerk ausbauen, fördern und sämtliche Potenziale ihrer Musik nutzen wollen, Bildungsinstitutionen (und somit Vermittelnde, Lehren-



**Musiker und Fans**

de und aktive Kräfte), die durch moderne Musik breite Zielgruppen erschließen und gesellschaftliche Relevanz erzeugen wollen und Arbeitende im sozialen und erzieherischen Bereichen sowie in der kulturellen Bildung, die mit Populärmusik neue Formen der Wissensvermittlung und/oder Freizeitgestaltung erschließen wollen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Bau eines Skateparks

Das Potsdamer offene Kinder- und Jugendhaus „j.w.d.“ ist seit mehr als 20 Jahren mit dem Angebot des Skateparks auf dem Gelände des Jugendkultur- und Familienzentrums „Lindenpark“ verbunden. Das Projekt „FunSport“ umfasst alle Angebote der Teilhabe, die im Skatepark und in der Kooperation mit angrenzenden Projekten möglich sind. Die sozialpädagogische Betreuung eines Skateparks und die Begleitung seiner Besucher/innen ist ein in Potsdam einmaliges Konzept, das sich deutschlandweit an ähnlichen erfolgreichen Projekten orientieren kann. Die Erhaltung und



Planungs-Workshop und -prozess

Entwicklung des Skateparks ist eine sehr aufwändige Aktivität. Alltäglich ist die Arbeit an und mit Gruppenprozessen und mit einzelnen Kindern und Jugendlichen aus der kontinuierlichen Kontaktarbeit. Sichtbares Ergebnis ist das Erlernen der Sportarten durch alle Altersgruppen. Die wertvollste Ressource ist die Möglichkeit, im Außengelände weitgehend selbst gestalten zu können. Die Anforderungen an die Skateanlage (die Rampenobjekte, deren fahrerischer Anspruch und ihre technische Sicherheit) und die Rahmenbedingungen des Standortes (die Wahrung der Programmvierfalt des Projektes „Lindenpark“ und dessen weiterhin akzeptierte Rolle in der Nachbarschaft) ma-

## Sport mit Geflüchteten

Seit dem Jahr 2016 gibt es für ca. 50 somalische Jugendliche bzw. junge Erwachsene in Potsdam das Angebot, in den Wintermonaten Sport in einer Halle zu treiben. Aus der Gruppe heraus wurden zwei Anleiter gefunden, die mit den jungen Sportlern alle Entscheidungen vorher besprechen und diese somit einbeziehen. Für Einzelgespräche und Beratungen mit den Teilneh-

chen Aushandlungsprozesse nötig. Die breit gefächerte Gruppe der Nutzer/innen verständigte sich stärker über eigene Ansprüche und die Ansprüche des Projektes „Lindenpark“ zur flexiblen Nutzung des Geländes – also auch des Skateparks. In der Folge wurden der Gruppe ihre Entscheidungskompetenzen von Seiten des Trägers anerkannt und das Vertrauen in Entscheidungen, die in der Folge als Ergebnisse der Gestaltungsworkshops und Abstimmungen in kurzer Zeit vorlagen sowie die handwerkliche Durchführung zugesprochen. Der Beteiligungsprozess geschah dabei in sondierenden, offenen Gesprächen, Gestaltungsworkshops und Abstimmungen. Daraus entstand eine besondere Dynamik zur Umsetzung. Jüngstes Ergebnis war ein Arbeitseinsatz im April 2019. An der Schaffung des ersten Abschnittes einer Betonrampe beteiligten sich 23 Menschen über 12 Stunden. Ein Drittel der Materialkosten des Tages wurde dabei spontan durch Spenden der Teilnehmenden und Besucher/innen des „Lindenpark“-Gartens ausgeglichen. ■



Bau-Workshop und -prozess

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

menden steht eine Sozialpädagogin bzw. ein Sozialpädagoge zur Seite, die bzw. der die Gruppe bis zur Selbstorganisation begleitet. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Miteinander wohlfühlen

An der Oberschule „Ulrich von Hutten“ in Frankfurt (Oder) wurde das Schulfest mit dem Thema „Miteinander wohlfühlen“ genutzt, um demokratische Prozesse, kulturelle Bildung und gesellschaftliches miteinander zu verbinden.



Musikalische Unterstützung für das Schulfest

In Vorbereitung dafür entstand ein Schülergremium, bestehend aus Klassensprecherinnen und Klassensprechern sowie Freiwilligen. Dieses Gremium besprach, wie das Fest aussehen und umgesetzt werden könnte. Mit Unterstützung der Schulsozial-



Die Wünsche der Schüler/innen gehen per Ballon auf die Reise

arbeiterin entstanden Vorschläge durch Befragung aller Schüler/innen der Schule. Ein Großteil dieser Vorschläge konnte umgesetzt werden. Es wurden durch die Schüler/innen Flyer und Plakate für die Veranstaltung sowie für die Anwohner/innen erstellt und deren Verteilung organisiert. Weiterhin formulierten die Schüler/innen die Ablaufpläne.

Nach dem Auftakt am Veranstaltungstag ließen die Klassensprecher/innen Heliumballons mit ihren Klassenwünschen in die Luft steigen.



Graffiti-Aktion beim Schulfest

Lehrkräfte und auch Eltern sowie vier Klassen übernahmen selbstständig die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der kulturellen Stationen (z. B. eine Filmecke) und der mit Aktivitäten verbundenen Mitmachstände (z. B. Gesellschaftsspiele und Selfiestation). Zusätzlich gab es berufsorientierende Angebote sowie ein selbst organisiertes Buffet. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Erlebnispädagogik und Inklusion im Isergebirge

Schüler/innen der Schule am Neuhaus mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ in Lübben erlebten gemeinsam in der Praxis gelungene Inklusion im Rahmen eines erlebnispädagogischen Angebots.



Vorbereitung zur Wassertour

Die Projektfahrt ging mit den Judokas der JC Kyoko Jänschwalde ins Isergebirge. Konzeptionelle Grundlage dieser Fahrt war der erlebnispädagogische Ansatz Kurt Hahns mit seinen vier Säulen. Nun schon zum 14. Mal wurde damit ein sozialpädagogisches Projekt im Verständnis „Persönlichkeitsentwicklung durch Gruppenprozesse“ umgesetzt.

Die Jungen und Mädchen der Schule am Neuhaus hatten sich durch Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Interaktion und Kommunikation im Sport“ und in weiteren Projekten der Förderschule die Möglichkeit der Teilnahme an der Fahrt verdient. So starteten neun Kinder und Jugendliche aus Lübben mit zwei Betreuenden zur Projektfahrt. Sie hatten in den folgenden Tagen die Aufgabe, in sehr unterschiedlich zusammengesetzten Gruppenkonstellationen gemeinsam mit anderen Kindern und Jugendlichen anspruchsvolle Aufgaben zu lösen.

Das inhaltliche Ziel der Fahrt war es, den achtungsvollen Umgang miteinander entsprechend der Judowerte unter zum Teil recht anstrengenden Bedingungen zu üben und zu festigen. So waren auf der Fahrt wiederum viele gemeinsame Aufgaben



Action im Hochseilgarten

durch die Kinder und Jugendlichen zu lösen, bei denen oft ohne die Unterstützung der anderen Teilnehmenden der Erfolg nicht erreichbar war. Dies erfordert besonders der Mehrkampf mit 16 verschiedenen Disziplinen. Bei einer Altersspanne von 8 bis 18 Jahren war gleichzeitig auch die Verantwortung der älteren Jugendlichen für die Jüngeren eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Tour. Nach Ankunft der Teilnehmenden startete der mehrtägige Wett-



Judoka

bewerb mit einem Lauf, bevor das gemeinsame Judotraining zusammen mit tschechischen Judoka auf die im Dojo abzulegenden Aufgaben begann. Diese beinhalteten Rafting und das Bewältigen von Herausforderungen im Klettergarten, das



Lohn für die Anstrengungen

Trainieren und Wettfeiern in der Judohalle und die Wanderung in kleinen Gruppen durchs Isergebirge. Bei der Wanderung in Gruppen konnten in diesem Jahr alle drei Teams sowohl die vorgegebenen Kontrollpunkte und somit den richtigen Weg durch das Gebirge finden. Nach anstrengenden vier Wettbewerbs-

## Verschönerung eines Treffpunktes für Jugendliche in Potsdam

Um den Treffpunkt einer Gruppe Potsdamer Jugendlicher wetterfester zu machen, wurde ein Ideenworkshop veranstaltet und gefragt, was verbessert werden kann und soll, und wie die Umsetzung zu bewerkstelligen ist. In Absprache mit dem zuständigen Grünflächenamt wurden die einfachen Arbeiten gemeinsam mit der Gruppe durchgeführt und offene Stellen mit Holz repariert bzw. ergänzt.

tagen im Team gab es dann abschließend die mit Spannung erwartete Auswertung mit den Kindern und Jugendlichen. Jede/r Teilnehmende am Mehrkampf erhielt ihre/seine Würdigung bzw. eine Erinnerung an die Fahrt. Besonders stolz waren selbstverständlich die Sportler/innen, die einen Pokal erkämpft hatten. Entscheidend und letztendlich dann auch erfolgreich war jedoch das Motto des Projektes „Persönlichkeitsentwicklung durch Gruppenprozesse“. Betreuer und Trainer verstanden es während der fünf Tage immer wieder, die Kinder und Jugendlichen zu begeistern und zu gemeinsamen Anstrengungen sowie besten Ergebnissen zu motivieren.



Teilnehmende an der Ferienfahrt

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Du hast den Hut auf!

Die Fach- und Koordinierungsstelle der „Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming“ in Bad Belzig arbeitet seit dem Jahr 2015 im Feld der Kinder- und Jugendbeteiligung.

Die ersten Schritte waren zunächst, Kinder- und Jugendkonferenzen zu organisieren, um mögliche Projekte anzuschließen. Es wurden viele interessante Ideen entwickelt, die aber letztendlich nicht oder nur unzureichend umgesetzt wurden. Es mangelte an personeller Kontinuität, Knowhow und Motivation, um die Dinge anzugehen, die Jugendliche sich gewünscht haben. Außerdem spielten auch die Bedingungen des Fördergebietes „Hoher Fläming“ als ländlich geprägte Region eine Rolle.

Der Maßnahmenplan „Du hast den Hut auf“ diente ab dem Jahr 2016 dem Neustart der Anstrengungen in Sachen Jugendbeteiligung. Ziel war es, die niedrigschwellige Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf lokaler Ebene in ihren entsprechenden Orten, in ihren bereits bestehenden Projekten.

Die Sammlung und Diskussion der Ideen und Vorschläge sollte vor allem im digitalen Raum stattfinden. Hierzu wurde eine Internetseite eingerichtet, bei der Kinder und Jugendliche Projektanträge und Aktionen digital einreichen können. Anfangs konnten via digitaler Abstimmung einige Projekte bewilligt werden, doch auf Dauer war diese Form der Beteiligung dann doch „zu niedrigschwellig“, so dass das Konzept ein wenig verändert wurde. Es sollte fortan nicht mehr alles im Internet diskutiert und entschieden werden, sondern mehr im „echten Leben“. Dazu wurde eine zentrale Veranstaltung, der „Tag der Entscheidung“ ins Leben gerufen.

Dort können die jungen Projektverantwortlichen ihre Projekte vorstellen und diese dann direktdemokratisch abstimmen lassen. Das Vorbild für dieses Format ist das Bürgerbudget in

Eberswalde, wo ebenfalls ein „Tag der Entscheidung“ abgehalten und direktdemokratisch abgestimmt wird.



Tag der Entscheidung 2018

Der erste „Tag der Entscheidung“ fand Ende Oktober 2017 statt. Wie geplant, wurden die Projektideen von den Jugendlichen auf einer Bühne präsentiert, diskutiert und direktdemokratisch, per Stimmabgabe in einer Urne, beschlossen. Dazu waren quasi alle Jugendlichen aus dem Hohen Fläming im Alter von 0 bis 27 Jahren eingeladen und galten als stimmberechtigt. Um die Mobilität im ländlichen Raum zu gewährleisten, wurde einigen Jugendlichen ein Shuttle angeboten.

Im Jahr 2018 ging es mit „Du hast den Hut auf!“ noch einen Schritt weiter. Es wurde mit der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel kooperiert. Durch die nun deutlich höheren finanziellen Mitteln gelang es, unter anderem Jugendclubs in den Dörfern zu sanieren oder größeres Inventar für die Küchen in Jugendräumen zu beschaffen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Grüne Klassenzimmer

In der Ideensammlung zur Verwendung von Spendengeldern für die Astrid-Lindgren-Grundschule in Spremberg entstand in der Klassensprecher/innen-Konferenz, der Wunsch eines „Grünen Klassenzimmers“. Die Schulsozialarbeit leitet diese Konferenz und übernahm in diesem Zusammenhang eine neue Leitungsverantwortung der Projektgruppe „Grünes Klassenzimmer“.

Im Vorfeld wurden verschiedene Ideen in allen Klassen zusammengetragen und durch ein Mehrheitsvotum in der Klassenkonferenz beschlossen. Diese Idee des Aufbaues eines „Grünen Klassenzimmers“ wurde durch Schülersprecher/innen in die Schulkonferenz eingebracht und durch das Gremium bestätigt. Die Schülersprecher/innen sowie auch die Eltern und Lehrkräfte wurden durch ihr Stimmrecht aktiv in die Beteiligung einbezogen.



Entwurfsskizze zum Grünen Klassenzimmer

In der Konzeptentwicklung flossen viele Ideen der Schüler/innen, Eltern, Lehrkräfte, Vertragspartner/innen und Kooperationspartner/innen ein. Es entstand unter Einbeziehung vieler Akteurinnen und Akteure ein Konzeptionsentwurf für ein „Grünes Klassenzimmer“ auf dem Schulhof.

**Folgende Ziele wurden mit diesem Projekt angegangen:**

Demokratische Partizipation von Schüler/innen, Eltern, Lehrkräften, Schulsozialarbeit; Förderung gemeinsamer Aktivitäten; Stärkung des sozialen Zusammenhaltes; Netzwerkarbeit im Sozialraum und Gemeinwesenorientierung; Durchführung des Unterrichts im Freien (Einbeziehung des naturnahen Lernens); Lernen in Kleingruppen im Rahmen des „Gemeinsamen Lernens“ (Inklusion); schattenspendende Rückzugsmöglichkeit in den Pausen; ein Ort für soziale Begegnungen (offene Angebote der Schulsozialarbeit, Grillfeste, Eltern-Café, Konferenzen, Elternsprecherabende u. a.); Durchführung von Projekten; Nutzung für Höhepunkte im Schuljahr (Schulfeste, Sportfeste, u. a.).

**Inhaltlich wurde dabei wie folgt gearbeitet:** Bündelung der Beteiligungsvorschläge aus den Gremien der Schule, Erarbeitung eines Konzeptes „Grünes Klassenzimmer“, Planung zur Entstehung eines überdachten Pavillons, Weiterentwicklung des Konzeptes, Kostenplanungen, Spendenakquise, Beantragung von Fördermitteln (PS Lotterie Sparkasse, „Demokratie leben“), Einbeziehung örtlicher Firmen, Eltern, Schüler/innen, Lehrkräften in den Aufbau des überdachten Pavillons, gemeinsame Aktivitäten während des Aufbaus, z. B. Streichen des Pavillons mit anschließendem Grillen und gemütlichen Beisammensein, Beratungen mit der Stadt Spremberg als Eigentümerin des Grundstückes zu möglichen Unterstützungsmaßnahmen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Wahl-O-Mat

Die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ im Landkreis Oberspreewald-Lausitz bietet schulische und außerschulische Projekte in Vorbereitung auf ein Wahlgeschehen an. In diesem Zusammenhang werden Kenntnisse rund um die jeweilige Wahl im Speziellen bzw. Demokratie im Allgemeinen vermittelt.



### Wahl-O-Mat

In Form eines Planspiels können auf vereinfachte Weise Konflikte der realen Politik erlebt werden. Hierzu finden sich Gruppen von Kindern oder Jugendlichen zu fiktiven Parteien mit gemeinsamen Interessenschwerpunkten zusammen, verteilen untereinander Rollen und üben sich überwiegend selbstständig im Überzeugen anderer durch eigene Wahlprogramme, -plakate und -reden. Auch die anschließende Abstimmung geschieht möglichst wirklichkeitsnah. Die Moderation und Unterstützung durch die Netzwerkstelle erfolgt eher unterschwellig, indem ein Diskussionsimpuls gegeben und alle notwendigen Materialien bereitgestellt werden. Je älter die Teilnehmer/innen sind, umso mehr kann ein Bezug beispielsweise zu konkreten Wahlprogrammen kandidierender Parteien hergestellt werden.

Auch mit Hilfe des Wahl-O-Mat kann ein guter Zugang zu diesen geschaffen werden, da die eigene Einstellung zu vielfältigsten Themen mit der von allen zur Wahl stehenden Positionen verglichen werden kann. Die eigene Meinungsfindung wird unterstützt, ohne sie vorzugeben. Ganz praktisch bildet sich eine Wahl-O-Mat-Redaktion, die bei den Schüler/innen Themen einsammelt, diese mit den Ansichten der Parteien vergleicht sowie mit einem Onlinetool oder einer analogen Möglichkeit so eine Gelegenheit schafft, eine Meinung mit den Themen abzugleichen und herauszufinden, wem im politischen Spektrum man seine Stimme geben würde.

Genutzt wurde die Methode des Wahl-O-Mat beispielsweise im Zusammenhang mit der Europawahl 2019. Hier bestand auch die Möglichkeit zur Teilnahme an der U18-Wahl, die von 3- bis 17-jährigen gern genutzt wurde, um ein Gefühl für einen Wahlvorgang zu bekommen. Die spätere Präsentation der Auszahlungsergebnisse spiegelt den Kindern und Jugendlichen die Relevanz ihrer Stimme wider. Da auch Podiumsdiskussionen und politische Speed-Datings von der Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ angeboten werden, haben überwiegend Jugendliche somit die Chance, sich direkt und entsprechend der persönlichen Werte und Neigungen einzubringen.

Im Sinne der Demokratie werden alle Facetten der politischen Standpunkte, die sich im grundgesetzeskonformen Rahmen bewegen, aufgezeigt. Entscheidend bei derartigen Projekten ist, dass die eigene Meinung als relevant empfunden wird und somit die Wahl – auch wenn das entsprechende Mindestalter noch nicht erreicht ist – als wirksames Mittel zur Mitbestimmung politischer Geschehen gesehen wird. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Tanz im Quartier

Das Projekt beschäftigte sich mit aktuellen Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen im Cottbuser Stadtteil Ströbitz. Mit Mitteln des zeitgenössischen Tanzes und urbanen Tanzformen, wie z. B. Break Dance kamen die Kinder und Jugendlichen in den verbalen und physischen Austausch und stellten sich u. a. den Fragen: Wie erlebt ihr den Ort, an dem ihr lebt? Welche Orte, Plätze, Wege etc. mögt ihr besonders oder gerade nicht? Warum ist das so? Was habt ihr an bestimmten Orten erlebt? Welche Geräusche oder Gerüche oder Gefühle verbindet ihr mit diesem Ort?

Durch den Tanz wurde versucht, eine Sprache zu finden, die die Auseinandersetzung mit diesen Fragen auf kreative Art möglich macht. Die Kinder und Jugendlichen erfuhren durch ihren Körper, was es heißt, sich ganz unmittelbar mit Bewegungen zu äußern: ohne Worte, nur mittels Bewegung. Dabei wurden die Kinder und Jugendlichen im kreativen Prozess begleitet, jedoch wird dieser nicht maßgeblich durch die Tanzpädagogen bestimmt. Das Projekt fand überwiegend unter freiem Himmel statt. Ziel war es, den Kindern und Jugendlichen die Auseinandersetzung mit ihrer unmittelbaren Umgebung und täglichen



### Gemeinsam tanzen



### Gemeinsames Raumerkunden

Lebenswelt nahe zu bringen und somit auch zur Identitätsfindung beizutragen. Die Schüler/innen der 3. bis 6. Klassen bekamen die Möglichkeit, sich zur inhaltlichen Ausgestaltung des bevorstehenden Ferienprojektes zu informieren und erste „Tanzschritte“ innerhalb des Stadtteils Ströbitz gemeinsam mit dem tanzpädagogischen Team auszuprobieren.

Dabei wurden erste Ideen der Kinder zur Umsetzung des Projektes für die Ferienwoche gesammelt und in die weitere Planung implementiert. Von Montag bis Mittwoch der Projektwoche wurden die unterschiedlichen Räume im Stadtteil erschlossen, gemeinsame Phrasen geprobt sowie Einzelchoreographien ausgearbeitet. Der Donnerstag widmete sich dem Aufbau des geplanten Tanzfilms, welches als künstlerisches Endprodukt des Projektes stand. Der Freitag diente im gänzlichen zeitlichen Umfang den Dreharbeiten. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



## Wandgestaltung nach Friedensreich Hundertwasser

Das Schulprojekt Lernwerkstatt „Perspektiven“ in Rathenow (Havelland) befindet sich in einem ehemaligen Fabrikgebäude. Der Treppenaufgang war eher farblos und praktisch angelegt, kurzum: weder einladend noch frohstimmend. Da das Schulprojekt mit Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren arbeitet, reifte bei Gesprächen über den Zustand des Gebäudes der Gedanke des Gestaltens der Innenwand im Treppenhaus. Nachdem dem Vermieter das Vorhaben geschildert wurde und dieser

seine Genehmigung für die Durchführung des Kunstprojektes erteilte, ging es mit der Planung weiter. Es wurden Ideen der Jugendlichen aufgegriffen und man entschied sich gemeinsam für Motive von Friedensreich Hundertwasser, weil diese ein sehr phantasievolles und kreatives Arbeiten zulassen. Die visionären Gestaltungsideen und Bildschöpfungen von Friedensreich Hundertwasser begeistern vor allem Kinder und regen ihre eigene Kreativität an.



Schülerinnen gestalten einen Flur

Um die Schüler/innen für den Malstil von Friedensreich Hundertwasser zu sensibilisieren, haben sich die am Projekt Beteiligten im Vorfeld mit dem Künstler und seiner speziellen Malerei beschäftigt. Das begann mit dem ungewöhnlichen Vor- und Nachnamen und endete mit der Art und Weise seiner bildnerischen Werke, die in zahlreichen Katalogen und anderen Veröffentlichungen zu finden sind.

Über den Künstlernamen „Friedensreich Hundertwasser Regentag Dunkelbunt“ staunten die Jugendlichen, fanden ihn nach den Erklärungen jedoch nicht mehr ganz so sonderbar. So mochte er beispielsweise Regentage sehr gerne, denn „dann leuchten die Farben besonders“. Weiterhin wurden Beispielbilder unter dem Aspekt der Anordnung der Farben und Formen angeschaut und es wurden erste Skizzen der wesentlichen Elemente, wie z. B. Zwiebeltürme oder bunte Farbspiralen angefertigt.

Nach den Vorbereitungen skizzierten die Jugendlichen auf Teilstücken der Treppenhauswand ihre Entwürfe und verbanden diese miteinander. Dabei sollte der ganze Maluntergrund mit Formen bedeckt sein wie in Märchenbildern aus tausendund-einer Nacht.

Durch die vielseitige Gestaltung mit geschwungenen Linien, Spiralen oder Labyrinthen, hatten die Schüler/innen gleich zu Beginn große Freude am Malen. Die Ecken waren nicht mehr eckig, sondern abgerundet und einige kleine Flächen erinnerten an bunte Schachbrettmuster. Phantasievoll wurden auch kleinste Zwischenräume gestaltet.

Dann kam die Farbgebung, was noch einmal sehr spannend war. Hundertwasser liebte leuchtende Farben und umrandete sie mit schwarzer Farbe, weil sie dann noch intensiver wirken.

Dieses Gestaltungsprinzip probierten einige Schüler/innen aus, andere konnten damit wenig anfangen und fanden ihre Teilzeichnung ohne einen schwarzen Rahmen schöner. Das war auch in Ordnung, weil den Jugendlichen künstlerischen Freiraum gegeben wurde.

Beim Malen wechselten sich die Jugendlichen ab und arbeiteten in Kleinstgruppen. Die Arbeit erforderte viel Sorgfalt und feinmotorische Fähigkeiten. Innerhalb der kleinen Malgruppe war zu beobachten, dass sie sich gegenseitig unterstützten und es bei einigen Teilnehmer/innen Vorlieben für gewisse Farben gab.

Die Tätigkeit auf engstem Raum verlangte Rücksichtnahme und Konzentration, was vielen Heranwachsenden im Alltag eher schwerfällt. So gab es nicht nur auf dem künstlerischen Gebiet, sondern auch im Bereich der sozialen Kompetenzen eine gute Übungseinheit dazu.

Nach vielen intensiven Arbeitsstunden war die vormals graue Wand des Treppenhauses des ehemaligen Fabrikgebäudes nun bunt bemalt und die Jugendlichen waren sichtlich stolz auf das selbst gestaltete originelle Riesengemälde. Auch in den Wochen danach griffen sie sich ab und an noch Pinsel und Farbe, um kleine Verschönerungen auszuführen. Bis heute gibt es keine Verunstaltungen an der Wand. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Wir für hier

Das Projekt „Wir für hier“ richtet sich an Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren aus dem Planungsraum Beeskow, die über das normale Maß hinaus auf berufs- und sozialpädagogische Unterstützungsleistung angewiesen sind. Den multiplen Problemlagen und vorhandenen Defiziten dieser jungen Menschen werden durch individuelle Förderung, niedrigschwellige Angebote und produktive Freizeitgestaltungen entgegengewirkt. Teil dieser Arbeit ist seit dem Jahr 2018 auch die jährliche Teilnahme an internationalen Jugendaustauschen, wie zum Beispiel im Jahr 2018 in Jelsa, Kroatien und im Jahr 2019 in Blossin, Deutschland.

Wichtige Aufgabe in der Jugendberufshilfe ist es, die sozialen und kulturellen Kompetenzen der Teilnehmer/innen zu stärken, gemeinsame Erfolgserlebnisse zu schaffen und neue Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Das gestaltet sich oft schwer, wenn sich Maßnahmen nur auf den eigenen sozialen Raum beziehen. Internationale Jugendbegegnungen fördern nicht nur den europäischen Gedanken, sondern erlauben es Teilnehmenden eigenes Handeln in größeren Kontexten zu verstehen und vor allem hautnah zu erleben sowie Begegnungen aktiv mitzugestalten. Die Organisation und Planung dieser Begegnungen erfordern eine aktive Partizipation der Partner und Teilnehmenden. Aus diesem Grund wurde im Team entschieden, internationale Begegnungen in den Rahmen der Jugendberufshilfe zu integrieren.

Im Vorfeld der Begegnungen werden Workshops und Informationsveranstaltungen durchgeführt, in denen gemeinsame Aktivitäten mit den teilnehmenden Jugendlichen und Betreuerinnen und Betreuern geplant und abgesprochen werden. Hierbei entscheiden die teilnehmenden Gruppen, welche Veranstaltungsteile sie vorbereiten wollen und wie diese dann durchgeführt werden (z. B. Vorstellung des eigenen Lebensraums, Ice-brea-

ker, Workshops). Das erfordert Eigenmotivation und initiative und stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Da die angesprochenen Jugendlichen dies oft nicht haben, werden sie selbstverständlich von den Mitarbeitenden bei der Vorbereitung aber auch Durchführung unterstützt. Dabei stehen folgende Ziele im Mittelpunkt: Persönlichkeitsstärkung der individuellen Teilnehmenden, Stärkung der Teamfähigkeit, Ausbau der Kommunikationsfähigkeit, Abbau von Vorurteilen und Erweiterung des sozialen Lebensraums.

Als Erfolg kann die Kroatien-Fahrt gelten: Im Juli 2018 nahm ein Teil der betreuten Gruppe (sieben Teilnehmer/innen) an einem internationalen Jugendaustausch („Knowledge Compass“ – Deutschland, Kroatien, Italien, Portugal) zum Thema Europa in Jelsa, Kroatien teil. Für viele war es der erste längere Auslandsaufenthalt. Die Teilnehmer/innen wurden auf diesen Austausch von den Mitarbeitenden des Teams in Workshops vorbereitet. Während der 10-tägigen Veranstaltung nahmen die Jugendlichen an Vor- und Nachmittagsworkshops teil, übernahmen auch die Verantwortung für die Durchführung von Aufwärmübungen, Workshop-Modulen und organisierten einen deutschen Abend mit Quiz, Tanz und Essen. Anfängliche Motivationsprobleme wurden im Verlauf der Veranstaltungen geringer und auch ein geregelter Tagesablauf mit festen Essenszeiten und sportlichen Aktivitäten trug zu einem erfolgreichen Miteinander in der Gruppe aber auch mit den anderen Jugendlichen bei. Vorhandene Vorurteile wurden trotz Sprachbarrieren abgebaut, eigene Stärken erkannt und internationale Freundschaften geknüpft.

Unmittelbare Effekte konnten nach Rückkehr in Aktivitäten und Bemühungen um Ausbildung/BvB-Stellen und den Wunsch Englisch zu lernen, beobachtet werden. Wenn auch die Nachhaltigkeit des Austausches für den/die Einzelne/n nicht gemessen



Auf dem Weg nach Kroatien

werden kann, so stärkte diese Erfahrung das allgemeine Selbstvertrauen der Teilnehmer/innen, ihr Gruppengefühl, vermittelte ihnen einen positiveren und alternativen Ausblick in die Zukunft und erweiterte ihre soziale Lebenswelt.

Ähnliche Erfahrungen wurden auch beim trilateralen Camp (Serbien, Frankreich, Deutschland) in Blossin gemacht. Besonders fiel auf, dass die Teilnehmenden aus den anderen Nationen oft nach schulischen Leistungen, besonderen Fähigkeiten und Sozialkompetenzen ausgesucht wurden und oft aus ökonomisch und sozial stärkeren Familien kommen. Das ist bei den Beeskower Jugendlichen nicht der Fall. Dadurch treffen die

Beeskower Jugendlichen auf andere junge Menschen mit oft höheren Bildungsständen, gut ausgeprägten Sozialkompetenzen und besseren Zukunftsaussichten. Die anfangs befürchteten Spannungen zwischen den Gruppen blieben aus und gerade dieser Mix und die Möglichkeit des Austausches der verschiedenen Lebenswelten führte bei beiden Camps zu positiven Bereicherungen der Diskussionen und interessanten Dynamiken zwischen Gruppen aber auch einzelnen Teilnehmenden. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Gesprächsrunde zur Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

In der Vorbereitung zur Kommunalwahl wurde mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Spremberger Projekts Lernwerkstatt „Sprungbrett“ im Rahmen des Unterrichtsfachs Politische Bildung das Thema Wahlen behandelt. Hierbei wurde auch das passive sowie das aktive Wahlrecht besprochen, und wie sich die Jugendlichen in kommunalen Themen, auch über die Politik hinaus, einbringen bzw. ihre Mitbestimmung organisieren können.

Darauf aufbauend wurde ein Projekttag veranstaltet, in dem niedrigschwellig vermittelt wurde, wie Mitbestimmung und Teilhabe für Jugendliche aussehen, aber auch vor allem umgesetzt werden können. Bei der Durchführung des Projekttag ergab sich für die Teilnehmer/innen immer wieder ein zentrales Thema als herausragend: Die Verbesserung des ÖPNV in der Region und somit die Verbesserung der Mobilität der Teilnehmerinnen und Teilnehmern bzw. der Jugend im Gesamten. Anschließend an den Projekttag wurde in Rahmen des Unterrichts mit den Jugendlichen eine Idee entwickelt, wie diese ihr Anliegen verbreiten können. Es wurden Methoden besprochen wie zum Beispiel die Entwicklung einer Kampagne, die Initiierung eines Bürgerforums, einer Diskussionsrunde oder eines Runden Tisches sowie der Weg über das Jugendparlament oder den Kreistag.

Aufgrund des Bildungshintergrundes der Jugendlichen und der daraus resultierenden wenigen oder nicht vorhandenen Erfahrung mit Engagement und Selbstmotivation, entschieden diese sich für das direkte Gespräch. Dafür sondierten Teilnehmer/innen lokale Akteure und luden sich im Anschluss eine/n Vertreter/in der Kommunal- und Landespolitik in die Schule ein, um ihm ihre Ideen und Vorstellungen zu unterbreiten bzw. diese zu diskutieren und vor allem zu transportieren. Darüber hinaus wurde ein Wahlforum besucht, bei dem sich Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl der Stadtverordnetenversammlung

den Fragen von Erstwählerinnen und Erstwählern stellten und mit diesen diskutierten. Auch hier wurde das Anliegen nicht nur von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sondern mit dem gesamten Publikum sehr breit diskutiert.



Gesprächsrunde zum Thema ÖPNV

Als Fazit lässt sich festhalten, dass das Vorhaben, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Projektes Mitbestimmung und Beteiligung näher zu bringen, zwar durch den Projekttag als gelungen betrachtet werden kann, aber die anschließende weitere Umsetzung als zu ambitioniert. Jugendliche beteiligen sich, wenn sie eine hohe Zufriedenheit aus Partizipationserfahrungen haben. Bei einem komplexen Thema wie der Verbesserung des ÖPNV im ländlichen Raum ist es aber nur schwer zu gewährleisten, dass hier kurz- oder mittelfristig Veränderungen bzw. Erfolge zu beobachten sind. Und gerade vor dem Hintergrund der Zielgruppe wären kurzfristige Erfolge als eine Vertrauensbildung in Beteiligung von Vorteil gewesen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Partnerschaft für Demokratie

Die Partnerschaften für Demokratie sind regionale Bündnisse, in denen Verantwortliche aus der Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung zusammenkommen.

Sie entwickeln gemeinsam ein auf die lokale Situation abgestimmte Strategie zur Förderung von Vielfalt und der Bekämpfung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Ziele der Partnerschaften für Demokratie sind die Förderung einer vielfältigen Kultur des Zusammenlebens im Fördergebiet, die Stärkung des Engagements gegen demokratie- und menschenfeindliche Phänomene wie Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus, die Erprobung innovativer Beteiligungsansätze und die Bearbeitung lokaler Problemlagen.

Im Rahmen dieser Ziele vernetzen die Partnerschaften für Demokratie lokale Akteurinnen und Akteure. Zusammen mit diesen Akteurinnen und Akteuren werden neue Ansätze und Projekte entwickelt und getestet.

Die Partnerschaften für Demokratie binden unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen in die Entwicklung der demokratischen Zivilgesellschaft ein. Dazu gehören unter anderem Jugendliche, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Politiker/innen, Seniorinnen und Senioren, Vertreter/innen der Wirtschaft, Religionsgemeinschaften und Selbstorganisationen von Migranten und Migrantinnen. In jährlichem Takt finden in jeder Partnerschaft für Demokratie Demokratiekonferenzen statt, in der inhaltliche Schwerpunkte und Lösungen für Probleme partizipativ zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet werden. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Beteiligungskonferenzen

Seit dem Jahr 2018 liegt das wesentliche Augenmerk der Senftenberger Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ generell auf der Thematik Partizipation. Schwerpunktmäßig befasst sie sich hier mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf kommunaler Ebene.

Die Änderung des § 18 a der Brandenburgischen Kommunalverfassung hat hierzu grundlegenden Anstoß gegeben. So erbitten sich einige Städte bereits Hilfe bezüglich der Umsetzungsmöglichkeiten. Hier erfolgen zumeist Vorgespräche, in welchen auch herauskristallisiert wird, in welcher Form bereits die angesprochene Beteiligung besteht und wo noch Reserven vorliegen.

Im Anschluss werden je nach Größe und Ressourcen Beteiligungsmöglichkeiten aufgezeigt. Für nicht zu kleine Kommunen bieten sich als Einstieg in die Thematik Kinder- und Jugendkonferenzen an. Hier werden die Vorstellungen und Bedarfe mehrerer Kinder und Jugendlicher unterschiedlicher Altersklassen im Rahmen eines versammelnden Verfahrens erfasst.

In verschiedenen Workshops können sie weiterhin ihre Schwerpunkte entsprechend künstlerisch, musikalisch oder durch Schauspiel, Film etc. zum Ausdruck bringen. Die Ergebnisse stellen eine facettenreiche Arbeitsgrundlage dar, anhand derer sowohl die Kommunen als auch Träger der Jugendhilfe oder wirtschaftliche Vertreter Maßnahmen festlegen können. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Klassenrat in der Lernwerkstatt

Die Barbara-Zürner-Oberschule in Velten ist Kooperationsschule der Lernwerkstatt „Plan Bildung“ und hat bislang sehr gute Erfahrungen mit dem Instrument des Klassenrates gemacht. Aufgrund dessen wurde entschieden, in der Lernwerkstatt ebenfalls einen Klassenrat einzuführen.

Der Klassenrat soll hier vor allem das demokratische Miteinander fördern und den Teilnehmenden die Gelegenheit zur Partizipation im Schulprojekt geben. In den wöchentlich stattfindenden Sitzungen können die Teilnehmenden über ihre selbstgewählten Themen beraten, diskutieren und Abstimmungen durchführen. Diese Themen können aus den Bereichen Gestaltung und Organisation des Lernens und Zusammenlebens sowohl in der Klasse als auch in dem gesamten Schulprojekt sein oder aktuelle Probleme und Konflikte untereinander sowie gemeinsame Projekte betreffen.

Die Struktur und der Ablauf des Klassenrates sind klar vorgegeben und bilden somit ein Gerüst, an dem die Teilnehmenden sich orientieren können. Dies hilft dabei, dass sich die Teilnehmenden auf die Diskussion konzentrieren können. Zusätzlich werden unter den Teilnehmenden feste Rollen im Klassenrat vergeben, die mit klaren Rechten, Pflichten und Anforderungen verbunden sind. Diese festen und transparenten Vorgaben helfen bei dem Gelingen des Klassenrates. Des Weiteren hilft der Klassenrat vor allem dabei die Kommunikationsfähigkeit jedes Einzelnen zu fördern und weitere Sozialkompetenzen auszubauen bzw. zu festigen. Diese können sein: freies Sprechen vor anderen, miteinander diskutieren, einander aussprechen lassen, aktives Zuhören, sich eine eigene Meinung bilden und für diese einzustehen, Perspektivwechsel übernehmen, Verantwortung bei Entscheidungen tragen. Diese erlernten Kompetenzen können die Jugendlichen auch in anderen Bereichen ihres Lebens anwenden. Darüber hinaus lernen die Teilnehmenden demokra-

tisches Handeln, wie beispielsweise das Akzeptieren von Mehrheitsmeinungen, aber auch das Achten von Minderheiten. Sie erleben in dem verhältnismäßig kleinen Rahmen des Klassenrates, dass sie Demokratie mitgestalten können. Eine Fähigkeit, die sich ebenfalls auf verschiedene Lebensbereiche der Jugendlichen auswirken kann.



Ein Klassenratstreffen

Regelmäßig zu Beginn einer Woche finden sich die Teilnehmenden sowie das Team der Pädagoginnen und Pädagogen in einem der Klassenräume zusammen. Um die Atmosphäre ein bisschen aufzulockern, wird der Raum so umgestaltet, dass sich alle in einer gemeinschaftsfördernden Sitzform wiederfinden (meist in einem Stuhlkreis). Wenn alle Platz genommen haben, werden alle vom Team begrüßt. Es erfolgt die Vergabe des Amtes für den Klassenratspräsidenten bzw. die Klassenratspräsidentin, den Regelwächter bzw. die Regelwächterin und den Protokollanten bzw. die Protokollantin. Im Anschluss daran eröffnet der Präsident den Klassenrat und bittet den Regelwächter die vorgegebenen Regeln laut und deutlich vorzulesen und damit alle Teilnehmenden zu belehren. Durch den Protokollanten wird die Anwesenheit bestimmt.

Der Präsident verliest daraufhin das Protokoll aus dem vorherigen Klassenrat. Dadurch werden die Themen in Erinnerung gerufen und es kann überprüft werden, ob Beschlüsse gefasst worden sind und ob diese von den Teilnehmenden eingehalten werden. Noch offene Themen können direkt in die neue Tagesordnung übernommen werden. Für den Fall, dass gefasste Beschlüsse nicht umgesetzt worden sind bzw. Absprachen nicht funktioniert haben, werden auch diese neu in die Tagesordnung aufgenommen. Darüber hinaus können neue Anliegen angebracht werden. Die so gesammelten Themenvorschläge werden von dem Präsidenten laut vorgelesen und es kann nun über die Reihenfolge abgestimmt werden. Im weiteren Verlauf des Klassenrates geht es darum, die Anliegen zu besprechen und gegebenenfalls Beschlüsse zu fassen. In der Regel erläutert derjenige, der ein Thema eingebracht hat, kurz sein Anliegen. Anschließend können alle Teilnehmenden darüber diskutieren. Geleitet wird die Diskussion dabei von dem Präsidenten und der Regelwächter achtet darauf, dass die vereinbarten Regeln, wie zum Beispiel einander ausreden lassen, eingehalten werden. Sobald ein Anliegen weitestgehend ausdiskutiert worden ist, wird über die Lösungs- bzw. Beschlussvorschläge abgestimmt. Wenn ein Vorschlag angenommen worden ist, wird noch über die Umsetzung dessen gesprochen. Währenddessen hält der Protokollant sämtliche wichtigen Anliegen, Aussagen, Beschlüsse und Abstimmungsergebnisse schriftlich fest. Rechtzeitig vor Beendigung des Klassenrates bekommt der Protokollant die Gelegenheit, noch einmal zusammenzufassen worüber gesprochen worden ist. Des Weiteren gibt er sämtliche, gefasste Beschlüsse wieder, um so abschließend alle Teilnehmenden auf denselben Wissensstand zu bringen und die getroffenen Entscheidungen allen in Erinnerung zu rufen. Der Klassenratspräsident bedankt sich anschließend bei allen Teilnehmenden für die Beteiligung am Klassenrat und beendet diesen dann offiziell. Die verwendeten Materialien, wie beispielsweise die Regelkarten des Regelwächters, werden wieder eingesammelt und einem Verantwortlichen des Teams ausgehändigt. Gemeinsam wird der

Klassenraum wieder in seinen ursprünglichen Zustand gebracht.

Die bisherige Resonanz der Teilnehmenden auf den Klassenrat ist in weiten Teilen positiv. Zumeist wird dieses Instrument der Beteiligung noch besonders zu Beginn eines Schuljahres von den älteren Teilnehmenden eher als „Kindergartenkram“ empfunden. Die Skepsis und die Zurückhaltung sind immer noch groß. Dies liegt zum einen daran, dass es den Jugendlichen zum Teil noch schwer fällt ihre eigenen Anliegen selbst zu erkennen und mit anderen zu besprechen. Zum anderen sind die Jugendlichen es nicht gewohnt, den Klassenrat selbst zu führen und zu gestalten. Diese Form der Beteiligung kennen sie meist nicht aus ihrer vergangenen Schulerfahrung, weshalb sie besonders in der Einführungszeit des Klassenrates häufig überfordert sind.

Es ist daher gerade in der Einführungsphase sehr wichtig, dass das Team den Teilnehmenden dabei hilft zu erlernen, wie der Klassenrat funktionieren kann. Erst nach einigen Wochen kann die Verantwortung schrittweise an die Jugendlichen übergeben werden. So wird auch das Team aus Pädagogen und Pädagoginnen nach und nach zu einem gleichberechtigten Mitglied des Klassenrates. Nur wenn Diskussionen völlig aus dem Ruder laufen, müssen die Pädagogen und Pädagoginnen aus ihrer gleichberechtigten Rolle heraustreten, um intervenieren zu können. Mit einem regelmäßig stattfindenden Klassenrat und einem konstanten Ablauf erkennen die Teilnehmenden immer mehr ihre Möglichkeit, ihre Anliegen einzubringen, diese gemeinsam zu diskutieren und schließlich in diesem Kreis zu einer Entscheidung zu kommen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Klassenrat statt Mobbing

Die Walther-Rathenau-Grundschule in Senftenberg hat sich vor Jahren selbst aus dem Lehrerkollegium heraus dafür eingesetzt, dem zwischenmenschlichen respektvollen Miteinander besondere Beachtung zu schenken. Das komplette Lehrteam hat sich gemäß dem Konzept „Contigo – Schule ohne Mobbing“ fortgebildet, Methodenwissen angeeignet und im Schulalltag unterschiedliche Strukturen etabliert, damit Tendenzen von Ausgrenzung und unsozialem Verhalten frühzeitig und niederschwellig erkannt und dem adäquat begegnet werden kann. Eines dieser Implementierungen sind die Klassenräte, die bisher lose, aber perspektivisch strukturiert ab Klasse 3 eingerichtet werden. Das Ziel des Klassenrates ist es, Schülerin und Schülern eine direkte Form der Beteiligung nahezubringen. Denn anders als im Unterricht, der nach dem Top-Down-Prinzip funktioniert, agiert die Klasse im Klassenrat selbstständig. Die gewohnt hierarchische Struktur zwischen Schülern und Schülerinnen und Lehrern und Lehrerinnen verschwindet und alle begegnen sich auf Augenhöhe. So entsteht ein Dialog anstelle direkter Ansagen. Nach demokratischen Prinzipien werden Abstimmungen getroffen, die vorher gemeinsam besprochen wurden. Für Kinder ist es ein völlig neues Lernfeld und

## Kinderrat im Hort „ART-Kids“

Im Februar 2016 wurde der Kinderrat als Partizipationsmöglichkeit der Hortkinder ins Leben gerufen. Er besteht aus sieben Mitgliedern – davon sechs Kinder und ein/e Erzieher/in und wird zu Beginn eines jeden Schulhalbjahres gewählt. Der Kinderrat trifft sich 14-tägig. Bei Abstimmungen hat jede Stimme die gleiche Gewichtung – die Kinder können also den Erwachsenen überstimmen. Am Ende des Schulhalbjahres gibt es eine Abschlussveranstaltung, bei der das letzte halbe Jahr ausgewertet und die Arbeit der Kinder gewertschätzt wird. Zu den Aufgaben des Kinderrates gehören die Mitgestaltung von Festen und der

bis die Methode und der klare Ablauf von ihnen inkorporiert ist, braucht es viel Zeit, Geduld und Fingerspitzengefühl. Auch wenn der Klassenrat als Methode Bestandteil des Rahmenlehrplans im Sachunterricht für Klasse 3 verankert ist, versucht hier die Schulsozialarbeit, den Prozess als Moderator zu begleiten, um die gewohnten Rollenverteilungen zu unterbrechen und den Ablauf und die Durchführung nicht den Bewertungsmaßstäben zu unterwerfen, sondern die Potenziale der Methode sichtbar zu machen, damit sie als wichtiger Baustein einer Klassenkultur auch ganz einfach praktisch gelebt werden kann. Im Hinblick des Beteiligungsstufenmodelles lassen sich mit dem Klassenrat je nach Grad der Implementierung fast alle Stufen durchlaufen. Der Erfolg steht und fällt mit dem Interesse und der Akzeptanz der Lehrer/innen. Die Erfahrungen zeigen aber, dass ein gut implementierter Klassenrat dazu führen kann, dass Schüler/innen aktiv werden und gemäß des Ablaufplans und der spezifischen Rollenverteilungen selbstbestimmt den Rahmen einberufen, um Ihre Belange miteinander zu klären. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Ferien. Dazu werden Wünsche und Ideen der Kinder gesammelt und nach Möglichkeit umgesetzt. Außerdem hat der Kinderrat ein Mitspracherecht bei Anschaffungen für den Hort. Gleichzeitig sind die Kinder des Kinderrates Ansprechpartner für die anderen Kinder und fungieren, wenn nötig, als Vermittler zwischen Kind und Erzieher/in. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Initiierung eines Treffpunktes für die muslimische Gemeinschaft in Eberswalde

Das Projekt „Streetwork interkulturelle Kompetenz“ beschäftigt sich mit der Eingliederung und Integration der geflüchteten Menschen im Raum Eberswalde. Hauptziele dieses Projektes sind, Bedürfnislagen zu erfassen, Beratung und Begleitung von bedürftigen Geflüchteten und Begegnung und Integration in das Gemeinwesen zu fördern.

Von Januar bis Februar 2019 wurde eine Bedürfnisanalyse mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt. Im Ergebnis der Auswertung war die oberste Priorität der Befragten, einen Raum für Treffen zu haben, in dem Gespräche, kulturelles Leben und Gebete stattfinden können.

In mehreren bilateralen Gesprächen zwischen interessierten Muslimen, Unterstützerinnen und Unterstützern sowie sozialpädagogischen Fachkräften der Stiftung SPI und der Migrationsdienste wurden Ideen und Möglichkeiten erarbeitet und das Empowerment gestärkt.

Als Ergebnis akquirierte und organisierte eine Gruppe der muslimischen Gemeinschaft in Eigeninitiative einen Raum in einer Turnhalle akquiriert. Seit März 2019 finden freitags gemeinsame Treffen und Gebete statt.

Die muslimische Gemeinschaft in Eberswalde hat es geschafft, sich Räume zu organisieren und Inhalte zu gestalten. Es hat sich mittlerweile ein Verein gegründet, der sich u. a. auch damit beschäftigt, wie sich Muslime in die Gesellschaft integrieren können. Bis heute hat der Treffpunkt großen Zulauf von Muslimen und eine gewisse Akzeptanz im Kiez. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Freizeitangebote Kreativ-, Holz- und Theater-Werkstatt



In der Holzwerkstatt

Bei den zusätzlichen, freiwilligen Freizeitangeboten der Eberswalder LERNwerkstatt „ImPuls“ werden immer wieder unterschiedliche Werkstätten angeboten, die von den Schülerinnen und Schülern vorgeschlagen werden. So gab es bereits Theater-, Holz- und Kreativ-LERN-Werkstätten. Diese finden dann immer wöchentlich zu einem regulären Termin statt. Die Schüler/innen können jede Woche entscheiden, ob sie teilnehmen oder nicht. Innerhalb der Werkstätten können die Schüler/innen entscheiden, was sie an diesem Termin oder in der nächsten Zeit für Projekte bearbeiten wollen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Ein Gelände entwickelt sich weiter

Beim Treffen der Sommerfestplanung im Frühjahr 2018 der Mühlenwegvereine entstand gemeinsam mit teilnehmenden Jugendlichen die Idee, die Öffentlichkeit auf das Gelände der Mühlenwegvereine und ihrer Akteurinnen und Akteure aufmerksam zu machen. Weiterhin sollte das Gelände mehr genutzt werden.

Die Jugendlichen nannten zwei Probleme: Erstens die Unwissenheit der Angebote der Vereine und Akteure auf dem Gelände und zweitens die weitere Gestaltung und Entwicklung des Geländes. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Mikroprojekte wurde überlegt, wie diese Probleme gemeinsam gelöst werden könnten. So entstand das Mikroprojekt „Ein Gelände entwickelt sich weiter“. Die Jugendlichen wünschten sich eine Film-Arbeitsgruppe, mit dem Ziel, einen Imagefilm über das Gelände und dessen Benutzer/innen zu erstellen. Hierfür trafen sie sich wöchentlich, überlegten sich die Fragen zu den Interviews und führten diese mit den einzelnen Akteurinnen und Akteuren durch. Für den anschließenden Filmschnitt wurde eine Honorarkraft engagiert, die gemeinsam mit einem kleinen Teil der Jugendlichen den Filmschnitt übernahm. Bei den Imagefilmen gab es Jugendliche, die für die Kamera, als Moderator/in (Interviewer/in) oder Regisseur/in zuständig waren. So konnten sie ihre eigenen Wünsche umsetzen und den Inhalt der Filme mitgestalten. Eigens für die Imagefilme des Projekts wurden von den Jugendlichen mit einer Drohne Bildaufnahmen des Geländes angefertigt.

Für das zweite von den Jugendlichen geschilderte Problem, die Weiterentwicklung und Gestaltung des Geländes, wurde eine Zusammenarbeit mit dem ansässigen SHS e. V. geknüpft. Die Produktionsschule verfügt über die Möglichkeiten, auch in Werkstätten gestalterisch zu arbeiten. In einem Planungsworkshop in den Herbstferien wurde über verschiedene Methoden,



Jugendliche beim Filmdreh

wie Erkundungs- und Planungsspiele, Brainstorming, Modellbau etc., das Gelände untersucht, die Ergebnisse festgehalten und Ziele für die Zukunft vereinbart – auch über das Mikroprojekt hinaus. In diesem Workshop sollte zudem das Gelände bespielt und Vorhandenes genutzt werden wie zum Beispiel die Graffitiwand, Tischtennis und der Freizeitpark.

Zum Abschluss des Mikroprojektes wurden die entstandenen Imagefilme in den Rubriken Angebote für Jugendliche, für Senioren, der Inklusion und Arbeit und Qualifizierung vor Ort auf dem Gelände vorgeführt. Bei einem Sommerfest brachten die Jugendlichen die Idee ein, etwas verändern zu wollen bzw. das Gelände und die Angebote der Mühlenwegvereine transparenter und attraktiver für Besucher/innen zu machen. Bei der Ausgestaltung des Inhaltes des Projektes waren sie immer einbezogen und konnten mitentscheiden. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Ferienmusikcamp „Freestyle“

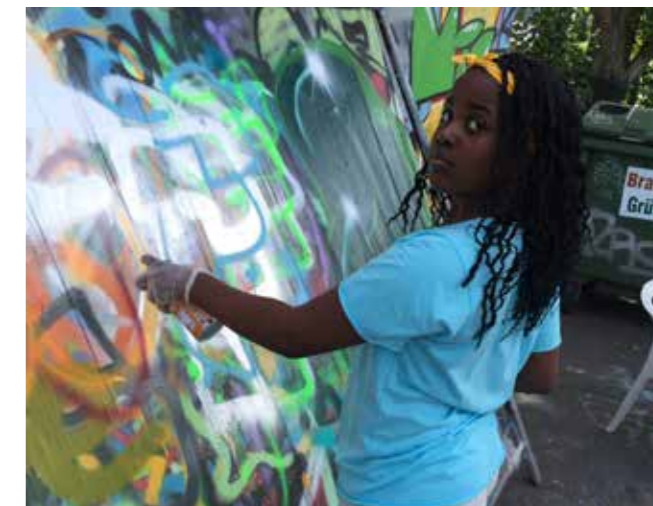
In diesem Feriencamp des Potsdamer „clubmitte“ agieren junge Menschen im Alter von 12 bis 17 Jahren aus Potsdam und dem Umland. Das Camp ist für Teilnehmende mit besonderem Förderbedarf (z. B. Rollstuhlfahrer/innen) geeignet. Durch einen geringen Teilnehmendenbeitrag wird auch Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligenden Hintergründen die Möglichkeit gegeben, an der Ferienfreizeit teilzunehmen. Gleichmaßen werden mit diesen Angeboten junge Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten und Kids aus anderen Kulturkreisen angesprochen.

Das Feriencamp „Freestyle“ gliedert sich thematisch in vier Workshops: Rap/Gesang, DJ-ing, Breakdance und Graffiti.



Graffiti-Aktion

Die Teilnehmenden starten am ersten Tag in ein Workshopkarrussell zum Kennenlernen der verschiedenen Angebote/Möglichkeiten und der Workshopleiter/innen. Danach fällt die Entscheidung, in welchem Workshop man in den kommenden Tagen arbeiten möchte. Die Kinder und Jugendlichen werden von erfahrenen Fachkräften betreut, die sie mit den Grundlagen



Graffiti-Aktion

der einzelnen Ausdrucksformen vertraut machen. Gemeinsam wird in den verschiedenen Gruppen zum jeweiligen Thema gearbeitet. Ergebnisse können beim Breakdance zum Beispiel eine Choreographie und bei DJ-ing ein eigenes Set sein. Im Workshop Rap entstehen eigene Titel, die sprachlich und musikalisch umgesetzt werden. Die Graffitisprüher/innen haben die Möglichkeit, auf dem Gelände eine eigene Wand zu gestalten.

Der letzte Tag des Feriencamps steht im Zeichen der Abschlusspräsentation. Der Saal des Jugendtreffs „clubmitte“ wird gemeinsam für die Veranstaltung eingerichtet. Nach einer Generalprobe erfolgt der Auftritt vor den Eltern und Freunden – sollten sich die Teilnehmenden für eine öffentliche Präsentation entscheiden – oder nur im Kreis der Feriencampbesucher/innen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## „I am Refugee“ – mein neues Leben in Deutschland

Seit Ende des Jahres 2014 leben in der Gemeinde Hoppegarten Migrantinnen und Migranten, welche aus Kriegs- oder Kriegenregionen flohen, um dort Schutz oder auch langfristig eine neue Heimat zu finden. Die Betroffenen lebten zum Zeitpunkt des Projektbeginns im Jahr 2017 immer noch am Rande der deutschen Gesellschaft und waren wenig in den Alltag der Gemeinde integriert.



**Waterkant**

Mit dem in den Jahren 2017/2018 gestarteten Fotoprojekt „I am Refugee – Mein neues Leben in Deutschland“ konnte das Leben dieser Flüchtlinge am Beispiel einiger Menschen, in den Mittelpunkt rücken sowie ein Beitrag dazu geleistet werden, Vorurteile, Kontakthemmnisse und Verständnisbarrieren abzubauen. Ziel war es, den Lebensalltag der Flüchtlinge zu erfassen und der Öffentlichkeit ein möglichst persönliches Bild zu vermitteln.

Den acht am Projekt teilnehmenden Personen wurde für einen Zeitraum von 5 bis 10 Tagen eine Kamera ausgehändigt, mit der Bitte ihren Alltag und ihr Leben zu dokumentieren. Um ein möglichst unverfälschtes Bild zu erhalten, wurde dieser Arbeits-

auftrag nicht weiter spezifiziert oder aktiv gelenkt. Im Vorfeld erfolgte ein kurzer Crashkurs in die Grundlagen der Fotografie sowie eine technische Einweisung in die Kamera. Jede/r Teilnehmende wurde darum gebeten, vor dem Aushändigen der Kamera an einem ca. 30 bis 45-minütigem Gespräch teilzunehmen, in welchem er in ungezwungener Atmosphäre Auskunft über sich und sein Leben gab.

Die darin getätigten Angaben wurden mit größter Vertraulichkeit behandelt und erst nach Freigabe der/der Interviewten im Rahmen der Ausstellung verwendet. Die Dokumentation erfolgte im MehrGenerationenHaus Hoppegarten in Form einer auf ca. fünf Monate ausgelegten Fotoausstellung mit begleitenden Texten zum Leben der handelnden Personen.

Die Resonanz zum Projektes war durchweg positiv. Bereits während der Planungsphase und der Umsetzungsperiode zeigten Nutzer/innen und Gäste des Hauses ein großes Interesse an der Thematik und der Ausstellung. Die Einbindung der Projektteilnehmenden in alle Prozesse vom Interview bis zum Fotodruck verlief bis auf wenige Ausnahmen hervorragend und erwies



**Vernissage**

sich als äußerst produktiv. Auch wenn es zu Beginn des Projekts mitunter Schwierigkeiten gab, die Geflüchteten vom Projekt zu überzeugen, so verblasste diese kurze Scheu spätestens zum Ende des ersten Interviews und alle schienen große Freunde beim Fotografieren und der weiteren Zusammenarbeit zu haben. Insgesamt ließen die Ergebnisse der Fotosessions, gepaart mit den Lebensläufen der Protagonistinnen und Protagonisten ein sehr lebendiges Abbild der Lebenswelt der Teilnehmenden entstehen. Lokale kunstschaftende Akteure waren sehr begeistert von der Qualität der Ausstellung.



**Kameta**

Auch Kooperationspartner und die Gemeinschaftsunterkunft Hoppegarten mochten das Projekt sehr. So wurde gemeinsam beschlossen, es Anfang Oktober 2018 beim Aktionstag „Begegnungen genießen“ auf dem Marktplatz und in der Stadtpfarrkirche Seelow noch ein weiteres Mal auszustellen.

Was jedoch aus den Gesprächen mit den Teilnehmern herauskam ist, dass es ihnen viel bedeutete, sich kreativ ausdrücken zu können und ihre Geschichte erzählen zu dürfen – selbstbestimmt und auf Augenhöhe. ■

### Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Abschließend kann konstatiert werden, dass es sicherlich schwer ist, belastbare, quantifizierbare Ergebnisse hinsichtlich der beabsichtigten Wirkung des Projekts zu liefern.

Es ist nicht bekannt, ob und inwiefern die Einwohner/innen der Gemeinde Hoppegarten tatsächlich von dem Projekt profitierten oder es ihnen Denkanstöße gegeben haben mag.

## Leonardos Meisterbude

Das Projekt entstand, um schulverweigernden Jugendlichen eine Alternative zur Regelschule zu bieten. Die Lernwerkstatt „Leonardos Meisterbude“ Cottbus wird in Kooperation mit der Sachsendorfer Oberschule in Cottbus durchgeführt.

Das Projekt richtet sich an aktiv und passiv schulverweigernde Jugendliche, die sich im 9. und 10. Schulbesuchsjahr befinden und den Schulabschluss nicht ohne sozialpädagogische Begleitung erreichen können. Der Besuch des Projektes soll den teilnehmenden Jugendlichen den Erwerb des Schulabschlusses Klasse 9 ermöglichen. Daneben steht die Vorbereitung auf die Arbeitswelt durch vertiefte Berufsorientierung und Praktika in regionalen Unternehmen im Fokus.

Der Unterricht und die Wissensvermittlung beziehen sich auf den Rahmenlehrplan der 9. Klasse des Brandenburgischen Schulgesetzes. Lerninhalte werden im Projekt praxisnah und ganzheitlich vermittelt. Basis der erfolgreichen Bildungsarbeit ist eine intensive Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen, wobei die sozialpädagogische Gruppen- und Einzelarbeit wesentliche Bestandteile sind.

In der täglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern wird viel Wert auf die Möglichkeit einer Mitbestimmung durch die Jugendlichen gelegt. Entscheidungen werden innerhalb eines vorgegebenen Rahmens gemeinsam getroffen und umgesetzt.

So haben die Jugendlichen die Möglichkeit, innerhalb eines Lernprojektes ihr Lerntempo selbst zu bestimmen und zu entscheiden, ob sie selbstständig oder mit Unterstützung zum Lernerfolg kommen. Die Pädagogen geben Orientierungshilfen und sehen sich als Lernbegleiter. Ein Beispiel für ein solches Projekt ist das Geschichtsprojekt, bei welchem die Jugendlichen entscheiden dürfen, welche außerschulischen Lernorte aufge-



Lernen in der Lernwerkstatt

sucht werden sollen. So kann es sich um eine Fahrt nach Berlin zu unterirdischen Bauwerken handeln oder aber auch um eine Fahrt nach Dresden in die Frauenkirche. In einem anderen Klassenverband handelt es sich vielleicht um eine Fahrt nach Leipzig zum Völkerschlachtdenkmal.

Die thematischen Interessenschwerpunkte der Jugendlichen werden ebenfalls im Vorfeld besprochen und eine gemeinsame Lernprojekt-Struktur entwickelt. Ziel dabei ist es, dass die Jugendlichen lernen, Verantwortung für ihre Entscheidung zu tragen und innerhalb ihres Klassenverbands ihre Meinung zu äußern oder mit den Entscheidungen der restlichen Gruppe übereinzukommen. Auffallend ist dabei, dass es schwerer fällt, eine selbst getroffene Entscheidung abzulehnen und zu rebellieren. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## „Bella Italia“ Selbstorganisierte Italienreise mit Fußballfans

Die Projektidee kam von einzelnen Fußballfans, die sich mit der Geschichte und den Wurzeln ihrer eigenen Fankultur in Italien kritisch auseinandersetzen wollten. Das Fanprojekt fertigte daraufhin einen Aufruf an die Fanszene Babelsberg an. Interessierte konnten sich für die sogenannte Arbeitsgruppe „Bella Italia“ anmelden.

Ziel war es, sich zu Jahresbeginn mit Interessierten zusammzusetzen und regelmäßige Planungstreffen zu initiieren, um sich im Rahmen dieser Treffen inhaltlich auf die Reise vorzubereiten. Bis zur Durchführung der Reise sollte es ca. acht Planungstreffen geben. Bei den Treffen wurden von den Teilnehmenden selbst ausgesuchte Dokumentarfilme über die Ultrakultur in Italien geschaut und die Teilnehmenden bereiteten Präsentationen vor. In den letzten Treffen einigte man sich auf Reiseziele.

Die Teilnehmenden sammelten Ideen für Standorte, Personen und Projekte vor Ort, die man treffen wollte und teilten Aufgaben untereinander auf.

In der Folge wurden Journalisten, Fans und Vereine aus Italien kontaktiert. Während der Reise traf man sich mit entsprechenden Personen und fuhr mit dem 9-Sitzer des Fanprojekts nach und durch Italien. Da leider keine Fußballspiele in Italien stattfanden, einigte man sich darauf, noch einmal für ein Wochenende nach Italien zu reisen, um zumindest ein bis zwei Fußballspiele live zu erleben. Hierzu trifft sich die Gruppe auch weiterhin, um



In Italien

den Fortgang der Reise zu planen. Das Ziel der Reise war die Auseinandersetzung mit der Geschichte seiner eigenen Subkultur. Außerdem sollte es eine Auseinandersetzungen mit der Geschichte des Faschismus in Italien geben. Damit die Reise auch einen belohnenden Charakter hat, wurden auch Freizeiten und Erholungsphasen eingeplant.

Das Projekt ist bisher ein großer Erfolg. Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden und die Beziehung konnte gestärkt werden. Außerdem konnten nachhaltige Kontakte zwischen Teilnehmenden und Menschen in Italien entstehen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



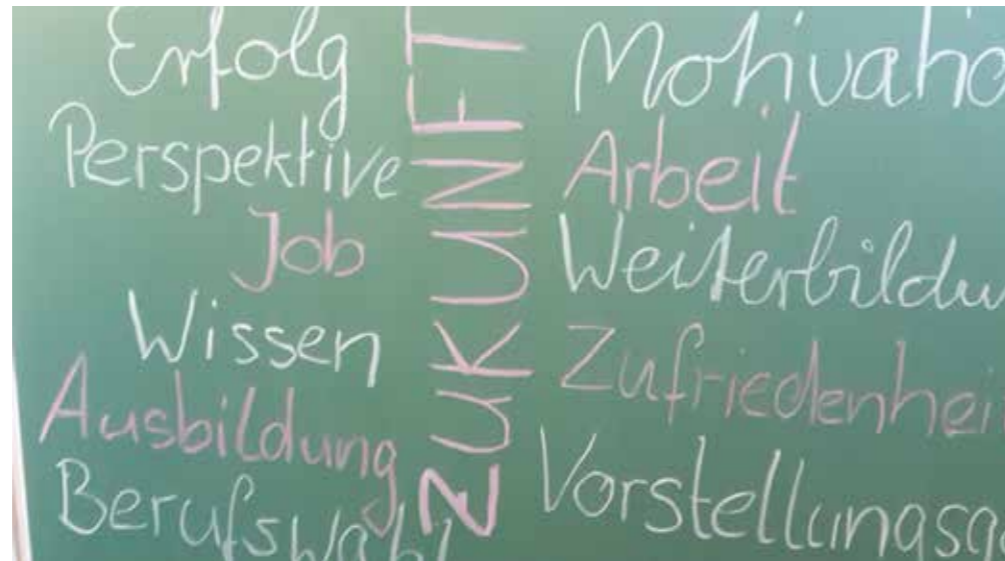
## Neue Wege

Das Cottbuser Projekt „Neue Wege“ ist entstanden, um eine Alternative zu Vollzeitmaßnahmen anzubieten. Zielgruppe sind Langzeitarbeitslose und Familienbedarfsgemeinschaften, denen durch eine intensive und individuelle Integrationsbegleitung Unterstützung angeboten wird, um schrittweise an Arbeit oder Bildung herangeführt zu werden.

Das oberste Ziel ist die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit sowie die Verbesserung der sozialen Situation und somit die Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit und das damit verbundene Leben an der Armutsgrenze.

Durch ein mannigfaltiges Unterstützungssystem werden die Lebenslagen der Teilnehmenden und gegebenenfalls deren Familien erfasst und bei Bedarf eine Verbesserung angestrebt. Neben der individuellen Betreuung durch den Integrationsbegleiter, werden Unterstützungsmodulare zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit sowie zur Stärkung des Zusammenlebens in den Bedarfsgemeinschaften angeboten.

Da die Teilnehmenden eine Vielzahl von Vermittlungshemmnissen aufweisen, werden im Modul Arbeitswelt verschiedene Themen im Plenum, z. B. Bewerbungstraining, Persönlichkeitstraining, Arbeitsrecht, etc. sowie in individuellen Einzelsettings angeboten.



Gedanken, Ziele, Wünsche

Um das Familienleben in den Familienbedarfsgemeinschaften zu stärken und zu festigen werden in dem Kontext Familienwelt regelmäßig Angebote in verschiedenen Bereichen, wie z. B. Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Einrichtungen, Familienküche, Hausaufgabenhilfe, gemeinsame Feiern, etc. unterbreitet. Auch Gesprächsrunden zum Thema Familie und Erziehung finden regelmäßig statt. Generell werden die Unterstützungsmodulare gut angenommen.

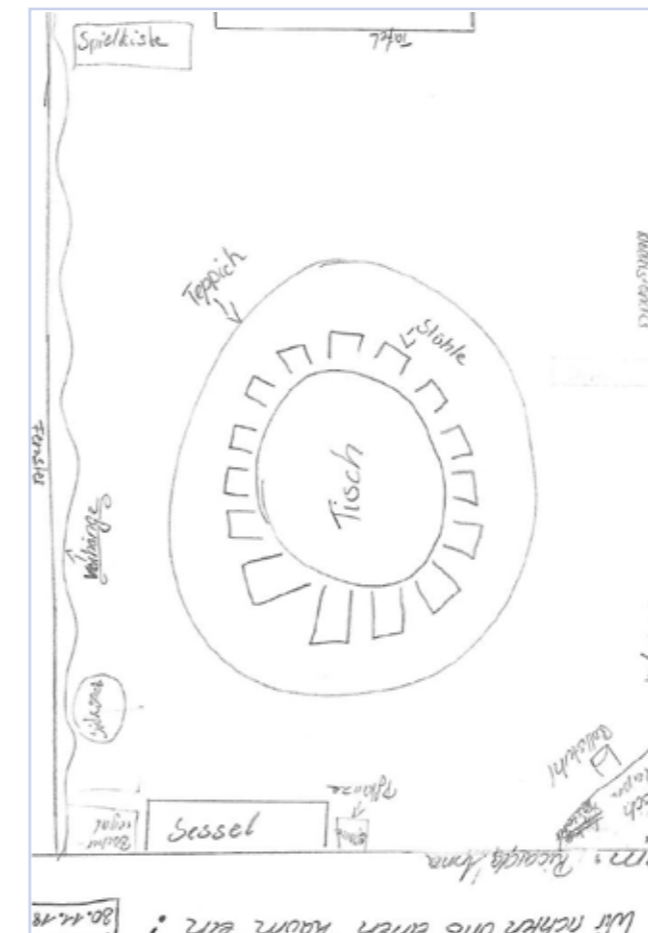
Im Projekt wird darauf geachtet, dass die Teilnehmenden einbezogen werden, mitbestimmen dürfen und ihnen Entscheidungskompetenz und Entscheidungsmacht überlassen wird. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Ideenentwicklung „Einrichtung Konfliktlotsenzentrale“

Die Grundschule „Am Schlosspark“ in Wiesenburg/Mark hatte schon vor Beginn einer umfangreichen Ausbildung von 22 Konfliktlotsen, durch einen externen Anbieter, die Schüler/innen der 5. und 6. Klassen dazu eingeladen, sich gemeinsam mit der Schule die Einrichtung ihres zukünftigen Konfliktlotsenraumes zu erträumen. Dazu bekamen die Kinder die Gelegenheit, ihre



Entwürfe der Schüler/innen für ihre Konfliktlotsenzentrale

schönste Vorstellung für die Einrichtung eines dafür angedachten 76 qm großen Raumes zu Papier zu bringen. Es entstanden teils aufwändige Zeichnungen und die Schulsozialarbeit konnte nach der Begleitung einer erfolgreichen Ausbildung der neuen Konfliktlotsen im Rahmen einer bewilligten Förderung im Rahmen des Beteiligungsprogramms „Du hast den Hut auf“ LAP Hoher Fläming, auf die von den Kindern gemalten Entwürfe zurückgreifen.

Auch bei der Abstimmung für die Vergabe der Fördermittel waren die Schüler/innen aufgerufen, ihre Stimme beim „Tag der Entscheidung“ persönlich abzugeben. So entstand nochmals eine direkte Beteiligung der Schülerschaft, da ihre Stimme von großer Wichtigkeit für die Umsetzung des erträumten Vorhabens war.

Die Fördergelder wurden bewilligt und so freuen sich die Schüler/innen nun über einen nach persönlichen Ideen gestalteten Raum in ihrer Schule, der sie mit freundlicher und angenehmer Gestaltung und Atmosphäre bei ihren Bemühungen für die Verbesserung des Schulklimas und die Begleitung bei der Konfliktlösung ihrer Mitschüler/innen unterstützen kann.

Sie konnten auf Grund der eigenen Beteiligung und des erbrachten Einsatzes bei Planung und Stimmabgabe am Wahltag ihre Wirksamkeit erleben und identifizieren sich so viel stärker mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz für die Schule. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Qualitative und quantitative Erweiterung der Gruppenangebote

Da die Findung und Anpassung von Gruppenangeboten des Potsdamer Projekts „Neue Wege 1+2“ ein wiederkehrendes Thema darstellt, haben sich die Mitarbeitenden auf einen Beteiligungs-Workshop mit möglichst vielen Projektteilnehmenden geeinigt. Das erste Ziel war es, die Teilnahme an den derzeit stattfindenden Kursen zu steigern. Zum Zweiten sollten die Ursachen für das nachlassende Interesse an den vorhandenen Gruppenangeboten herausgefunden werden. Das dritte Ziel bestand darin, Alternativangebote auf Basis der Interessen der Teilnehmenden zu finden. Im Rahmen mehrerer Teamsitzungen erörterten die Mitarbeitenden, wie man die Teilnehmenden für den Beteiligungs-Workshop interessieren kann. Hierzu befragte jede/r Integrationsbegleiter/in seine derzeit zu begleitenden Teilnehmenden nach zeitlichen (Wochentag, Uhrzeit) und inhaltlichen Präferenzen. Im zweiten Schritt wurden die in den Einzelcoachings angesprochenen Bedarfe der Teilnehmenden gesammelt und reflektiert. Hieraus ergaben sich Themenschwerpunkte und Kurs-Ideen. Im dritten Schritt wurden, angepasst an die abgefragten Zeiten der Teilnehmenden, für den Workshop zwei Termine festgelegt und Einladungen an die Teilnehmenden weitergegeben.

## Praktika für Fachkräfte mit Migrations- und Fluchthintergrund

Im Cottbuser Projekt „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ werden Angebote entwickelt und ergänzt, die den Einstieg von Kindern in das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung vorbereiten und ermöglichen. Dadurch wird für Familien mit besonderen Zugangshürden, darunter auch Familien mit Fluchterfahrung, die gesellschaftliche Integration und Partizipation gefördert. In der Zusammenarbeit mit den Familien zeigte sich, dass der Erprobungsbereich in Form eines Praktikums sehr erwünscht ist. Außenstehende Personen, die Familien selbst und weitere Familienmitglieder benötigen Unter-

Der Workshop fand zweimal statt – einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag. So sollten auch diejenigen eine Chance bekommen, sich am Thema zu beteiligen, die vormittags in Sprachkursen sind, die einem Minijob nachgehen oder nachmittags die Kinder zu Hause haben. Im Ergebnis der Workshops zeigten sich zwar Themenschwerpunkte wie ein Konversationskurs auf Deutsch/Deutsch im Alltag (für Migranten), Wirtschaft, Finanzen und Gesundheit. Allerdings bestand kein Wunsch nach einem Ausbau des Kursangebotes. Die Teilnehmenden wollten gerne weiter alle ihre Problematiken und Fragen in Einzelcoachings besprechen. ■

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9



Ideensammlung

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Hilfe zur Selbsthilfe im Projekt „Back to school“

Die Lernwerkstatt „Back to school“ ist eine Kooperation mit der Krause-Tschetschog-Oberschule Bad Belzig. Ziel ist es, Schüler/innen der 7. und 8. Klasse mit schulischen, individuellen bzw. sozialen Benachteiligungen sozialpädagogische Unterstützung in enger Zusammenarbeit mit der Schule anzubieten. Durch individuelle Begleitung, der Förderung in Klein- und Kleinstgruppen sowie der Zusammenführung von innovativen schulischen Lernmethoden und sozialpädagogischem Know-how gibt das Projekt den Schüler/innen die Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu erweitern und die Stärken ihrer Persönlichkeit neu zu entdecken. Die Beteiligung der Schüler/innen in der Lernwerkstatt steht primär für Selbstbefähigung, im Speziellen für Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei werden die Jugendlichen gestärkt, Verantwortung für Anliegen, Konflikte, Probleme selbst zu übernehmen, Lösungsansätze zu finden und Zusammenhänge zu erkennen. Dazu werden geeignete und individuelle Lösungsvarianten in einem partizipativen Prozess entwickelt. So liegt es beispielsweise in der Verantwortung der Schüler/innen, sich um ihren aktuellen Projektstundenplan zu kümmern, pünktlich zu den angesetzten Projektstunden mit entsprechenden Arbeitsmaterialien zu erscheinen und sich gegebenenfalls bei den Fachlehrern und Fachlehrerinnen der Stammklasse ab- und anzumelden. Ebenso wird darauf hin gewirkt, dass die Schüler/innen sich selbstständig in der Stammklasse nach aktuellen Terminen etc. erkundigen. Motivation, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit werden dadurch gefördert.

Der Ansatz der Partizipation strukturiert im Projekt den gesamten individuellen Förderverlauf einer Schülerin bzw. eines Schülers, da an dessen Gestaltung, Zielsetzung und Evaluation die Jugendlichen direkt beteiligt sind. Die avisierte Zielerreichung berücksichtigt dabei sowohl schulische als auch sozialpädagogische Zielstellungen, die gemeinsam mit den Schüler/innen erarbeitet werden. Neben Einzelgesprächen mit dem/der

Jugendlichen, werden dazu Gespräche mit den Eltern und weiteren relevanten Bezugspersonen durchgeführt und Ergebnisse aus Beobachtungen des Projektteams zusammengeführt. Die Ergebnisse werden vom Projektteam gemeinsam mit dem/der Jugendlichen reflektiert und in der Folge wird ein individueller Bildungs- und sozialer Förderplan aufgestellt. Aus den Bedürfnissen (Problemlagen) der Jugendlichen heraus werden so kurz-, mittel- und langfristige Ziele beschrieben, terminiert und schriftlich festgehalten. Es geht darum, individuelle und passgenaue Förder- und Bildungsangebote zu entwickeln, die den Schülern und Schülerinnen nicht „übergestülpt“ werden, sondern „aus ihnen heraus“ entstehen und sich direkt an ihren Vorstellungen und Ressourcen orientieren.

Aus der gemeinsamen Zielsetzung erfolgt die Planung der Unterstützungsangebote. Diese beinhalten dann konkret Ideen der Schüler/innen, wie z. B. Arbeit in der Holzwerkstatt, Kochen und Backen, Sport und Bewegung zum „Auspowern“, Erlernen von Strategien für Stressabbau oder zur Kommunikation, Unterricht und Projekte zu selbstgewählten Themen (Umweltschutz, Mittelalter, Medien und digitale Welt usw.). Die Umsetzung des Planes in Handlungen wird regelmäßig in Reflektionsgesprächen mit den Schülerinnen und Schülern überprüft, dabei haben sie auch die Möglichkeit, ihre Zielsetzungen „nachjustieren“. Bei der abschließenden Evaluation geht es mit allen am Hilfeprozess Beteiligten darum, Bilanz zu ziehen. Die Ergebnisse aus den Zielen werden gemeinsam überprüft und dokumentiert. So können die Schüler/innen Fortschritte oder auch Schwierigkeiten erkennen, die jedoch nicht „von außen“ entstanden sind, sondern als Ergebnis ihrer eigenen Wünsche und ihres eigenen Handelns.

Stufe der Beteiligung:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

## Übersicht der Fördermöglichkeiten zur Kinder- und Jugendbeteiligung (Auswahl)

### **Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung:**

Die Landeszentrale fördert Vereine, nichtstaatliche und gemeinnützige Einrichtungen sowie anerkannte Weiterbildungseinrichtungen, damit in allen Regionen des Landes politische Bildung angeboten werden kann. Gefördert werden vielfältige Formate wie Seminare, Workshops, Vorträge, Ausstellungen, Theaterprojekte und Publikationen. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in der Aufklärung über Ursachen und Möglichkeiten der Bekämpfung des politischen Extremismus, in der Vermittlung des Verständnisses der verfassungsgemäßen Ordnung, der Darstellung von Politik in Geschichte und Gegenwart sowie der Landesgeschichte Brandenburgs.

[www.politische-bildung-brandenburg.de/foerderung](http://www.politische-bildung-brandenburg.de/foerderung)

### **Deutsches Kinderhilfswerk:**

Neue Spielgeräte für das marode Schulgelände, ein Hip-Hop-Kurs für Jugendliche auf dem Dorf oder ein Kochkurs, bei dem geflüchtete und einheimische Kinder zusammen Gerichte zubereiten: Das Deutsche Kinderhilfswerk fördert Projekte, die die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen verbessern. Einzelpersonen, Initiativen und Vereine können sich hier für eine Förderung bewerben.

[www.dkhw.de/foerderung](http://www.dkhw.de/foerderung)

### **Demokratie leben! – Partnerschaften für Demokratie:**

Das Bundesprogramm unterstützt auf kommunaler Ebene Städte, Landkreise und kommunale Zusammenschlüsse in den „Partnerschaften für Demokratie“. Dabei handelt es sich um lokale und regionale Bündnisse, die vor Ort passende Strategien für die konkrete Situation entwickeln – beteiligungsorientiert und nachhaltig. Bei den regionalen Koordinierungsstellen können sich interessierte Vereine, Initiativen und Einzelpersonen um Mittel für lokale Initiativen bewerben.

[www.demokratie-leben.de/programmpartner/uebersicht.html](http://www.demokratie-leben.de/programmpartner/uebersicht.html)

**Tolerantes Brandenburg:** Der Koordinierungsstelle stehen rund 220.000 Euro aus Lottomitteln zur kleinteiligen Förderung konkreter Projekte – von Anti-Rassismus-Konzerten bis zur Unterstützung von lokalen Initiativen - zur Verfügung. Damit können jedes Jahr 30 bis 40 Projekte gefördert werden.

[www.tolerantes.brandenburg.de](http://www.tolerantes.brandenburg.de)

**Förderdatenbank:** Mit der Fördermitteldatenbank des Bundes gibt die Bundesregierung einen Überblick über die Förderprogramme des Bundes, der Länder und der EU. Mit dem Förderassistent lässt sich zielgenau suchen. Förderprogramme für politische Bildung sind aufgelistet in der Rubrik „Kultur, Medien & Sport“, Bürgerschaftliches Engagement und Integration unter „Gesundheit & Soziales“.

[www.foerderdatenbank.de](http://www.foerderdatenbank.de)

**Fonds Soziokultur:** Gefördert werden Vorhaben mit Modellcharakter, die ein aktuelles gesellschaftliches Thema aufgreifen, neue Praxis- und Aktionsformen erproben, die den Austausch und die Integration fördern oder die – mit den Mitteln der Kunst und Kultur – neue Formen der Bürgerbeteiligung in der Stadt, der Gemeinde oder im Stadtteil umsetzen.

[www.fonds-soziokultur.de](http://www.fonds-soziokultur.de)

**dieGesellschafter.de:** Mit dem Förderprogramm bezuschusst die Aktion Mensch e. V. Projekte von freien gemeinnützigen Organisationen, die zu mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft beitragen und in denen sich Menschen auf freiwilliger Basis für andere engagieren. Zum Beispiel werden Projekte zu den Themen Arbeit; Armut; Behinderung; Bildung; Chancengleichheit, Teilhabe und Partizipation; Generationengerechtigkeit; Gesellschaft der Zukunft – Globalisierung und Europa; Interkulturelle Vielfalt; Migration und Zuwanderung; Kinder, Jugend und Familie gefördert.

[www.aktion-mensch.de](http://www.aktion-mensch.de)

**Amadeu-Antonio-Stiftung:** Die Stiftung fördert, ermutigt und unterstützt Initiativen und Projekte, die sich für eine demokratische Zivilgesellschaft einsetzen und sich aktiv mit den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus beschäftigen. Besonderes Interesse hat die Stiftung an der Förderung von kleinen Initiativen und Projekten, die auf anderem Wege wenige Chancen auf finanzielle Unterstützung haben. Denn hier entstehen häufig kreative und sehr wirksame Ideen.

[www.amadeu-antonio-stiftung.de/foerderung](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/foerderung)

### **F.C. Flick Stiftung - gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz:**

Zweck der Stiftung ist die Förderung der Internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um hiermit dem Rechtsextremismus, dem Rassismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken. Internationaler Jugendaustausch, insbesondere mit den Ländern Mittel- und Osteuropas, politische Bildungsprojekte, Zeitzeugenprojekte, Kinder- und Jugendprojekte sowie Projekte, die Aspekte politischer Bildungsarbeit in den Bereichen Kunst, Musik, Theater, Film und Sport berücksichtigen, sowie christlich-jüdische Verständigungsprojekte.

[www.stiftung-toleranz.de/foerderung](http://www.stiftung-toleranz.de/foerderung)

**Bundeszentrale für politische Bildung (BpB):** Die BpB gewährt Zuwendungen zur Förderung von Veranstaltungen der politischen Erwachsenenbildung. Die eingereichten vorgelegten Programme müssen den Vorgaben der Richtlinien entsprechen.

[www.bpb.de](http://www.bpb.de)

**Stiftung MITARBEIT:** Die Stiftung vergibt im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten Starthilfeszuschüsse an neue Initiativen, Projekte und Gruppen, die im sozialen, pädagogischen, kulturellen oder politischen Bereich innovativ tätig sind und beispielhaft aufzeigen, wie Einzelne das Leben in unserer Gesellschaft mitbestimmen und mitgestalten können.

[www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)

**Index Deutscher Stiftungen:** Der Index Deutscher Stiftungen bietet einen Überblick über die in der Bundesrepublik bestehenden Stiftungen. Der automatisierte Suchdienst umfasst ausschließlich gemeinnützige deutsche Stiftungen mit eigener Internetanschrift, die Fördermittel bereitstellen.

[www.stiftungsindex.de](http://www.stiftungsindex.de)

### **Fördertöpfe für Vereine, selbstorganisierte Projekte und politische Initiativen:**

Auf dieser Seite findet sich ein Nachschlagewerk für alle Gruppen und Initiativen, die nach neuen Finanzierungswegen zur Verwirklichung ihrer Projektideen suchen.

[www.netzwerk-selbsthilfe.de/beratung/foerdertopf-broschuere](http://www.netzwerk-selbsthilfe.de/beratung/foerdertopf-broschuere)

**Erasmus+ JUGEND IN AKTION:** Innerhalb von Erasmus+ ist JUGEND IN AKTION der Programmteil für alle jungen Menschen im Bereich der nicht formalen und informellen Bildung. Gefördert werden u. a. die Beteiligung am demokratischen Leben. Hier sollen insbesondere benachteiligte Jugendliche erreicht werden.

[www.jugend-in-aktion.de](http://www.jugend-in-aktion.de)

**Europäische Solidaritätskorps:** Mit der Förderung von freiwilligem Engagement und praktizierter Europäischer Bürgerschaft junger Menschen setzt das Europäische Solidaritätskorps ein deutliches Zeichen für ein solidarisches und soziales Europa. Jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren bietet das Europäische Solidaritätskorps eine inspirierende Aufgabe: Sie können gestalten, lernen und etwas für die Gemeinschaft bewirken. Zivilgesellschaftliche Organisationen und Einrichtungen leisten dabei Unterstützung. Gleichzeitig engagieren sie sich für ein solidarischeres Europa und bekennen sich selbst zu den europäischen Werten.

[www.solidaritaetskorp.de](http://www.solidaritaetskorp.de)

Quelle: Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung; eigene Recherche

